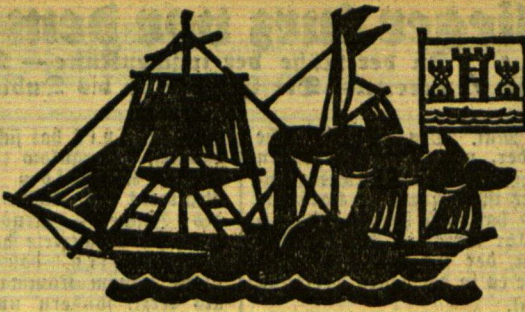


Geheimtäglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 113

Memel, Sonntag, den 15. Mai 1932

84. Jahrgang

Ein neuer Geist in der litauischen Politik?

* Memel, 14. Mai.

Am 4. Mai schlug aus den Niederungen des politischen Kleinrieges die Stimme der Memelländer...

Soll sich nun auch noch herausstellen, daß dieses gewagte Spiel von Leuten in Szene gesetzt worden ist...

Man könnte vielleicht einwenden, daß wir etwas reichlich ungeduldig wären. Gewiß, seit dem 4. Mai sind ja wohl erst zehn Tage vergangen...

Wenn wir aber trotzdem schon heute etwas skeptisch geworden sind, so weniger aus den schlechten Erfahrungen heraus...

Wenn wir das hier aussprechen, so denken wir vornehmlich an zwei Handlungen, deren Durchführung der litauischen Regierung von den Memelländern nicht als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden würde...

Als das Direktorium Simaitis gebildet wurde, da stand es mit absoluter Sicherheit fest, daß es niemals das Vertrauen des Landtages erhalten wird...

Oesterreich vor der Entscheidung

Bundeskanzler Buresch schreibt an den Völkerbund: „Am Rande der Kräfte angelangt“

wtb. Wien, 14. Mai.

In der „Reichspost“ ist vor einigen Tagen ein viel beachteter Artikel „Vor schweren Entscheidungen“ erschienen...

In diesem Schreiben werde ausgeführt, welche Anstrengungen Oesterreich unternommen habe...

daß Oesterreich nunmehr am Rande seiner Kräfte angelangt sei.

Eine sofortige Aktion des Völkerbundes tue not, da Oesterreich sonst zu Maßnahmen gezwungen sei...

Admiral Raeder weiß von nichts

Er hält die Nachricht, daß er der Nachfolger Groeners werden soll, für völlig unzutreffend

enb. Kiel, 14. Mai. Der zur Zeit in Kiel weilende Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, hat auf Grund der Pressemeldungen über seine angeblich geplante Ernennung zum Reichswehrminister...

Rücktrittsabsichten Groeners bereits vor zwei Monaten

enb. Berlin, 14. Mai. Zu dem Rücktritt Groeners als Reichswehrminister wird gegenüber anderslautenden Behauptungen von zuktändiger Stelle darauf hingewiesen...

Ueber die Gründe des Rücktritts Groeners ist sich die Pariser Presse wieder einmal einig

enb. Paris, 14. Mai. Auch die heutige Morgenpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Rücktritt Groeners als Reichswehrminister...

in Deutschland sehe eine Militärdiktatur bevor. Ueber die Ursachen dieses Schrittes ist sich die Presse von links bis rechts ziemlich einig...

der Landtag ihm sein Vertrauen versagt. Im Gegenteil, es besaß die Stirn, den Landtag aufzulösen. Daß auch diese Maßnahme, die ihren Urheber so schlecht bekommen sollte, statutenwidrig war...

Seither findet, wie die „Reichspost“ meldet, ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen Wien und Genf

statt, der von englischer Seite eine erfreuliche Unterstützung finde. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß bereits nächste Woche eine Konferenz des Finanz- und Kontrollkomitees in Wien zusammentritt...

wtb. Wien, 14. Mai. In dem vom Bundeskanzler Buresch an den Generalsekretär des Völkerbundes abgefassten Schreiben heißt es ferner u. a.: Da die geplanten internationalen Aktionen voraussichtlich erst im Laufe von Monaten realisiert werden könnten...

Admiral Raeder weiß von nichts

Er hält die Nachricht, daß er der Nachfolger Groeners werden soll, für völlig unzutreffend

chiedenen Berliner Korrespondenten ihr berichtet haben. Nicht alle allerdings sehen so weit wie ein gelegentlicher Mitarbeiter des „Echo de Paris“, General Tourneux...

eine Folge von Interventionen der Generale des Reichswehrministeriums.

Man dürfe aber nicht so kindisch sein, zu glauben, so schreibt er, daß sich die Generale zu einer so gewichtigen Handlung deshalb entschlossen hätten...

„Journal“ interessiert mehr die Frage, wie es gelingen könnte, der etwaigen Folgen einer für Frankreich ungünstigen Entwicklung Herr zu werden...

Noch deutlicher wird das radikale Organ „Republique“. Es sei Zeit, so schreibt das Blatt, daß in Frankreich eine Linkregierung zustandekomme...

Der sozialistische „Populaire“ hält den Rücktritt Groeners für eine Niederlage der Republik und der Demokratie. Jetzt müsse, so schreibt das Blatt, Reichkanzler Brüning sich erklären.

Direktorium Platz zu machen hat. Aber es sind zehn Tage vergangen, und man hört nicht nur nichts von einem Rücktritt, sondern das Direktorium Simaitis trifft Anordnungen, die im schärfsten Gegensatz zu dem von jeher ausgesprochenen Willen des Landtages stehen...

Einsetzung hier absehen, — dieses Direktorium hätte seit dem 22. März, wenn überhaupt, dann nur als geschäftsführendes amtiert dürfen...

Man kann nur dringend wünschen, daß die litauische Regierung aus den Wahlen endlich die einzig mögliche Folgerung zieht und zum Gouverneur des Memelgebietes bald einen Mann ernannt...

Dann haben wir den Fall des Schulrats Meyer als einen Beweis dafür angeführt, daß der angekündigte neue Geist bestimmt nicht mit pfingstlicher Gewalt aus Kaunas in das Memelgebiet hereinbricht...

Man dürfe aber nicht so kindisch sein, zu glauben, so schreibt er, daß sich die Generale zu einer so gewichtigen Handlung deshalb entschlossen hätten...

„Journal“ interessiert mehr die Frage, wie es gelingen könnte, der etwaigen Folgen einer für Frankreich ungünstigen Entwicklung Herr zu werden...

Noch deutlicher wird das radikale Organ „Republique“. Es sei Zeit, so schreibt das Blatt, daß in Frankreich eine Linkregierung zustandekomme...

Es geht nicht an, daß über den mannigfachen Erwägungen und Beratungen, die jetzt in Kaunas im Gange sind, die nackte Wirklichkeit im Memelgebiet vergessen wird...

Gleich nach Pfingsten . . .

ss. Kanaas, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie uns von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die Ernennung des neuen Gouverneurs gleich nach Pfingsten erfolgen.

Haager Urteil wird spätestens bis zum 2. August bekanntgegeben

ss. Kanaas, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie hier über die bevorstehende Behandlung des Memel-Konfliktes im Haager Gerichtshof heute bekannt wird, wird die Verhandlung voraussichtlich spätestens Mitte Juni beginnen. Das Urteil wird dann spätestens bis zum 2. August bekanntgegeben werden, da am 2. August die Ferien des Haager Gerichtshofes beginnen. Da Litauen die Kompetenz des Haager Gerichtshofes in den Fragen betreffend die Bildung des Direktoriums und die Auflösung des Landtages in Abrede stellen will, so wird der Gerichtshof zunächst die Kompetenzfrage zu behandeln haben.

Den Vorsitz bei der Behandlung des Memel-Konfliktes wird der Vizepräsident des Gerichtshofes, der Vertreter von Salvador, führen, da der ständige Vorsitzende, der Japaner Adat-fchi, in seiner Eigenschaft als Vertreter einer der Signatarmächte in diesem Prozeß als Partei gilt.

Staatssekretär Schaeffer wird Generaldirektor bei Alstein

emb. Berlin, 14. Mai. Wie wir erfahren, ist das Gesuch des Staatssekretärs Dr. Schaeffer im Reichsfinanzministerium um die Verleihung in den einstweiligen Ruhestand mit Wirkung vom 15. d. Mts. genehmigt worden. Wie es heißt, soll Staatssekretär Dr. Schaeffer ab 1. Juni die Generaldirektion des Hauses Alstein übernehmen.

Ferner wurden eingeladen . . .

wtb. London, 14. Mai. Die britische Regierung hat in ihrem eigenen Namen sowie im Namen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens den Regierungen der Tschechoslowakei, Rumänien, Südlawen, Polen, Portugal, der britischen Dominien und Indien die Einladung zur Lausanner Konferenz für den 16. Juni übermittelt.

Strafanträge im Klarek-Prozeß am 23. Mai

emb. Berlin, 14. Mai. Zu Beginn der gestrigen Verhandlung des Klarek-Prozesses teilte der Vorsitzende mit, daß sich die bisherigen Dispositionen nicht aufrechterhalten lassen. Am Sonnabend wird noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten, um den Zeugen Turgel, den Pelzhändler der Klareks, der bei den Zuwendungen an Bürgermeister Kohl eine Rolle spielt, zu vernehmen. Die Klareks der Staatsanwaltschaft werden Mittwoch und Freitag nach Pfingsten fortgesetzt, so daß die Strafanträge erst am Montag, dem 23. Mai, gestellt werden können.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberg beschäftigte sich in seinem Plädoyer mit den Pflichtwidrigkeiten des Angeklagten Bürgermeisters Kohl, der als Vorsitzender des Ausschusses der „Berliner Ankaufsgesellschaft“ den Klareks das Warenlager der „Kleider-Verwertungs-Gesellschaft“ zugesprochen und alle Vorschriften, Verträge und Bestimmungen außer acht gelassen hat, weil ihm Vorteile winkten.

Bei diesen Worten kam es zu einem Zwischenfall. Aus dem Zuhörerraum wurden Zustimmungsrufe laut, die den Verteidiger Kohl veranlaßten, sich mit folgenden Worten an den Vorsitzenden zu wenden: „Die Ausführungen des Herrn Staatsanwaltes haben dazu geführt, daß das Auditorium mitwirkt. Ich bitte doch, unnötige Schärfe zu unterlassen.“ — Staatsanwalt: „Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen. Ich habe mich bestrebt, so mild wie möglich gegen Kohl vorzugehen. Ich hätte eigentlich ganz andere Worte finden müssen.“ — Vorsitzender: „Es muß der Staatsanwaltschaft überlassen bleiben, wie sie plädiert.“

Auf die Behauptung der Klareks eingehend, daß sie durch die Übernahme des R. W. Baggers und des sogenannten Restlagers durch die Stadt geschädigt worden seien, betonte der Staatsanwalt, daß dies nicht der Fall sei und daß die Klareks gewünscht hätten, das minderwertige Ware dabei gewesen sei, was auch auf den Kaufpreis Einfluß gehabt habe.

Der ereignete sich der zweite Zwischenfall. Leo Klarek sprang wütend auf und brüllte: „Das hat ja doch selbst gesagt, daß wir geschädigt sind. Dann muß doch nochmal hier herkommen.“ — Staatsanwalt (sehr laut): „Sagen Sie ruhig, sehen Sie sich hin. Sie haben mich nicht zu unterbrechen.“ — Vorsitzender: „Das ist glaube ich, meine Sache. Halten Sie den Mund, Leo Klarek!“

Hierauf wandte sich der Staatsanwalt den Verfehlungen des Angeklagten Stadtmann Sakolski zu und zählte die Zuwendungen auf, die er von den Klareks erhalten habe.

Zwei keine Brüder

wtb. Stockholm, 14. Mai.

Der Justizminister erklärte dem „Svenska Morgensbladet“, daß das Reuger-Moratorium so bald wie möglich aufgehoben werden solle, nachdem der Reichstag die Regierungsvorlage über ein neues Konkursverfahren behandelt habe, was voraussichtlich am 31. Mai erfolgen werde. Unmittelbar danach werde das Moratorium aufgehoben und das Konkursverfahren eingeleitet werden.

Eine der ersten Folgen des Konkurses dürfte laut „Dagens Nyheter“, eine Anzahl großer Regreßansprüche gegen den Bruder des Blindholzkönigs, Generalkonsul Thorsten Kreuger, sein. Zwischen den beiden Brüdern sollen angeblich während der letzten Monate vor der Katastrophe große Geschäftstransaktionen aufgedeckt worden sein, die Thorsten Kreuger 10 bis 15 Millionen Kronen zugeführt haben sollen. Dieser behauptet jedoch, sein Bruder Thor wäre ihm noch ein paar Millionen Kronen schuldig.

Atlantikflieger kurz vor dem Ziel abgestürzt / gerettet — Der leichtverletzte Pilot In der Nähe der irischen Küste — Der Flug sollte bis Dublin gehen.

wtb. New York, 14. Mai. Der amerikanische Flieger von New York, der, wie gemeldet, gestern von New York (New-Yersey) zu einem Transozeanflug nach Paris gestartet ist, landete in Harbour-Grace wohlbehalten und hat nach kurzem Aufenthalt gestern um 8.20 Uhr Ortszeit den großen Sprung über den Ozean, der ihn nach Dublin (also nicht nach Paris, wie es in der ersten Meldung hieß) bringen soll, gewagt.

wtb. New York, 14. Mai. Der amerikanische Flieger von New York, der gestern früh in New York zum Transozeanflug nach Dublin gestartet war, ist in der Nähe der irischen Küste abgestürzt. Er wurde von dem Dampfer „President Roosevelt“ gerettet. Beim Absturz hatte er sich einen Nasenbeinbruch und Hautabrisse zugezogen.

Das Rätselraten um Gorgulow

Paris, 14. Mai. In den Büros der Pariser Polizei häufen sich Briefe aus russischen Emigrantenkreisen — bisher sind es schon weit über 500 an der Zahl — in denen der Präsidentenmörder Gorgulow als ehemaliger russischer Volkskommissar identifiziert wird. Auch die Pariser Presse wiederholt mit immer größerer Bestimmtheit, daß Gorgulow nichts anderes als ein Agent der S. P. U. gewesen ist. „Matin“ will wissen, daß Gorgulow im Besitz eines Militärzeugnisses der Roten Armee gewesen ist, in dem seine gute Führung im Kriege der Sowjetunion gegen Polen ausführlich bescheinigt wird. Niemand hätte sich ein Antikommunisten ein solches Papier verschaffen können. Im übrigen heißt Gorgulow nicht Gorgulow, sondern Rogulow.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein Interview mit der ersten Frau Gorgulows, der Russin Pogorelowa, die jetzt in Preßburg mit einem russischen Arzt verheiratet ist. Sie erklärte, daß sich Gorgulow mit ihr unter dem Namen Donat in Moskau am Don verheiratet habe. Die Ehe habe aber nur wenige Wochen gedauert. Ihr Mann sei für sie immer ein rätselhafter Charakter gewesen.

In Tunis hat sich ein Russe gemeldet, der behauptet, Gorgulow heiße mit seinem wahren Namen Komalow und habe in dem gleichen Regiment der Roten Armee gedient, das sein — des Zeugen — Bruder kommandiert habe. In Nancy behauptete der ehemalige russische Oberst Koslawoff, daß er Gorgulow im Kriege unter seinem Kommando gehabt habe, aber nicht als Arzt, sondern nur als Sanitäter. Er habe Gorgulow dann später in Prag getroffen und ihn für einen Spion gehalten. In Le Havre hat endlich der weißrussische Emigrant Koslawoff sogar behauptet, daß Gorgulow in Wirklichkeit sein

Mörder des Lindbergh-Kindes müssen gefasst werden

Präsident Hoover selbst gibt die Parole aus

wtb. Washington, 14. Mai. Präsident Hoover stellte dem Gouverneur des Staates New-Yersey den gesamten Polizeiparagrafen zur Verfügung und erklärte, die Mörder des Lindbergh-Kindes gefast und bestraft seien. Im Kongreß wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die Menschenraub mit Todesstrafe belegt.

Am Pfingstsonntag wird Klein-Lindbergh zur letzten Ruhe getragen

wtb. Trenton (New-Yersey), 14. Mai. Die Einäscherung der Leiche des kleinen Lindbergh hat heute in Anwesenheit von Oberst Lindbergh, des Chefs der Polizei von New-Yersey und anderer Behördenvertreter stattgefunden. Die Urne mit der Asche soll den Eltern morgen zur Beisetzung zur Verfügung gestellt werden. Präsident Hoover hat der Gattin des Obersten Lindbergh seine herzlichste Anteilnahme an dem erschütternden Ende des Söhnchens Lindbergh ausgesprochen und erklärt, daß die Polizei nicht ruhen werde, bis die Tat der Mörder mit uner-

bittlicher Strenge ihre gerichtliche Sühne gefunden haben werde.

Nur ein Zufall führte zur Entdeckung

New York, 14. Mai.

Ueber die Auffindung der Leiche des Lindbergh-Kindes sind inzwischen weitere Einzelheiten bekannt geworden. Es ist lediglich einem Zufall zu verdanken, daß die Leiche entdeckt wurde. Der Chauffeur eines Lastwagens, der auf offener Landstraße stoppte, um „auszutreten“, sah plötzlich aus dem Unterholz einen Kinderfuß herausragen. Er ging dem Fuß näher nach und entdeckte zu seinem Entsetzen eine bereits stark verweste Kindesleiche. Der Wagenführer und sein Mitfahrer legten die Leiche völlig frei und brachten sie zur nächsten Polizeistation, wo man an dem blonden Haar und an dem Achromie des Leibes mit dem verschollenen Lindbergh-Baby identifizieren konnte. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Kind offenbar kurz nach seinem Raub ermordet worden ist, als die Entführer einsehen mußten, daß ihnen jede Möglichkeit, sich mit dem Kinde in Sicherheit zu bringen, genommen worden war.

Die Auffindung des Leichnams des Lindbergh-Kindes in einer Entfernung von sieben Kilometern von Lindberghs Haus am Chauffeegebäude beweiht die himmelschreiende Unfähigkeit der Staatspolizei von New-Yersey. Vom Tage des Kindesraubes an bestand die Befürchtung, die Entführer hätten sich baldigt des Babys entledigt. Anstatt nun Bluthunde auf den Landstraßen anzusetzen, hielt man das Haus Lindberghs wie eine Festung besetzt, schuf ein Hauptquartier, richtete Meldeparatzen ein, suchte die Farmgehöfte ab und verlegte die Telefonleitungen, die nur 25 Meter von der Fundstelle entfernt über den Waldboden laufen. Die Mutter des Kindes nahm die Schreckenskunde gefast auf.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13. 5. G.	13. 5. B.	12. 5. G.	12. 5. B.
Kaunas 100 Litae	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,018	1,022	1,018	1,022
Kanada	3,726	3,734	3,726	3,734
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,369	1,371
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	15,79	15,83	15,86	15,90
Konstantinopel 1 trk. Pl.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,88	15,42	15,45	15,49
New York 1 Dollar	4,219	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,314	0,316
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	59,14	59,26	59,14	59,26
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,65	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,133	7,147	7,133	7,147
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,427	7,423	7,427
Konstantinopel 100 Kron.	84,17	84,33	84,52	84,68
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,42	78,58	77,92	78,08
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,19	69,39	69,43	69,57
Schweden 100 Kr.	82,27	82,43	82,27	82,43
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Stockholm 100 Posaten	34,37	34,48	34,12	34,18
Stockholm 100 Kron.	78,22	78,38	78,12	78,28
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Berliner Viehmarkt

Amthcher Bericht vom 13. Mai 1932

	Bez. 1.50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35-37
b) ältere	34-35
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34-35
b) ältere	31-33
Fleischige	27-28
Gering genährte	27-31
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	26-28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-25
Fleischige	22-23
Gering genährte	25-27
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	20-24
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	16-19
Fleischige	12-15
Gering genährte	12-15
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30-31
Vollfleischige	23-28
Fleischige	18-23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	43-52
Kälber, Doppellender bester Mast	27-42
Beste Mast- und Saugkälber	18-25
Mittlere Mast- und Saugkälber	18-25
Geringe Kälber	18-25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Widemast	—
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 35-38 b) 29-32
Fleischiges Schafvieh	29-32
Gering genährtes Schafvieh	18-27
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	37
Beste Mast- und Saugkälber	35-36
Vollf. von ca. 100-200 Pfd. Lebendgewicht	33-35
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	30-32
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	32-33
Sauen	32-33

Die „Chaco“ in Memel

* Memel, 14. Mai.

Das in letzter Zeit vielgenannte argentinische Schiff „Chaco“, das mit einer größeren Anzahl Deportierter Buenos Aires am 10. Februar verließ, ist heute vormittag in Memeler Hafen eingetroffen. Gegen 19 Uhr wurde das Schiff vor der Hafeneinfahrt gestoppt und ging bald darauf unweit des Winterhafens auf Strom vor Anker. Die Kunde von der Ankunft des Schiffes hatte sich rasch verbreitet. Eine große Menschenmenge stand am Ballastplatz und beobachtete gespannt die Vorgänge auf dem legendenumponierten Schiff. Dieses ist etwa 80 Meter lang und macht äußerlich einen guten Eindruck. Mittschiffs befinden sich hohe Deckaufbauten, während im Vorder- und Hinterschiff Laderäume vorhanden sind. Gegen 10 Uhr fuhr Schlepper „Roland“ mit dem Leiter der Grenzpolizei und zahlreichen Grenzpolizisten zum Schiff. Der Kriegskommandant, der argentinische Konsul in Litauen, der von Kanaas herübergekommen ist, sowie mehrere Zivilpersonen folgten in einem Polizeiboot. Einige Journalisten und andere Zivilpersonen, die auf dem Schlepper waren, durften wohl an Deck des Schiffes gehen, aber eine Besichtigung der Innenräume oder die Unterhaltung mit den Deportierten wurde nicht gestattet. Diese blieben unsichtbar. Gegen 11 Uhr kamen beide Boote mit allen Personen, die zum Schiff hinübergefahren waren, zurück, aber ohne die vier Mann, die in Memel von Bord gebracht werden sollen. Nur der argentinische Konsul soll auf der „Chaco“ zurückgeblieben sein. Wie verlautet, soll die Staatsangehörigkeit der in Memel an Land zu gehenden Leute strittig sein. Ob und wann sie von Bord gebracht werden, war bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung zu bringen.

Das Schiff hat die Reise nicht zu dem Zweck unternommen, um einige mißliebige Leute in Europa los zu werden. Die Fahrt dient in der Hauptsache militärischen Zwecken. Von Memel wird, wie verlautet, die „Chaco“ nach England gehen, um dort den letzten Mann an Bord zu setzen und ihm dann Waffen zu laden. Das nächste Ziel soll Genoa sein. Dort soll das Schiff drei neu-erbaute Unterseeboote übernehmen und diese nach Argentinien geleiten. Der Transport steht unter der Leitung eines Polizeikommandanten aus Buenos Aires. Die argentinische Regierung benutzte die dem Schiff zugewiesene eigentliche Aufgabe, um Leute aus Argentinien herauszubringen, die sich größere oder kleinere Vergeltungen gegen die Staatsgewalt haben zuschulden kommen lassen. Wie der Polizeikommandant einem Danziger Journalisten mitteilte, handelt es sich um den ersten derartigen Abtransport aus Argentinien. Früher erhielten politisch verdächtige Leute einen Paß und wurden als lästige Ausländer abgeschoben. Sie verschwanden

meistens über die argentinischen Grenzen in irgendeinem Nachbarstaat. Bei der Ausfahrt des Schiffes sollen sich insgesamt 104 Ausgewiesene an Bord befinden haben. Von diesen wurden 19 in Cadix, 40 in Neapel und 10 in Gdingen abgesetzt. Von den restlichen fünf sollen, wie schon bemerkt wurde, vier in Memel und einer in England an Land gebracht werden.

Die Besatzung des Schiffes besteht aus 16 Offizieren und 96 Mann der argentinischen Kriegsmarine. Die an Deck sichtbaren Mannschaften waren mit weichen Leinwandkleidern bekleidet. Es scheinen zum größten Teil Mischlinge zu sein, denn die Gesichter der meisten Matrosen sehen gelblich aus. Die Offiziere sind spanischer, italienischer oder englischer Herkunft. Der Kapitän soll aus Polen stammen. Entgegen anders lautenden Meldungen ist die Behandlung der auf dem Schiffe befindlichen Deportierten keineswegs schlecht gewesen. Selbstverständlich wird auf Disziplin gehalten. Die Ausgewiesenen mußten ihre Räume selbst reinigen und viele von ihnen hätten, wie der argentinische Generalkonsul in Danzig meinte, zum ersten Male in ihrem Leben etwas eingehendere Bekanntschaft mit Seife und Wasser gemacht. Eine Meuterei ist niemals vorgekommen. Die Deportierten wurden jeden Tag an Deck gelassen, auch stand ihnen frei, sich zu ihrer Verpflegung Zigaretten, Schokolade und Früchte zuzufaufen. Sie wurden jedenfalls nicht wie Schwerverbrecher behandelt. Nachts durften die Gefangenen ihre Räume selbstverständlich nicht verlassen. Sie wurden von den Posten streng bewacht. Auch wenn das Schiff in irgendeinem Hafen lag, durften sie erklärlicherweise nicht an Deck.

Die „Chaco“ ist im Jahre 1928 auf der Danziger Werft erbaut worden. Das 2162 Brutto-Reg.-T. große Schiff hieß ursprünglich „Rio Claro“. Es wurde später von der argentinischen Regierung angekauft. Der Heimathafen des Schiffes ist Buenos Aires.

(Nach Redaktionsschluss.)

Gegen 11 Uhr verholte die „Chaco“ nach dem Winterhafen und machte an der Winterhafenanlage fest. Der Zugang zum Schiff wird durch ein Polizeiangebot abgesperrt. Auf dem Schiff sollen sich nur zwei litauische Staatsangehörige befinden, der dritte, der an Bord gesetzt werden soll, stammt aus Lettland, und der vierte soll russischer Staatsangehöriger sein. Von den beiden Litauern stammt der eine aus Kanaas und der andere aus Varena. Bis jetzt (1 Uhr mittags) sind die Leute noch nicht von Bord gekommen. Wie verlautet, hat sich auch der lettländische Konsul an Bord begeben; auch die Grenzpolizei ist noch einmal an Bord gegangen.

Gegen rauhe Haut, für Gesicht u. Hände



NIVEA-CREME

Wenn scharfe Luft, Regen, Wind und Kälte Ihre Haut rau und rissig machen, dann gibt es kein besseres Mittel dagegen als Nivea-Creme. Aufgesprungene Hände und Lippen werden in kurzer Zeit wieder glatt u. weich. Diese Creme ist etwas besonderes; sie ist die einzige, die das hautpflegende Eucerit enthält und darauf beruht ihre hervorragende Wirkung. Nivea-Creme dringt tief in die Haut ein und gibt Ihnen den frischen, gesunden Teint, den wir bei der Jugend so gern bewundern.

NIVEA-CREME:
Erhältlich in Dosen
zu Lit. 50, 100 u. 375
Tuben: Lit. 140 u. 250



Memel, 14. Mai

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Dienstag nachmittag.

Neuer Geist

Pfingsten, das Fest des Geistes, steht vor der Tür. Nach langem Winter ist nun das Grünen und Blühen des Frühlings Wirklichkeit geworden und erfüllt unser Herz mit Entzücken und Hoffnung. Wenn dann die Botenschaft vom neuen Geist unser Ohr erreicht, schwingt in uns eine lang verklungene Saite, schwingt das Lied der Sehnsucht nach dem Geist, der alles hält und trägt, der alles umpannt und zu letzten Fragen und Antworten führt. Wenn doch auch in unserem Herzen nach langer, harter Not und Kälte ein neues Grünen und Blühen anheben würde, ein Frühlings des Geistes nach der Winternacht des Irdischen und Materielle! — Wir stehen vor unserer Zeit wie ein Arzt und Freund an dem Krankenbette eines Menschen, der seinem Herzen nahe ist. Wir überlegen die Mittel, die uns als Menschen gegeben sind, wir waschen sie an und — sie können nicht helfen. Alles, was wir mühsam aufwenden an Organisation, an technischen Erfindungen, an Erkenntnissen, die Kunst und Wissenschaften, um zu verstehen, alles bleibt ziemlich wirkungslos gegenüber der tiefsten Menschheitsnot, die darin beschlossen liegt, daß „wir hier im Dunkel wandern und das Licht nicht sehen“. Wir brauchen Begleitung und Führung zur Höhe. Das ist Gottes Geist, der die Verheißung hat, daß er in alle Wahrheit leitet. Wir wollen nicht werden und horchen mit aller Macht, ob wir im atemraubenden Tempo unserer Lebensfahrt das Wehen des Gottesgeistes schon hören. Und wenn wir es hören, dann wollen wir unsere Herzen aufkufen, wie die Blumen sich dem Sonnenlichte öffnen:

Komm, heil'ger Geist, du tuft uns not!
Es zeigt sich sonst kein Morgenrot
auf dieser armen Erde.
Pfarrer Leitner.

Die Dange

Nachdem der liebe Gott die Ströme und Flüsse geschaffen hatte, ließ er jeden einzelnen zu sich kommen und seine Wünsche äußern über Richtung und Ziel seiner Wanderfahrt.
Und der Rheinstrom sagte: „Ich will dort fließen, wo grüne Weinberge sind und stolze Burgen und ein lachendes Volk.“ Da brach der liebe Gott einen Sternzaden ab, tauchte ihn ins Schwarze Meer und zeichnete den Lauf des Rheins zwischen Hunrück und Taunus, Eifel und Siebengebirge. Denn die Berge hatte er schon aufgestellt.
Dann kam die Donau und sprach: „Ich möchte wandern, wo man sehnsüchtige Lieder singt und wiegende Walzer tanzt.“ Und der liebe Gott führte den Weg der Donau vorüber an Wien.
Der Tiber sprach: „Ich will Geschicht schreiben, Größe und Verfall, Blut und Greuel.“ Und der liebe Gott nahm seinen Griffel und malte den Tiber auf die Weltkarte und gab ihm als Herrscherin Rom.
Der Ganges aber hat: „Laß mich ein Heiliger werden, in einem Land, wo die Menschen fromm und gut sind.“ Da legte der liebe Gott den Ganges in die indische Ebene.
Als endlich die Großen alle befriedigt waren, kamen die kleineren Flüsse an die Reihe und wurden den Strömen als Gehilfen beigegeben. Da wollten sie natürlich als Liebsten alle dem Rheinstrom dienen, und so kommt es, daß der Rhein so viele Nebenflüsse hat.
Einige von den Kleinen aber zogen es vor, ein selbständiges, wenn auch bescheidenes Dasein zu führen. Unter diesen war auch die Dange: „Ich will, sagte sie, große Schiffe tragen, Fabriken und Handelshäuser umspülen, und den Menschen Reichtümer bringen.“ Da lachte der liebe Gott über das eitle kleine Ding, das so hoch hinaus wollte. Als sie aber nicht aufhörte zu fliehen, da sagte der Herr: „Ich will dich in ein Land schicken, wo nur ein kurzer Sommer ist. Dort sollst du grüne Wiesen wässern und Bäume spiegeln und zu den Menschen freundlich sein. Dafür darfst du aber am Ende deiner Wanderung einen Blick tun in die große Welt, von der du träumst, und für die du so klein bist. Darfst Schornsteine und Segel und rote Schiffsbänke sehen.“
Und der liebe Gott führte den Lauf der Dange vorüber an dem lieblichen Zauerlaufen und zum Memeler Hafen.
Th. P.

Die überwinterte Fliege

Da bist du ja, als Letzte deiner Lieben, die ich mit Fliegenklatsche, List und Tücken an meinen Händen suchte zu zerdrücken, da bist du ja, als Letzte, die geblieben.
Als Letzte, die trotz Not und Kampf geblieben! Soll ich dich, einer neuen Sippe Mutter, die du jetzt mit mir teilst die Frühstücksbutter, zerschmetterten grausam unter einem Sieben?
Nein, liebe Kleine, mag ein Stein vom Gott auch mal in meine Menschenaugen blinken. Ich laß die Hand, die ichone erhobne, sinken und ichone dich, wie ichone hohe Rotte.
Und bei dem ersten Duzend kleinen Eiern die du vertrauensvoll mit auf den Schinken gelegt, laß uns der frohen Zukunft winken, laß uns des schönen Sommers Einzug feiern!
S. S.

Spielvereinigung kämpft Pfingsten in Libau

Die Spielvereinigung Memel unternimmt mit ihrer Oberliga-Vertretung eine Pfingstfahrt nach Libau. Sie wird am ersten Feiertag gegen Vibaus „Olympia“, Vibaus stärkste Vereinsmannschaft, und am zweiten Feiertag gegen eine kombinierte Vibauer Elf antreten. Beide Spiele beginnen um 8 Uhr nachmittags. Memel wird in folgender Aufstellung spielen: Lettmann; Kopens; Gwidies; Sprogies; Buchhat I, Sardenings; Laß; Szimtenings; Schweinert; Seck; Buchhat II. Erjag; Simat; Hofer; Sziedat; Reisebegleiter Tiedtke.
Die Memeler Fußballer treten ihre Pfingstfreizeit am ersten Feiertag, 9 Uhr früh, an. Die Rückfahrt erfolgt dann in unmittelbarem Anschluß an die Beendigung des zweiten Spieles, Montag gegen 8 Uhr abends. Das erste Spiel ist sozusagen als Jubiläumsspiel gedacht; dieses Spiel soll nämlich zu Ehren von drei Spielern der „Olympia“-Mannschaft, die bereits seit zehn Jahren in der ersten Mannschaft ihres Vereins mitwirken, ausgetragen werden. Es wäre nur zu wünschen, wenn dieser Pfingstausschlag der Spielvereinigung in allen seinen Teilen, Hin- und Rückfahrt und den beiden Spielen selbst, erfolgreich und reibungslos verlaufen würde.

* **Bierzig Jahreshandwerkermeister.** Am Montag feiert Schuhmachermeister Albert Willumeit sein vierzigjähriges Meisterjubiläum. Der Jubilar hat bei Schuhmachermeister Richter gelernt und bis zu seiner Selbständigmachung in verschiedenen größeren Werkstätten gearbeitet. Seit etwa zwanzig Jahren gehört Herr Willumeit auch dem Vorstand der Schuhmacherinnung an.

* **Im Leihzimmer der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 17. bis 28. Mai folgende Bücher ausgestellt: **Aster:** Die Psychoanalyse. **Beer:** Heinrich Brüning. **Benoit:** Aurora. **Bragg:** Was ist Materie? **Brentano:** Mein Leben im Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands. **Classen:** Eintritt des Christentums in die Welt. **Die Deutsche Schule.** **Grabowsky:** Politik. **Hedin:** Jehol die Kaiserstadt. **Henkel:** Strampeden. **Hesse:** Bilderbuch. **Miguel:** Italien von heute. **Oberländer:** Die landwirtschaftlichen Grundlagen des Landes Litauen. **Ragel:** Deutschland. **Sozialistische Monatshefte.** Ja. 37, Bd. 74, 1931. **Tauto Zodis,** **Kuva, 7, Epe Vituana** Lib. 7. **Tourly:** Derrière les brumes de la Vistule. **Weißbar:** Geschichte einer „Erziehung“. **Zinneder:** Segelfliegen. **Sola:** Der Fall Dreyfuß und andere Kämpfe in Briefen und Bekenntnissen.

* **Dampfer „Trude“** nimmt am 17. Mai seine regelmäßigen Fahrten zwischen Memel und Schwarzort auf. Zu den Pfingstfeiertagen und an den Sonntagen macht das Schiff Extrapfahrungen. Von der Leitung des Dampfers werden wir gebeten, auf den Fahrplan des Schiffes, der im Anzeigenteil der Donnerstagsausgabe unserer Zeitung veröffentlicht wurde, noch besonders mit dem Hinweis aufmerksam zu machen, daß Vereine und Gesellschaften Fahrpreisermäßigung erhalten.

* **Pfingst-Hockey in Memel.** Die Hockey-Elf des Vereins ehemaliger Sachheimer Mittelschüler-Königsberg, die, wie bereits gemeldet, während der Pfingstfeiertage zwei Hockeykämpfe gegen den Memeler Sportverein und gegen den M.L.B.-Memel austragen wird, trifft bereits heute abend um 8½ Uhr in Memel ein. In der Königsberger Mannschaft soll, dem Vernehmen nach, als Mittelfürmer eine Persönlichkeit mitwirken, die im Jahre 1920 sozusagen den Hockeyport in Memel gegründet hat (Raumann?). Beide Hockeyspiele werden auf dem Memeler Stadion ausgetragen und beginnen nachmittags um 2 Uhr.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Freitag wurde einem Arbeiter das Fahrrad, welches er in den Abendstunden vor dem Lokal Niep-Theaterplatz hingestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke Elfa, mit schwarzem Rahmengestell, gelben Radfelgen mit schwarzen Linien, dunkelgrauer neuer Bereifung. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* **Falsche 20-Marksteine.** In der letzten Zeit sind in verschiedenen Städten Ostpreußens falsche Nachbildungen von Reichsbanknoten über 20 RM. vom 11. Oktober 1924 aufgetreten. Sie sind unter

anderem daran kenntlich, daß auf der Vorderseite das Wasserzeichen fälschlich mit „Reichsmark“ anstelle von „Reichsbank“ durch Aufdruck nachgeahmt ist. Auf der Vorderseite ist das weibliche Bildnis mit altem Gesichtsausdruck und unsauberen Schraffurlinien in den Bildnisrahmen gefordert eingedruckt worden. Erstmalig beobachtete Notenummer ist: Y. 6357610. Für die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Deutsche Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 7. bis 14. Mai sind als gefunden gemeldet: ein Kanarienvogel, ein gelbbraunes Huhn, ein weißes Huhn, eine goldene Armbanduhr, eine braunlederne Aktentasche, eine Sandtasche mit Bernsteinbroche mit verschiedenen Papieren, ein gelbbunter Kanarienvogel. Als verlorene sind gemeldet: eine dunkelblaue Lederhandtasche mit Inlandspass für Martha Tomajchevičiene.

Vom Memeler Markt

Große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten
Der Markt hatte infolge der bevorstehenden Pfingstfeiertage besonders große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Alle Marktplätze waren von Verkäufern sozusagen überfüllt. Besonders groß war das Angebot an Birkenreißern.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 2,30—2,40 Lit, vereinzelt auch 2,50 Lit. Für Eier wurden je nach Größe 8—9, in einigen Fällen auch 10 Cent je Stück gezahlt.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Kopfsalat 25 bis 40 Cent, Rhabarber 1 Lit, Radisheschen 50 Cent und junge Mohrrüben 1,20 Lit das Bund. Spinat 1 Lit und Sauerkraut 50 Cent der gehäufte Keller.

Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 17 bis 19 Lit, Weizen 17—18 Lit, Hafer 14—16 Lit und Gerste 14—16 Lit je Kerner. Kartoffeln wurden für 4—4,50 Lit verkauft.

Heidekrug, 14. Mai

* **Verladebericht.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden heute 30 Kälber verladen. Gezehlt wurden 30—60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Donnerstag ist dem Besitzer Georg Gailus aus Vilkertischen das Herrenfahrrad, das er für kurze Zeit vor dem Bahnhofgebäude unbewacht hatte stehen lassen, von unbekanntem Täter entwendet worden. An Stelle seines Fahrrades fand er ein altes Fahrrad vor. Das entwendete Rad, Marke Opel, hat die Fahrrahmennummer 790970. Das Rahmengestell und die Radfelgen sind schwarz. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Rades erbittet das Polizeikommissariat II in Heidekrug.

Tragische Folgen eines Scherzes

Beim Ringkampf Herzschlag erlitten

Ein tragischer Vorfall hat sich Freitag abend in einer Restauration der Holzstraße ereignet. Dabei ist der Restaurateur R. an Herzschlag gestorben. Um die Mittagszeit kam ein guter Bekannter, der Beamte K. von der Memeler Hafenspolizei, zu ihm. Nachdem er längere Zeit in feuchtfriehlicher Stimmung in der Restauration gesessen und auch noch Kaffee in der Privatwohnung getrunken hatten, fuhren beide am Nachmittag in einem Auto nach dem Kolonialwarengeschäft des Restaurateurs am Vibauer Platz. Bis etwa um 6 Uhr abends blieben sie dort. Dann kehrten sie, der Restaurateur, dessen Gattin und der Polizeibeamte K., wieder nach der Restauration in der Holzstraße zurück, wo beide Männer weiter zechten. Im Laufe der Unterhaltung kamen sie auch auf ihre Fertigkeiten im Ringkampf zu sprechen. Einer wollte bessere Griffe als der andere können, und so beschloßen sie, einen solchen Kampf auszutragen.

Der Beamte schnallte sich seinen Säbel ab und beide gingen in ein nebenanliegendes Zimmer, wo sie ganz allein waren. Im Büfettzimmer blieben nur ein Gast und das Büfettfräulein zurück. Als die beiden Freunde etwa zehn Minuten gerungen hatten — ein Dritter ist Zeuge dieses Nügens nicht gewesen —, ging der Gast aus dem Büfettzimmer in das anliegende Zimmer, dessen Tür geschlossen war, und sah, daß der Restaurateur am Boden und der Beamte auf ihm lag. Da das Aussehen des Restaurateurs bei dem Gast den Anschein erweckte, daß dieser bereits leblos war, forderte er den Beamten auf, den Restaurateur loszulassen. Erst jetzt will der Beamte, wie er erklärte, festgestellt haben, daß der Restaurateur erstarrte. Sie trugen den Sterbenden sofort in die Privatwohnung und riefen

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Fußball-Sport auf der Kurischen Nehrung

Gründung eines Sportvereins Preil-Perwell

Auf der Kurischen Nehrung bestehen seit einigen Jahren der Sportverein Schwarzort, Sportklub „Nehrung“-Preil und Sportverein Nidden. Von diesen Sportvereinen hörte man bis jetzt sehr wenig, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß sie, besonders in der Winterszeit, „von der Welt“ vollkommen abgeschlossen sind. Mit den Festlandsvereinen können sie, da die Reisekosten zu groß sind, nicht spielen. Die Folge davon ist, daß die Nehrungssportvereine sich wenig weiterentwickeln können. Dieses Uebel versucht man nun dadurch zu beseitigen, indem man den einzelnen Nehrungsvereinen zur Pflicht machte, an den Nehrungsbezirksspielen teilzunehmen. Die Nehrungsbezirksspiele gliedern sich in Frühjahrs- und Herbstturnen und werden in zwei Klassen ausgetragen, und zwar in Klasse A und B. Wer aus diesen beiden Klassen als Meister hervorgeht, wird Nehrungsfußballmeister. Man glaubt, durch die Pfingstspiele die Nehrungsjugend mehr für den Sport zu begeistern und dadurch den Nehrungssport zu heben.

Dieser Tage fand in Preil eine Versammlung der Dorfjugend zwecks Aussprache über die Gründung eines Sportvereins statt. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, einen Sportverein unter dem Namen „Sportklub Nehrung-Preil-Perwell“ zu gründen. Dem neuen Sportklub treten 43 Mitglieder bei, darunter acht weibliche. In den Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Billy Beta, Stellvertreter Martin Rademacher I, Kassierer Johann Peleikies, Schriftführer Martin Kuhlins, Spielführer Wilhelm Gawechn, Beisitzer David Rudies und Martin Gawechn.

Kirchzettell

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Vibauer Straße): Sonntag, 10½ Uhr vorm. Sonntagsschule; 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III, Querstraße 2, bei Greißhans: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [3300]
Christliche Versammlung: 1. Pfingstfeiertag: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof, II Treppen: 6 Uhr morgens Frühversammlung. 5½ Uhr nachmittags Evangeliumsverkündigung. — Schmelz, III, Querstraße 2, bei Greißhans: 2½ Uhr nachm. Versammlung. 2. Pfingstfeiertag: Keine Versammlung. [6235]
Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Berichtigung: Nachmittags nicht 4, sondern 3 Uhr. Predigt, Tauf und Abendmahl. Pred. Dreyher. [6238]

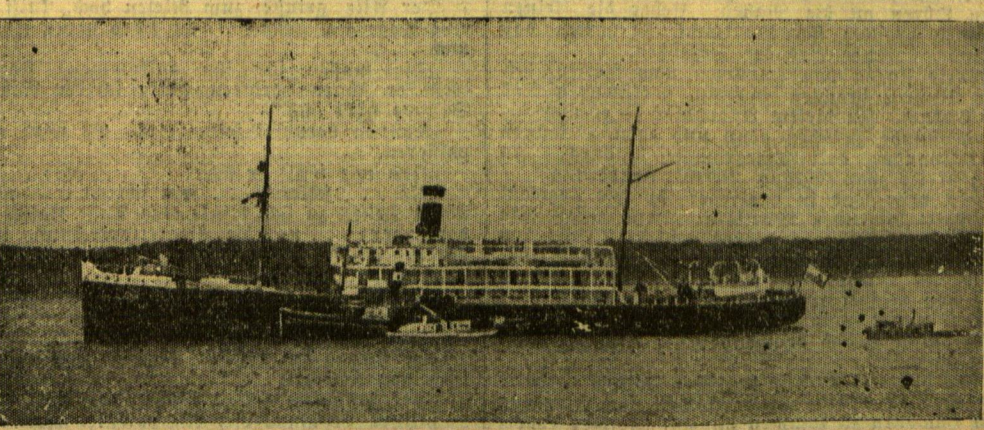
zwei Ärzte herbei, die längere Zeit sich vergeblich bemühten, es ins Leben zurückzurufen. Er war an Herzschlag gestorben.

Die Polizei, die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, nahm noch am gleichen Abend die Ermittlungen auf. Die Vernehmungen sollen bisher nichts ergeben haben, was den Polizeibeamten, der sehr erschüttert ist und den traurigen Vorfall tief bedauert, zumal der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene ein guter Freund von ihm war, belastet könnte. Die Leiche ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden.

Netherschmuggel

Untersuchung Johann B. und Falschheit
Der Besitzer Johann B. aus Upellen hatte sich einem Heidekruger Kaufmann gegenüber verpflichtet, fünf Ballons Nether von Kaufmann verpachtet, fünf Ballons Nether von Kaufmann verpachtet über die Grenze zu bringen. Für das Herüberbringen bekam B. im voraus 350 Lit bezahlt. Den herübergeschickten Nether brachte B. aber nicht zu seinem Auftraggeber, sondern er verkaufte ihn an seine eigene „Kundschaft“ und erklärte dem Auftraggeber, der Nether wäre ihm gestohlen. Da der Kaufmann von B. die vorläufigweise gezahlten „Transportkosten“ zurückverlangte und gegen ihn deswegen einen Zivilprozess anstrengte, erstattete der Vater des B. gegen den Kaufmann bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen Anstiftung zu Schmuggel. Auf Grund dieser Anzeige leitete die Staatsanwaltschaft auch gegen den Sohn des Anzeigenden ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagung ein. Bei den polizeilichen Vernehmungen behauptete B., ihm wäre tatsächlich der Nether gestohlen worden. Durch umfangreiche Ermittlungen wurde aber festgestellt, daß B. den größten Teil des herübergeschickten Nethers an seine eigenen Abnehmer verkauft hatte. Unter anderem hatte er davon etwa 35 Liter auch an den Arbeiter Emil M. aus Upellen abgegeben. M. war über den Wareneigentümer des Nethers unterrichtet und hatte sich daher der Bekehrer schuldig gemacht. Im Vorverfahren war M. so unklug, bei einer eidlischen Vernehmung zu behaupten, daß ihm der Empfänger des Nethers unbekannt sei. Dies hatte zur Folge, daß auch gegen ihn Klage erhoben wurde und zwar nicht nur wegen Hehlerei, sondern auch wegen Meineides.
In der Verhandlung vor dem Heidekruger Schöffengericht, die dieser Tage stattfand, waren die beiden Angeklagten B. und M. im großen ganzen geständig. B. erhielt wegen Unterschlagung und verbotenen Netherhandels 5 Monate Gefängnis und 100 Lit Geldstrafe. M. wegen fahrlässigen Falschheides, Hehlerei und verbotenen Netherhandels 7 Monate Gefängnis und 100 Lit Geldstrafe.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenausen, gelblichem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greife man jogelich zu dem altbewährten „Branz-Josef“-Bitterwasser. In Apoth. u. Drog. erh.



Der argentinische Hilfskreuzer „Chaco“ im Memeler Hafen (Bericht im Hauptblatt)

Memelgau

Kreis Memel

me. Karstedt, 14. Mai. [Kirchliches.] Vor einigen Tagen erlangen zum ersten Male die Posaunen des im Februar d. J. gegründeten Posaunenchores. In der verhältnismäßig guten Leistung im Chorbläser zeigt sich, was guter Eifer und fester Wille zu leisten vermag. Am zweiten Pfingstfeiertage findet die diesjährige Visitation statt, wobei der Kirchenchor und der Posaunenchor mitwirken werden. Der deutsche Gottesdienst fängt schon um 9 Uhr vormittags an.

is. Dantupen, 14. Mai. [Verschiedenes.] Mit dem Verladen des Papierholzes für die Zellulosefabrik ist schon vor einiger Zeit begonnen worden. — Das Wasser in der Einfahrt der Mühle in den König-Wilhelm-Kanal ist so flach, daß am Sonntag mehrere Rähne, die von Dampfmaschinen angetrieben wurden, festfahren. Erst mit vieler Mühe gelang es, die Fahrzeuge wieder frei zu bekommen. — Am Pfingstmontag wird auf dem Dorfanger der Volkshor Mantelwägen und Spiele vorgeführt.

wd. Deegeln, 13. Mai. [Feuer.] Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden entstand auf dem Gehöft des Besitzers Schüss Feuer, das im Stallgebäude zum Ausbruch kam. Frau Schüss, die durch das Schreien ihres Kindes aus dem Schlaf geweckt worden war, bemerkte das Feuer erst, als der Stall in Flammen stand. Die sofort alarmierten Hausbewohner konnten das Vieh mit Hilfe hinzugeeilter Nachbarn noch retten, nur die Hühner kamen in den Flammen um. Innerhalb kurzer Zeit war der mit Stroh gedeckte Stall bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mitverbrennt sind noch etwas Heu und einige Geräte. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Einem bedauerlichen Unfall erlitt dieser Tage der Besitzer G. aus Schillingen. Er war mit einigen Reuten dabei beschäftigt, Saatgetreide vom Speicher herunterzutragen. Plötzlich glitt er auf der Treppe aus und fiel so unglücklich, daß er sich mehrere Rippen brach.

Kreis Deydstrup

bl. Pokallna, 13. Mai. [Gemeindevorstellung.] Am Mittwoch fand im Schulhaus Pokallna eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Wahlvorstandes, des Gemeindevorstandes und des Gemeindefinanzverwalters. Die Stelle des Gemeindevorstandes und Kassierverwalters war vorher ausgesprochen; für das Amt des Gemeindevorstandes hatten sich drei und für das Amt des Kassierverwalters ebenfalls drei Personen gemeldet. In geheimer Wahl wurde mit sechs Stimmen der bisherige kommissarische Gemeindefinanzverwalter, Besitzer Max Klingbeck, zum Gemeindevorstand gewählt. Die von ihm geforderte Entschädigung beträgt 500 Lit jährlich. Der Gemeindevorstand, Besitzer Johann Lehner, erhielt bei dieser Wahl zwei und Besitzer Adam Klugas eine Stimme. Hierauf wurde die Wahl des Gemeindefinanzverwalters vorgenommen. Lehrer Rudolf Jonas-Pokallna erhielt von neun abgegebenen Stimmen sieben und der Besitzer Max Kureit zwei. Für den dritten Bewerber, Besitzer Beyer, war keine Stimme abgegeben worden. Lehrer Jonas gilt somit als gewählt. Er erhält ebenfalls eine Entschädigung von 500 Lit. Nach Bestätigung des neu gewählten Gemeindevorstandes wird der jetzige kommissarische Gemeindevorstand von Pokallna, Amts- und Gemeindevorstand Strobles aus Kus, welcher die dortigen Amtsgeschäfte seit Anfang November 1931 führt, diese dem neuen Gemeindevorstand übergeben.

bl. Ank, 13. Mai. [Gemeindevorstellung.] Am Freitag fand hier eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Der vom Kreisaußenamt beantragte Haushaltsvoranschlag wurde abgeändert. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, an zuständiger Stelle Stellungnahme der rückständigen Beiträge zur Lehrerbildung aus dem Jahre 1931 und ein Gesuch auf Befreiung des Darlehens aus dem Brückenbauwerk zu stellen. Dem Nachwächter wurde die Monatsentschädigung ab 1. Mai von 80 auf 90 Lit erhöht. Da der städtische, bereits stark verfallene Friedhofsaum im vergangenen Winter von Brennholzbedürftigen zum großen Teil abgerissen worden ist, wurde der Bau eines neuen eisernen Zaunes, wie der im Vorjahr an der Dörfle errichtete, beschlossen. Der Bau des Zaunes soll ausgeschrieben und an den Mindestfordernden unter Aufschlagsvorbehalt durch die Gemeindevorstellung vergeben werden. Es wurde sodann beschlossen, den Fischmarkt von der Ecke nach dem Hauptmarktplatz an der Kirche zu verlegen. Ferner wurde der Beginn der Marktzeit neu festgelegt, und zwar für das Sommerhalbjahr um 5 Uhr und für das Winterhalbjahr um 7 Uhr morgens. Nach Erledigung einer Anzahl Armensachen und mehrerer Steuerungsangelegenheiten wurde die Sitzung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Gabeln (April). Aufgebote: Besitzer Fritz August Supas-Pagrien mit Besitzerin Ida Emilia-Pagrien, Fingerringe Otto Franz Wittfus aus Kirziden mit Grete Ballots, ohne Beruf, aus Gabeln, Stellmacher Wilhelm George Kallwies-Pagrien mit Besitzerin Emma Meta Catalwis-Pagrien, Besitzerin Hermann Konrad-Heydstrup mit Maria Wied-Willeken. — Geschickungen: Besitzer Johannes Willeken-Melchior mit Besitzerin Maria Meta Kallat-Pagrien, Arbeiter Christoph Schallwies-Hermannsöhle mit Frau Josefa Bernotas-Hermannsöhle, Besitzer Fritz August Supas-Pagrien mit Besitzerin Ida Emilia-Pagrien. Geboren: Ein Sohn: dem Vriestäger David Andrius-Meher, dem Besitzer Max Schaar-Schillmeisen, dem Besitzer Hermann Schappat-Jonatan. Eine Tochter: dem Kaiser Otto Lorenz-Schillmeisen, dem Landwirt Johann Griegoleit-Pagrien, dem Besitzer Michel Wapreiff-Schillmeisen, dem Landwirt August Wapreiff-Schillmeisen. — Gestorben: Kind Helwig Rita Brunilde Griegoleit-Pagrien, 3 Wochen, Kind Hildegard Erta Klowest-Kirziden, 3 1/2 Jahre, Kind Horst Walby Strasdas-Gabeln, 6 Wochen, Altkleriker Karl Stephan-Gabeln, 77 1/2 Jahre, Besitzer Hermann Sieg-Schillmeisen, 47 1/2 Jahre.

Kreis Pogegen

* Pogegen, 14. Mai. [Im Heuhaufen über Nacht.] Als der Besitzer E. in Kawohlken Heu vom Boden holte und mit der Forke in den Heuhaufen stach, ließ sich ein durchdringendes Geräusch vernehmen und gleich darauf krochen zwei Burschen aus dem Heuhaufen hervor. Sie gaben an, hier übernachtet zu haben. Einem von ihnen war mit der Forke ein Bein durchstoßen worden.

sk. Utkamonen, 14. Mai. [Brandstiftung und Versicherungsbetrug.] Wie bereits berichtet, brannte hier die Wirtschaft des Besitzers Rudkus nieder. Anfänglich nahm man an, daß Schornsteinbrand die Ursache des Feuers gewesen wäre. Die angestellten Ermittlungen ergaben dann aber eine Menge von Verdachtsmomenten, die auf Brandstiftung hindeuteten. Es wurde festgestellt, daß eine Menge von Gegenständen, die angeblich verbrannt sein sollten, nach Szalpai (Großlitten) vor dem Brand hingeschafft worden waren, unter anderem ein Grammophon nebst Platten, ein Damenfahrrad, Kleidungsstücke und Betten. Diese Gegenstände wurden bei dem Bruder des R. in Szalpai aufgefunden. Da nun ein außerordentlich dringender Verdacht auf Brandstiftung und Versicherungsbetrug bestand, wurde R. nebst Ehefrau und der Bruder des Abgebrannten verhaftet und dem Amtsgericht in Deydstrup ausgestellt.

Coadjuthen (April). Aufgebote: Besitzer Johann Franz Flege-Neu-Stremehnen mit Ida Bernoth-Stremehnen. — Geschickungen: Besitzer Johann Fuhus-Medischschmen mit Besitzerin Grete Wula-Augschelen. — Geboren: Ein Sohn: der Besitzerin Maria Behnerus-Coadjuthen, dem Besitzer Michel Timmer-Medischschmen, dem Altkleriker Georg Gaudies-Medischschmen, dem Besitzer Michel Schneiber-Medischschmen, dem Schneider Georg Urbat-Coadjuthen. Eine Tochter: dem Arbeiter Franz Preussat-Medischschmen, der Besitzerin Elia Ranschat-Coadjuthen, dem Arbeiter Viktorus Sedas-Medischschmen, dem Besitzer Martin Stepputis-Jurga-Ranschat, dem Arbeiter Leonas Antocius-Stremehnen, dem Stellmacher Hermann Seeger-Melchior, dem Besitzer Leo Warrisch-Ansieten, der Besitzerin Maria Murrins-Medischschmen, dem Besitzer Michel Ruidies-Coadjuthen. — Gestorben: Besitzerin Johanna Meisgies-Augustien, 74 Jahre, Besitzerin Walter Erich Haase-Medischschmen, 3 Jahre, Besitzer David Burkus-Rawohlken, 67 Jahre, Altkleriker Maria Venerat-Admonischen, 87 Jahre, Besitzerin Diefelotte Wanda Hedwig Warrisch-Ansieten, 1 Tag.

Blondes Haar: PIXAVON als Shampoo



Beutel Lit 0,75

p. Coadjuthen, 14. Mai. [Geheimbrennerei aufgedeckt.] In einem Schreiben von der Polizei das Vorhandensein einer Spiritusbrennerei bei dem Besitzer W. in A. mitgeteilt worden. Hierauf begab sich am Donnerstag, dem 12. Mai, mehrere Polizeibeamte dorthin und nahmen eine genaue Durchsichtigung des Gehöfts vor, wobei die in dem Schreiben an die Polizei gemachten Angaben voll und ganz ihre Bestätigung fanden. Man fand in einem kleinen unbewohnten Zimmer einen aus einer Feldfische hergestellten Apparat nebst vollständiger Einrichtung zur Herstellung von Spirit sowie auch etwa 50 Liter Spirit und ebensoviel Spirit- bzw. weinähnliche Flüssigkeiten. Allem Anschein nach besteht diese Geheimbrennerei schon jahrelang und man ist erstaunt darüber, daß dieser Betrieb so lange geheim gehalten werden konnte, zumal A. Gemeindevorstand ist und daher die Ortsbewohner

Beginne Deinen Tag mit ODOL

Dein Mund und Deine Zähne müssen den ganzen Tag über tätig sein und werden noch dazu von zahlreichen Gefahren (Bakterien usw.) bedroht. ODOL desinfiziert und erfrischt den Mund und erhält die Zähne rein, gesund und schön. Diese heilsame und angenehme Wirkung des ODOL ist nicht nur für den Tag, sondern auch für die Nacht wertvoll, deshalb

Beschleße auch Deinen Tag mit ODOL

doch sehr häufig ein- und ausgingen. Wohin die Erzeugnisse dieser Brennerei nach Fertigstellung ihren Weg nahmen, dürften erst die weiteren Ermittlungen ergeben.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (April). Aufgebote: Besitzer Johann Franz Flege-Neu-Stremehnen mit Ida Bernoth-Stremehnen. — Geschickungen: Besitzer Johann Fuhus-Medischschmen mit Besitzerin Grete Wula-Augschelen. — Geboren: Ein Sohn: der Besitzerin Maria Behnerus-Coadjuthen, dem Besitzer Michel Timmer-Medischschmen, dem Altkleriker Georg Gaudies-Medischschmen, dem Besitzer Michel Schneiber-Medischschmen, dem Schneider Georg Urbat-Coadjuthen. Eine Tochter: dem Arbeiter Franz Preussat-Medischschmen, der Besitzerin Elia Ranschat-Coadjuthen, dem Arbeiter Viktorus Sedas-Medischschmen, dem Besitzer Martin Stepputis-Jurga-Ranschat, dem Arbeiter Leonas Antocius-Stremehnen, dem Stellmacher Hermann Seeger-Melchior, dem Besitzer Leo Warrisch-Ansieten, der Besitzerin Maria Murrins-Medischschmen, dem Besitzer Michel Ruidies-Coadjuthen. — Gestorben: Besitzerin Johanna Meisgies-Augustien, 74 Jahre, Besitzerin Walter Erich Haase-Medischschmen, 3 Jahre, Besitzer David Burkus-Rawohlken, 67 Jahre, Altkleriker Maria Venerat-Admonischen, 87 Jahre, Besitzerin Diefelotte Wanda Hedwig Warrisch-Ansieten, 1 Tag.

Eine 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten und Zentralheizung zu vermieten

Kaunas, Miska gwe 17, Telefon 245

Kaugargen (April). Geschickungen: Kaiser Heinrich August-Kalshnen mit Helene Anna Schulz, ohne Beruf, aus Bialistka, Landwirt Kristaps Hermann Steigand-Augschelen mit Annes Weth Jemgard Vnagdr, ohne Beruf, aus Augskullen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Fritz Wichtat-Großhellen, dem Besitzer Erich Wibrat-Melchior. Eine Tochter: dem Besitzer Johann Griegoleit-Kalshnen, dem Arbeiter Emil Riedsch-Schillmeisen. — Gestorben: Rentempfängerin, Witwe Anna Neumann, geb. Moake, aus Kaugargen, 77 Jahre, Altklerikerin Ute Niesles, geb. Peteret, aus Großhellen, 76 Jahre, Besitzerin Aduse Dieber, geb. Köstler, aus Kaugargen, 53 Jahre.

Ostpreußen

* Bad, 14. Mai. [Liebespaar erhängt aufgefunden.] In den frühen Morgenstunden des Donnerstags fand man auf Bahnhof Bad in einem Abteil 2. Klasse eines abgestellten Zuges die bereits als vermißt gemeldeten beiden Personen, nämlich den 21jährigen Hans Schwarz und die 20jährige Erna Todtes, beide aus Landsberg, erhängt auf. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor.

Grundstücksverkäufe im Landreise Memel

Nach den Grundstücksverkäufen im Landreise Memel im April, über die wir bereits berichtet haben, sind noch die nachstehenden Verkäufe getätigt worden: Das Grundstück Dorf Pröfals in Größe von etwa 7 Morgen von Eichenbäumer August Laugallies und Ehefrau in Kooden an Weichensteller Ernst Schäfer und Ehefrau in Pröfals für den Preis von 6000 Lit und Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 800 Lit. Trennung von dem Grundstück Pröfalten in Größe von etwa 10 Morgen von den Besitzern Martin Baltins-Deegeln, Hans Puffis-Dwielen und Adam Stuhra-Deegeln an Besitzer Wilhelm Kormann und Ehefrau in Pröfalten, der Preis beträgt 25 Lit für jeden Morgen und Uebernahme eines Belegrechts. Die Grundstücke Schwenzeln und Antelle an Schwenzeln von Kämerer Madlone Mademacher, geb. Kela, in Schwenzeln an Kämerer Martin Mademacher I in Schwenzeln für den Preis von 850 Lit, Uebernahme einer eingetragenen Hypothek von 2000 Lit, eines Anteils und anderer eingetragener Anteile. Das Grundstück Pröfalten in Größe von 21,20 Hektar von Besitzer Ernst Steinwender und Ehefrau in Memel an Tischlermeister Max Naujoks und Ehefrau in Memel für den Preis von 40000 Lit. Die Grundstücke Gabergischen in der Gesamtgröße von 29,45 Hektar von Kaufmannsrau Anna Juragahn, geb. Bagittis, in Kaugallen an Besitzer Janis Nukles und Ehefrau in Gedminnen für den Preis von 49000 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit und eines eingetragenen Belegrechts. Das Grundstück Daugina-Nielau von Landwirt Johann Matuša und Ehefrau in Memel an Altkleriker Michel Stonus und Ehefrau in Mahmaschun für den Preis von 8000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Dargapellen Nr. 50 in der Größe von 15,53 Hektar von den Erben des verstorbenen Besitzers Michel Matutis in Dargapellen an die Besitzerin Marie Matutis in Dargapellen für den Preis von 7500 Lit und Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 1200 Lit.

Schöffengericht Pröfals

Einbruchsdiebstahl. Aus der Strafankalt Pröfals wurde der schon eine dreimonatige Strafe verbüßende Besitzerin W. N. aus Wannagen vorgeführt, um sich wegen eines erneuten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war gefänglich, in der Nacht zum 2. April d. J. in dem Speicher des Besitzers B. in Paaschen eingedrungen und dort etwa 6 Säck Getreide gestohlen zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er geflohen habe, erklärte der Angeklagte, er hätte sich ein Bandonium verschrieben und wollte dasselbe einlösen. Dazu hätte er Geld gebraucht. Mit Rücksicht auf sein Gesundheitszustand hat das Gericht Milde walten und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Schwere Körperverletzung. Aus der Untersuchungshaft wurde der Kautzer Sch. aus Strimtel vorgeführt. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte seinem Dienstherrn, Besitzer R. in Schillingen, mit der Laterne schwer am Kopfe verletzt hatte. Der Angeklagte gab dieses zu, wollte jedoch vom Besitzer R. stark gereizt worden sein. Die Beweisaufnahme ergab aber das Gegenteil. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Diebstahl. Ein Arbeiter B. aus Großlitten war gefänglich, am 6. März ein Fahrrad dem Gerichtspolizisten A. aus Pröfals gestohlen zu haben. Trotzdem der Angeklagte ein noch junger Mensch ist, hat er bereits viele Vorstrafen. Kurz nach Verbüßung einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe hat er den Fahrraddiebstahl ausgeführt. Das Rad hätte er in Plunne, Großlitten, für 40 Lit verkauft. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er wieder geflohen habe, erklärte der Angeklagte, er wolle nicht zum Militärdienst, deshalb habe er geflohen. Er hat das Gericht, ihm keine Zuchthausstrafe zu geben. Das Gericht verurteilte ihn unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Marktbericht

fr. Pröfals, den 11. Mai 1932

Butter	Bfd. 1,70—2,20	Schweinefleisch	Bfd. 0,80—1,20
Eier	Std. 0,08—0,07	Rindfleisch	Bfd. 0,70—1,00
Weizen	Bfd. 18,00	Kalbfleisch	Bfd. 0,50—0,80
Hanfen	Bfd. 18,00	Mais	Bfd. 2,00—2,50
Gerste	Bfd. 16,00	Getreide	Bfd. 1,00—1,30
Hafer	Bfd. 16,00	Rindfleisch	Bfd. 0,70
Hühner	Bfd. 0,30	Lammfleisch	Bfd. 1,50
Kaninchen	Bfd. 0,80	Parie	Bfd. 0,50—0,50
Kartoffeln	Bfd. 0,30	Beischfleisch	Bfd. 0,30—0,40
Wiedeln	Bfd. 1,00—1,50	Kerle	War 30—40
		Zäuerfleisch	Std. 35—41

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

bd. Fortsetzung

Jork, Sohn eines süddeutschen Generalmajors, war als Leutnant eines Ulanen-Regiments ins Feld gerückt. Bereits im ersten Kriegsjahr geriet er in Gefangenschaft, kam nach England. Nach seiner Heimkehr im Jahre 1919 fühlte er sich im Vaterland entwürdigt, die Eltern waren gestorben, einen festen Beruf konnte er nicht finden. Kurz entschlossen lebte er nach England zurück, fand Unterkunft im Büro einer Maschinenfabrik als Korrespondent. Eines Tages war im Fabrikbüro der Geldschrank ausgeraubt worden. Es häuften sich die Indizien gegen Jork, er wurde verhaftet. Eine seltsame Affäre! Man verurteilte den unschuldigen Mann zu zwei Jahren Kerker. Als er das Zuchthaus verließ, war er reif für den Kampf.

Er sammelte Leute um sich — er war immer Führer gewesen — und machte die ersten erfolgreichen Vorstöße. Selber verbrauchte er nur, was zum Leben notwendig war; der große Ueberfluß fiel den Armen der Armen zu. Denn Jork heute große Kapitalien aufstapelte und sogar an den Weltbörsen spekulierte, so tat er es im Dienste einer philanthropischen Gesellschaft, deren Vorsitz er führte.

Und damals trat der Mann, der heute sein Bandonium auseinandernahm, in die Truppe ein. Als Jork nach Paris überflog, verließ er ihn auch dort nicht, war der treueste, der beste Kamerad. Doch eines Tages war er verschwunden, als

Renegat abgesprungen. Die Art, wie Jork eine erhebliche Summe forschente, hatte ihn verstoßen.

Der Blinde spielte jetzt eine wilde ungarische Melodie, einen Gardas. Die Verkommnen lauchten auf, krochen heran. Jork warf Geld unter die Leute, sie salbten sich vor seinen Füßen.

Als der Morgen in den Keller schaute, verließ er mit dem Blinden die Stätte des Grauens. Er brachte den Mann in sein Logis, legte ihn schlafen wie ein Kind. Dann horchte er auf die ruhigen Atemzüge.

Der Gesangene.

Der Nordwest brauchte über die Landstraßen Mecklenburgs. Zwei kleine Mädchen breiteten ihre Röcke aus gegen den Sturm, kämpften vergeblich, lachten Schuch hinter Telegraphenmasten, fühlten sich plötzlich geborgen, legten ihre winzigen roten Ohren an die Masten. Ueber die kleinen Gesichter breitete sich das Glück, sie hörten das saulende, firsende Lied der Depeschen.

Worte flogen von Hamburg nach Berlin, tifteten Unheil, brachten Gewinn, verkündeten Tod und Geburt. In diesem Augenblick — es war die Morgenröthe zwischen neun und zehn — saufen hintereinander drei Telegramme hindurch. In allen dreien war Lodung, Befehl, Forderung.

Das erste war in englischer Sprache abgefaßt und hatte folgenden Wortlaut: „durch zufall ihre adreße stop habe ganz großes geschäft für sie stop reifen sie sofort da heute nacht abfahrt nach süd-afrika stop erwarte sie unbedingt heute noch an bord stop grigori robert high sandtorquat.“

Das zweite — in deutscher Sprache — war sehr kurz: „brauche dich dringend heute noch in Hamburg dahn.“

Das dritte — auch in deutscher Sprache — hatte folgenden Wortlaut: „bitte sofort per flugzeug nach Hamburg zu kommen bin auf dampfer robert huah sandtorquat lasse dich an bord bringen usarki.“

Alle drei Depeschen erreichten ihr Ziel. — Um elf Uhr am selben Morgen erliefen selbstschiff des englischen Dampfers „Robert Hugh“ ein Boot. Ein langer Mensch richtete sich auf, schrie einige Worte in die Höhe und erreichte, daß man ihm die Fallrextreppe herunterließ. Oben wurde er von Kapitän Grigori in Empfang genommen.

Dem Kapitän hing die blaue Mütze mit den Goldstreifen verwegen über die Ohren. Er befand sich in guter Stimmung; hatte bereits einige Whistys hinter sich gebracht.

„Aha“, sagte er, „Sie bringen mir den Rest der Zahlung, Mister Jork.“

Jork hatte nur zwei Stunden geschlafen, war aber trotzdem frisch und heiter. Sie schritten Arm in Arm wie alte Freunde auf die Kapitänskajüte zu.

„Alles in Ordnung?“ fragte Jork.

Der Alte grinste zum Nielen hoch, kniff das eine Auge ein. „Na... an Bord haben wir ihn noch.“

„Sie müssen für ihn aufkommen, Kapitän. Geht er Ihnen verloren, zahle ich den Rest der Summe nicht aus.“

„Können beruhigt sein, Jork. Es wird nichts passieren.“

„Und wie fühlt er sich?“

„Na... schlecht... sehr schlecht... nimmt nichts Feines zu sich, trinkt eine Tasse Kaffee nach der andern... und die Zigarettenrechnung ist bedeutend...“

„Weiter nichts?“

„Doch... er hat gestern abend etwas angefleht...“

„Nun reden Sie schon, Kapitän...“

„Er sprang ins Wasser. Durchs Bullauge... in seinen Kleidern...“

„Jork erstarbt. Wer fischte ihn heraus?“

„Unter Leuchtmatrix, ein patentierter Kerl. Wir haben ihn plötzlich über die Reeling springen. Na-

ürlich war die ganze Besatzung als Zuschauermenge verammelt.“

„Sieh er sich ruhig vom Leuchtmatrix an Bord zurückbringen?“ fragte Jork.

„Nein, wo denken Sie hin! Er setzte sich wie ein See-Elefant zur Wehr, wir amfickerten und grobarig... der Leuchtmatrix gab ihm einen kleinen Schlag in den Nacken... da verlor er sofort das Bewußtsein und konnte sicher ins Boot gebracht werden...“

Man nahm in der Kajüte Platz, der Malate mußte einen Ergo bringen.

„Eine Tollkühnheit, die sich der Mann leistete“, sagte Jork nachdenklich, „ich kann es einfach nicht fassen.“

„Warum eine Tollkühnheit? Der Mann hätte sich an Bord trocken gelassen. Dann einige Tabletten Aspirin und hinein in irgendein Bett!“

Jork starrte durchs Bullauge in den grauen Tag. Endlich sagte er: „Für den Leuchtmatrix eine Extra-Gratifikation.“

Später suchte er seinen Gefangenen auf. Die Kajüte war stark veramtet. Usarki lag auf dem Sofa. Sein Blick huschte über Jork hin, lehnte dann zur Decke zurück. Das Gesicht trug einen nervösen und transthaften Ausdruck. Jork trat auf ihn zu, beugte sich über ihn. Da schloß Usarki die Augen, sein Mund verzerrte sich in Dual.

Jork schien erschüttert. Er sprach auf den Mann ein. „Aha, was machen Sie für Dummheiten! Ich hätte es Ihnen nicht angetraut. Was wollen Sie an Land? Das bedeutet für Sie Gefangennahme und Zuchthaus. Sehen Sie immer noch nicht ein, daß Sie nicht imstande sind, diesen Kampf zu führen? Sie sind ein Dilettant, trotz aller Fähigkeit... das müssen Sie endlich begreifen...“

Usarki antwortete nicht, hielt die Fäuste geballt. Jork trat zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Segelflug - Volkssport der Zukunft / Ein Interview mit dem deutschen Weltmeister im Segelfliegen Robert Kronfeld

Robert Kronfeld, der berühmte Segelflieger der Gegenwart, hat einem Journalisten dieser Tage ein Interview gewährt, in dessen Verlauf der Meister des Segelfluges etwa folgendes ausführte:

„Wenn ich ein Sport zum allgemeinen Volkssport berufen war, dann der Segelflug. Bis in die letzte Zeit hinein war Segelfliegen zwar nur unter bestimmten äußeren Bedingungen möglich; Gebirgsregion und entsprechender Windrichtung.“

Im vorigen Frühjahr hat Kronfeld nun in der Umgebung von Münster die ersten Versuche unternommen, Segelflüge auch auf völlig flachem Lande durchzuführen. Die Versuche gelangen so gut, daß man nach Kronfelds Anschauung nun mit einer rapiden Verbreitung des Segelfluges in der ganzen Welt rechnen darf.

„Ich sehe — und zwar sehr bald — eine Zeit kommen, in der Gleitschulen und Gleitsflugunterricht genau so allgemein betrieben werden wird wie Schwimm- oder Tennisunterricht. Wie die Leute heute nach Arbeitsfluß oder an den Sonntagen in die Schwimmbäder und auf die Fußballplätze strömen, so werden sie dann auf die Segelflugplätze hinausziehen; und wie man einander heute zu Weibachten Skigärten und Ping-Pong-Spielen schenkt, so wird man einander Segelflugzeuge schenken. Sie werden sehen, daß meine Prophezie recht behält.“

Wie aber ist das Wunder dieses Segelfluges ohne Gebirgsgehänge und ohne Wind möglich? Es gibt ein höchst einfaches Verfahren dafür: den sogenannten Autoschleppflug. An einem Auto ist ein 200 bis 300 Meter langes Kabel befestigt, an dessen anderem Ende das Segelflugzeug hängt. Das Flugzeug wird nun in die Höhe gelassen nach demselben Prinzip, wie die Kinder einen Drachen steigen lassen. Ist das Flugzeug genügend hoch, so trennt man die „Kabelschnur“ ab und fliegt dann sehr schön. Anfanglich wurde dieses Verfahren in Deutschland als „Sensationsmake“ verschrien, bald aber setzte es sich allenthalben durch.

„Tausend Pfund sehen dich an“

Mitten aus seiner Münsterer Propagandaarbeit für den Autoschleppflug wurde Kronfeld eines Nachts durch ein Telegramm seiner englischen Freunde aufgeschreckt. Darin hieß es klipp und klar: „Tausend Pfund sind zu verdienen! Komm und flieg über den Aermellkanal!“ Tausend Pfund — ne ganz schöne Summe; und das noch nicht bezahlte neue Flugzeug Kronfelds, die „Austria“, konnte einen derartigen Zuschuß sehr wohl vertragen. Aber Aermellkanal — verflucht neuartige Sache, noch niemals durchgeführt, ein bißchen riskant. Just solche Dinge locken aber, und so machte sich Kronfeld auf den Weg nach Calais. Es sollte das erste Schleppflugrennen der Welt werden! Kronfeld fand eine Menge Konkurrenten vor, und fast alle waren „Schlangen“, die er an seinem eigenen Wufen genährt hatte — nämlich lauter ehemalige Schüler, die nun begierig waren, dem Meister über den Kopf zu wachsen und ihm die tausend Pfund wegzuschlagen. Da war zum Beispiel der englische Dornröschen Badmore, ein sehr reicher Herr, Besitzer etlicher Luxusautos. Ein Jahr vorher war er durch Kronfelds Flüge in England ein so fanatischer Verehrer Kronfelds geworden, daß er sich von ihm in die Geheimnisse des Segelfluges einführen ließ und selber ein vorzüglicher Flieger wurde. Resultat: Er war jetzt da, um den Lehrer zu übertreffen...

Aber Badmore war es weniger um die tausend Pfund als um die Ehre zu tun, daß es ein Engländer sei, der als erster den Aermellkanal bezwungen habe. Und so machte er eine kleine Eulenspiegelerei: Er flog einen Tag früher ab, als offiziell vorgeschrieben war. Glücklicherweise erdröhen in Dover; da es aber keinerlei luftbehördliche Kontrolle über den Flug gegeben und da Badmore insbesondere den zweiten Teil der Aufgabe — nämlich den Rückflug nach Calais — ungelöst gelassen hatte, wurde er natürlich „disqualifiziert“. Was ihn weiter nicht schmerzte: Die Ehre Englands hatte er ja doch gerettet...

„Die Nacht auf dem Aermellkanal“

Jedoch auch nach dem Wegfall Badmores blieben für Kronfeld Konkurrenten genug. Am 20. Juni begann der Wettbewerb. Es regnete, und schwere Wolken hingen über der See. Als der Regen ein wenig nachließ, wagten Kronfeld und sein Motorschlepper den Start. Einige Minuten später startete auch die englische Mannschaft. In halber Höhe wurde Kronfeld von einem Engländer überholt. Die Situation war kritisch, und schon wollte er aufgeben und umkehren.

Doch just die Schwierigkeiten des Fluges sollten ihm zum Glück gereichen. Ueber den ganzen Aermellkanal hinweg erstreckte sich in etwa zweitausend Meter Höhe eine riesige Wolkenbank, und nur wer da durch kam, dem winkte Heil und Sieg. Kronfelds Widerlager aber gerieten vor dem undurchdringlichen Dunkel der Wolkenmasse ins

„Schwanken“, sie kamen aus der Richtung, „rutschten aus“. Ihr Angriff war abgelehnt!

Kronfeld stieg bis zu 3000 Meter Höhe. Nun löste er die Verbindung mit dem Motorschlepper und flog darauf los: Richtung England! Schwere Gegenwinde, bis zu dreißig Kilometer Stärke, beinträchtigten den Flug; der ganze weite Aermellkanal lag noch vor Kronfeld; es war schon sechs Uhr abends, und oben stand noch der Rückflug bevor. Im Wolfengürtel war die englische Kiste nicht zu sehen, nur der Kompaß wies den gefährlichen Weg. Aber es gelang — und ohne jede Fährlichkeit erfolgte in Dover die Landung.

Das alles war schon schwer gewesen. Jetzt aber kam der zweite, noch schwierigere Teil: der Rückflug nach Calais — Rückflug mitten in der Nacht!

Start neun Uhr abends. Die Geschichte beginnt gleich mit Pech: Dem begleitenden Motorschlepper geht das Benzin aus, es muß an die englische Kiste zurück. Kronfeld bleibt von Anfang an sich allein überlassen:

„Es war die schönste Fahrt, die ich je erlebt habe. Ich machte mir wenig Gedanken darüber, was mit mir geschehen würde, wenn ich in der Finsternis der Nacht etwa um ein paar Grad von meinem Ziele abwich und irgendwo auf das Wasser niedergehen müßte, wo man mich nimmer zu finden vermocht hätte. Ich sah und spürte nichts als die Herrlichkeit dieser feuchttrunkenen Nacht, in der ich wie der Vogel frei über das Meer glitt. Ich konnte die Teilstriche des Kompasses nicht erkennen, so finster war es. Aber mir war es gleich. Da auf einmal brach der Mond aus dem Gewölke, und sein Licht wies mir den weiteren Weg...“

Als Kronfeld auf dem Flugplatz von Calais landete, empfing ihn ein Jubel von Bergleuten. Es war eine internationale Kundgebung der Freude und der Anerkennung, die Kronfeld fast ebenso glücklich machte wie der Gewinn der tausend Pfund.



Zur Schlägerei im Reichstag

Links: Dr. Klotz — ein früheres Mitglied der NSDAP, der später kompromittierende Briefe über Hitler's Stabschef Röhm veröffentlichte — wurde von mehreren nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten im Reichstag tätlich angegriffen und verlegt. Rechts: der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Edmund Heinés — bekannt aus dem Stettiner Fememordprozess — der als einer der Haupttäter festgenommen wurde.

„Der Ritt auf den Sonnenstrahlen“

Und so plaudert Kronfeld weiter von anderen Abenteuern und heiteren Episoden, von seinem Zusammentreffen mit Piccard, von der Ueberreichung des 1000-Pfund-Schecks, zu dessen Empfang man ihn buchstäblich aus der Luft herunterwinken mußte, von künftigen Plänen und neuen Ideen.

„Wir fliegen jetzt auch bei absoluter Windstille. Allerdings geht das nur bei Tag, nur wenn die Sonne vom Himmel strahlt. Seit altersher redet man vom „Sonnensegeln“ und spricht der Sonne geheimnisvolle mystische Kräfte zu. In Wahrheit ist es aber nichts anderes als eine verschiedenartige Erwärmung der Luft durch die Sonne. Diesen oft ganz leisen Strömungen, diesem winzigen Hauch der Luft paßt sich das Segelflugzeug an. Man spürt nicht die zarteste Luftbewegung, es ist wie ein Ringen gegen einen durch Tarnappen verhüllten Gegner — aber in engen Kurven und Kreisen klettert das Flugzeug empor, gefühlsmäßig, intuitiv errät man den Weg der Sonne und ihres Strahles. Sonnensegeln. Selbst die Vögel vermögen das nur in den hiedurchglühenden Tropen. Bei uns hier hat der Mensch es früher gelernt als die gefiederte Kreatur...“

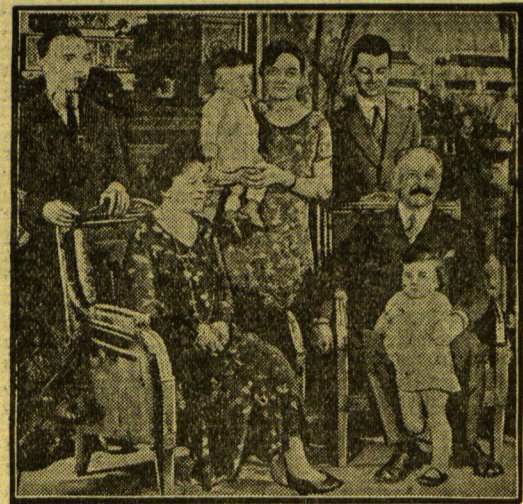
Und noch vieles andere Interessante erzählt dieser junge Mensch, den die Götter zu ihrem Liebling erkoren zu haben scheinen. Denn sie verliehen ihm Flügel, mit denen er jederzeit dem Jammer der Erde in reinere Höhen zu enttrinnen vermag.

„Los Angeles“ — a. D.

Wb. Washington, 14. Mai. Das Marineluftschiff „Los Angeles“ wird am 30. Juni außer Dienst gestellt.

Der verunglückte türkische Botschafter wieder bei Bewußtsein

Wb. Weimar, 14. Mai. Der türkische Botschafter in Berlin, der, wie bekannt, einen Autounfall erlitten hatte, hat das Bewußtsein wiedererlangt. Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch ist vorübergehend nach Berlin zurückgereist. Es hat sich herausgestellt, daß zurzeit eine Operation des Patienten nicht ratsam erscheint.



Frankreichs neuer Präsident im Kreise seiner Familie

Der neugewählte Präsident der Französischen Republik, Albert Lebrun, im Kreise seiner Familie: hinten von links sein Schwiegersohn, Jean Gressellinarad, mit seiner Gattin und Sohn, Lebruns Sohn Jean — sitzend Präsident Lebrun mit seinem Enkelkinderchen Annemarie und seiner Gattin.

Das kategorische Nein der Sozialisten

Wb. Paris, 14. Mai. Im „Populaire“ ertheilt der Führer der französischen Sozialisten dem Projekt einer Konzentrationsregierung heute erneut eine scharfe Absage. Der nächste sozialistische Kongreß werde, wenn ihm die Beteiligung an einem radikalen Kabinett, in dem gleichzeitig auch Tardieu und Tardieus Anhänger vertreten wäre, angeboten werde, mit einem kategorischen Nein antworten. Niemand möge Illusionen hegen.

Berliner Tagebuch

Die letzte Striesefigur — Rainzens Protektor — Das Freibillett mit dem Stempel — Mimen am Grabe — Baumbüte in Berlin — Jeder vierte Berliner erhält Unterstützung — Die Widerprüge der Millionenstadt

Berlin, im Mai.

Der alte Samst ist gestorben. Der älteste Theaterdirektor Deutschlands — und der ärmste. Die letzte Striesefigur. Er hatte angefangen als Vorgesetzter des ersten Theaters Berlins, wie er gerne sagte, wobei er sich gleich ergänzte: „Es war nämlich das erste, wenn man von der Peripherie her kam!“ Das war das Dorntheater in der Großen Frankfurter Straße. Ein richtiges Vorstadtheater. Aber einmal fuhren auch die Equipagen aus dem Tiergartenviertel dahin. Das war in jener berühmten Episode, als Josef Rainz in Deutschen Theater kontraktbrüchig geworden war und an keinem anderen Theater mehr engagiert werden durfte. Da trat der Direktor Max Samst aus dem Bühnenverein aus und ließ Josef Rainz im Dorntheater auftreten. Samst war auch einer der Gründer der „Freien Bühne“ — er hat die erste Aufführung der „Weber“ inszeniert. Aber diese historische Leistung führte ihn nicht bergauf. Während alle Helfer aus Hauptmanns Frühzeit groß und berühmt wurden, geriet Max Samst ins Provinziale. Er hatte ein zu gutes Herz — auch seinen Leistungen gegenüber, denen er mit strengerer Selbstkritik besser gebient hätte. Er ging dann von Berlin ins Reich, tat kleine und kleinste Bühnen auf, machte Station in Hamburg, Köln, Chemnitz. Ueberall kam es dann soweit, daß die Kritik die Leistungen seines Bühnenspiels gar nicht mehr besprechen wollte. Die Geschichte, daß er einmal, als ihm die Darstellerin der Maria Stuart erkrankte, einfach sein Dienstmädchen die Rolle spielen ließ, ist sicher Legende — aber ungefähr so hätte es sein können. Jedenfalls spielte in seinem patriarchalischen Theater die ganze Familie mit — seine Frau, sein Neffe, seine Nichten, und sein Sohn sah im Orchester und dirigierte. Orchester? „Ich habe drei Musiker, wenn ich noch eine Geige dazu nehme, bin ich pleite!“ sagte er. Nach der Inflation kam er wieder nach Berlin und spielte selber in dem Theater „Folies Caprices“ am Draniendurger Tor eine alte Glanzrolle „Graf Cohn“ mit zahlosem Munde. Bald hatte er wieder ein größeres Theater, bald sogar einen Konzern von drei Theatern. Und er füllte sie. Er verschickte jeden Tag ein paar tausend Eintrittskarten durch die Post, darauf stand breit und groß zu lesen: „Freibillett“. Aber in der Ecke befand sich ein kleiner Stempel, in dessen Kreis wiederum ganz klein die Worte zu lesen waren: „Steuergebühr 60 Pfg.“ 60 Pfg. mußte man eben im Theater „Steuergebühr“ zahlen, wenn man auf den Platz wollte. Und da man „einmal da“ war, zahlte die Leute brummend eben diese 60 Pfennige. Und manchmal gelang es auch bei dieser Gelegenheit einen Platz aufzuschwappen, der etwas mehr kostete. Aber Samst verdiente auch noch, wenn nur 60 Pfg. pro Stuhl einkamen, die patriarchalische Verfassung seines Ensembles erlaubte ihm das. Wenn das System dieser „Freikarten“ in einer Ecke Berlins abgewirtschaftet war, zog er nach einem anderen Stadtviertel — bei den 50 Berliner Bühnenhäusern ist ja immer eins frei. Aber „mählich fiel das

Publikum nicht mehr auf den Trick herein — auch als er einem ganz harmlosen Lustspiel den „anzüglichen“ Titel gab: „Standal im Bett“. Und aus seiner Familie erwuchs ihm Konkurrenz. Sein Neffe, ein Komiker, der auf den prachtvollen Theaternamen Gaston Briese hört, trat aus seinem Ensemble aus und machte sich mit den Methoden des Danks selbständig, indem er um den Zerg des aktuellen Schlägers herum hanebüchene Operetten spielt. Die heißen dann „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ oder „Ich hab' dich einmal geküßt“ oder „Das ist die Liebe der Matrosen“. Damit wird dann die Peripherie „bespielt“, und es ist ein toller Witz, sich dann einmal anzusehen, wie der dicke Gaston Briese („Ein Komiker muß entweder groß und dünn oder klein und dick sein oder er muß was können!“ hat Girardi einmal gesagt) dann die Liebhaberrollen seiner Dichtungen selber spielt. Aber Vater Samst hätte auch weiterhin in der Berliner Theaterfrise seinen Mann gestanden, wenn ihn nicht die Krankheiten des Alters geplagt hätten. Der Zucker machte ihm viel zu schaffen. Zuletzt konnte er sein Telefon nicht mehr bezahlen, da war er ganz von der Außenwelt abgeschnitten. „Das geschieht mir, dem ältesten Theaterdirektor Berlins!“ schrieb er mir wehklagend, und ich dachte mir, wie hübsch es eigentlich wäre, wenn der Reichspostminister armen, alten Leuten, die sich irgendwo verdient gemacht haben, gewissermaßen ein Freitelefon honoris causa stelte. Denn es war schon ein Verdienst, daß Max Samst ein halbes Jahrhundert lang so viele kleine und kleinste Schauspieler ernährte. Seine Gagen waren nicht groß, aber sie wurden immer pünktlich gezahlt, hungern brauchte keiner. Deshalb wurde er auch von keinem Ensemble geliebt und verehrt wie seine Söhne. Das wird ein großes Schauspielereisen werden bei seiner Beisetzung! Von dem letzten großen Berliner Theaterbegräbnis erzählt man sich, daß ein Kritiker einem Prominenten sagte: „Ich war wirklich ergriffen, wie ich Sie gestern beim Begräbnis unseres armen W. weinen sah.“

„Wo haben Sie mich denn gesehen?“ fragt der Prominente.

„In der Halle!“

„Das war noch gar nichts, da hätten Sie mich mal am Grabe weinen sehen sollen!“

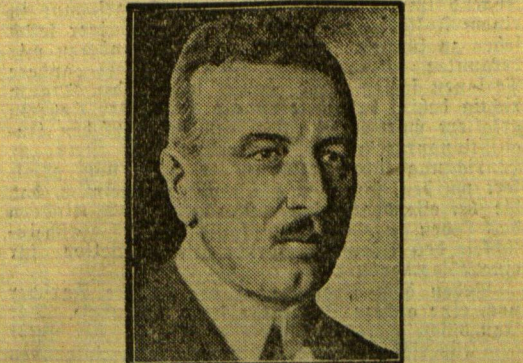
Inzwischen blüht es auf den Hängen und Straßen rings um die große Stadt. Die Baumbüte ... das ist so etwas wie Silvester im Sommer. Das Berliner Baumbütenparadies ist Werder, ein kleines Städtchen hinter Potsdam. Wenn der Berliner das ganze Jahr nicht richtig ins Freie kommt, weil ihn Geschäft, Bequemlichkeit oder Finanzschwäche an den Berliner Asphalt fesseln, zur Baumbüte nach Werder macht er sich doch auf die Sträupfe. An Sonntagen wälzt sich ein Einbruch von Hunderttausenden über die Blütenbügel. Die auf Massenbesuch eingestellten Lokale, die nur in diesen vierzehn Tagen Konjunktur haben, fassen die Gäste nicht, überall sind „Behelfsrestaurants“ aufgestellt.

eine Berliner Wurstfabrik hat dreihundert „Wurstmaxen“ nach Werder entsandt und alles langt nicht, um den Durst und Hunger der Massen zu stillen. Keiner geht nach Hause, ohne eine Flasche Werderschen Obstwein mitzunehmen oder auf der Stelle zu trinken. Er ist süßig, süß und gefährlich — auf fünf Richter kommt ein Trunkener. Alle halbe Stunde fährt ein Schupo-Kommando von Werder durch die Baumbütenlandschaft und sammelt die, die voll süßen Weines sind. Jeweils ein Lastwagen voll wird dann in einen leeren Güterkippen der Reichsbahn auf Strohmatten gelagert und Montag früh gewekt, um mit schwerem Kopfschmerz nach Berlin heimzufahren. In diesem Jahre hat der Werderwein besonders verheerend gewirkt, denn er floh in viele Leere, widerstandslose Mägen...

Einer hatte keine Zeit, nach Werder hinauszufahren. Das war der Oberbürgermeister Dr. Sahm. Er leistete sich ein Erbs-Werder. Er ging abends in den „Wintergarten“, wo man das ganze Varietéprogramm im Rahmen eines Baumbütenfestes in Werder aufgezogen hat. Das ist sehr lustig, aber der Oberbürgermeister lächelte nicht viel. Er hat ausgerechnet, daß in Berlin jetzt jeder vierte Kopf von der öffentlichen Hand lebt. Deshalb haben wir auch schon wieder ein städtisches Defizit von 118 Millionen Mark. Und die Beamten, die am ersten des Monats sich mit der Auszahlung eines Drittels ihrer Forderungen begnügen mußten, sind froh, daß sie am Pfingstamstag eine Teilzahlung von hundert Mark bekommen, damit Pfingsten nicht ganz ohne Sonne ist. Für die nächsten Monate sind die Aussichten für eine reguläre Gehaltszahlung noch schlechter. Vor einem Jahre hat man die Stadt notdürftig durch den Verkauf ihrer Elektrizitätswerke saniert. Aber das große Opfer ist umsonst gebracht, man ist den wertvollen Besitz los und hat nur noch mehr Schulden. Jetzt muß man schon mit dem Verkauf der städtischen Verkehrsgesellschaften rechnen, so werden wir ärmer und ärmer...

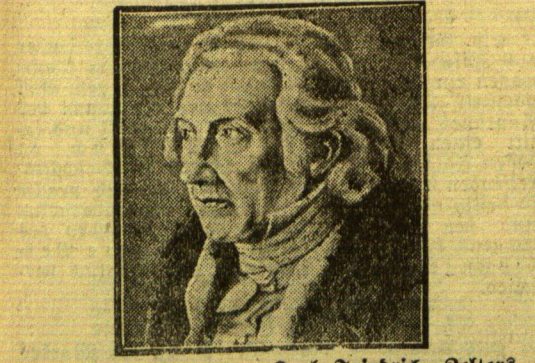
Und dann gibt es wieder scheinbare Zeichen des Wohlstandes. In der gleichen Stadt Berlin, in der jeder vierte Einwohner Unterstützung bezieht, kommt auf jeden achttunddreißigsten ein Auto! In der vorigen Woche wurden in Berlin neun eröffnet: Eine Bar, ein Luxusrestaurant und am Dachgarten des Alhambra-Hotels und ein Restaurant im alten Kranzlerhaus Unter den Linden. Als gestern Abend im Deutschen Theater Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ nach achtzig Aufführungen zum letzten Male gespielt wurde, waren alle Plätze ausverkauft, vor dem Theater hielten hunderte Privatautos. Unter den Mitspielern war keiner, der nicht im eigenen Auto davonfuhr. Im „Clou“ wurde ein Wettbewerb für Berliner Hausfrauen veranstaltet — es galt, die wohlgeschmecktesten Gerichte am preiswürdigsten herzustellen. Nach dem Wettbewerb wurden die Gerichte an Erwerbslose unentgeltlich abgegeben. Da erschienen dreimal so viel Sunarige als gespeist werden konnten. Das sind die Widerprüge der Millionenstadt — da muß der Oberbürgermeister Sorgenfalten haben.

Der Berliner Bär.



Der neue Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd.

Der frühere Reichshandlungsminister Dr.-Ing. e. h. Heinrich Friedrich Albert ist zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd ernannt worden.



Zum 100. Todestag Karl Friedrich Zelters.

Am 15. Mai jährt sich zum 100. Male der Todestag des berühmten Liederkomponisten Karl Friedrich Zelters. Er war einer der engsten Freunde Goethes und hat viele Goethe'sche und Schiller'sche Lieder und Balladen vertont. Er war der Begründer der ersten Liedertafel in Berlin und Dirigent der Berliner Singakademie.

Dr. Max Kemmerich, München:

Okkulte Forschung und Wiedergeburtstheorie

Wer es nicht der Mühe wert findet, tiefer über das Lebens- und Seelenproblem nachzudenken, vielmehr seinen Körper als Maschine, das Leben als chemisch-physikalischen Prozess betrachtet, die Seele aber als Absonderung der Materie, für den hat die Frage nach Wiedergeburt überhaupt keinen Sinn.

Aber nicht alle Zeiten dachten so oberflächlich, auch nicht alle Menschen wie heute in der Zeit der Kraft- und Schnelllebensperiode. Nicht nur Pythagoras und Platon, auch neuere Denker, etwa Dostoevski und Kant, der die Beschaffenheit der Seele durch einen vorgebildeten Sündenfall zu erklären versuchte, scheuen sich weder eine Präexistenz anzuerkennen. Es muß also doch wohl mehr Vernunft hinter der Fragestellung stehen, als der Durchschnittstypus vermutet.

Nun wäre es zwar möglich, daß das Problem der Wiedergeburt, die ja bekanntlich Buddha zum Fundament seiner Religionslehre macht, höchst geistreich ist, ohne darum wahr sein zu müssen.

Nicht durch philosophische Erwägungen wollen wir darum versuchen, die Frage zu lösen, sondern durch Prüfung des aus der Erfahrung gewonnenen Tatsachenmaterials. Wie kommt es, daß ein kleines Kind, dem ich die Rechte als „Baum“ bezeichne, die ganz anders geformte Bude oder Palme ebenso nennt? Hat Platon recht, daß Begriffe angeboren sind und es sich um ein „Wiedererkennen“ handelt? Oder wie läßt sich die Tatsache, daß Säuglinge gewisse Gegenstände fürchten, ohne jemals mit ihnen schlechte Erfahrungen gemacht haben zu können, erklären? Wie das Problem der Wunderkinder? Wie die Erfahrung, daß wir uns bisweilen in einem fremden, noch nie betretenen Lande heimlich fühlen, daß wir gewisse Sprachen mit besonderer Leichtigkeit erlernen, daß wir eine besondere Vorliebe für einen ganz bestimmten Kunststil hegen, ja, es uns bedünken will, als hätten wir in der damaligen Zeit bereits gelebt?

Angesichts des Versagens der Schulphilosophie diesen überaus bedeutenden Fragen gegenüber ist es nicht verwunderlich, daß auch hier wieder einmal die Intuition, die sogenannten Intuitionisten die Initiative ergreifen, um auf eigene Faust forschend vorzugehen. Zunächst war es allerdings der Wiener Universitätsprofessor Sigmund Freud, der durch Aufwertung des lange vernachlässigten Problems des Traumes die ersten Schritte in ein unbekanntes Land tat. Allerdings blieb er an der Schwelle stehen, da er in Verleugnung der auch metapsychischen Wurzel des Traumes nur Wünsche, Befürchtungen und ein Fortspinnen der Tageserlebnisse gelten lassen wollte. Immerhin verfolgte er andere seinen Weg weiter in Behauptung einer Regel in der Wissenschaftsgeschichte des letzten Jahrhunderts, daß die gelehrte Forschung an aller Volksweisheit wieder mühselig ausgraben muß, was eine irreführende, rein materialistische Fachgelehrsamkeit verschüttet hatte.

Es gibt zahlreiche Personen, — unter den Dichtern werden sich ihrer viele finden — die meistens, seit ihrer frühesten Jugend, periodisch immer wiederkehrend, ganz genau dasselbe träumen: Sie sehen sich in einem alten Schloß, in einem Bürgerhause, mit der ganz gleich bleibenden Einrichtung, erleben dieselbe Situation immer wieder, etwa wie sie von den Rinnen einer Burg in der Luft zu sehen, wie sie mit dem Tode des Erzvaters kämpfen um, die Oskuffisten nehmen nun an, daß die geschilderten Begebenheiten solche sind, die in einem Vorleben für den Traumenden von besonderer Bedeutung waren.

Wahrscheinlich ist nachstehendes selbst erlebtes Geschichtchen geeignet, einigermaßen Licht in die dunklen Zusammenhänge zu bringen. Im Frühjahr 1915 befand ich mich an der Alette, einige Kilometer südlich vom herrlichen Coucy-le-Chateau, das leider dem „Hindenburg-Marschzug“ zum Opfer fallen sollte, in einer geräumten Driftschicht. Da bemerkte ich eine bejahrte Französin, die ich als Ortskommandant nach ihrem Begehren fragte mit dem Hinweis, ob ich ihr irgendwie dienlich sein könne, und dem Hinweis, sie möge sich bald entfernen, da wir im Feuerbereich lägen. Mit ihr plaudernd, sah ich ihr sofort okkulte Fähigkeiten und rückerinnernde Träume an, und nun erzählte sie mir folgendes: Sie sah sich seit frühesten Jugend, immer wiederkehrend, zeitweise in Coucy und dann im unteren Schloß Malhotel. Während aber früheres bereits Ruine war, stand letzteres — heute spurlos vom Erdboden verschwunden — noch unberührt da. Meiner Frage, ob ihre Familie schon lange in dieser Gegend lebe, beantwortete sie damit, daß sie für ein halbes Jahrtausend nachweisen könne.

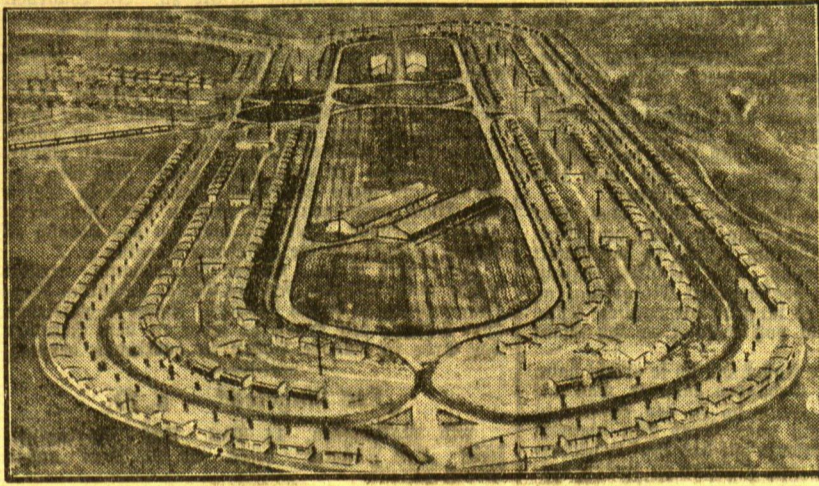
Dieser Fall ist deshalb wertvoll, weil er eine Deutung zuläßt. Denn Coucy ließ Mazarin schon 1695 zerstören, während Malhotel erst den Stürmen der französischen Revolution zum Opfer fiel. Das heißt, daß der Traum Zustände schließt, die in die Jahre 1695—1793 fallen! Wir können das entweder durch Wiedergeburt erklären, oder dadurch, daß unter Unterbewußtsein, wie es die sogenannten Anstifter, als unglückliche Male von den Anwesen der geliebten Tätigkeit schließt, in diesem Falle einmal aus dem Leben eines einzelnen Vorfahren ein Erinnerungsbild vererbt.

Die naheliegende Hypothese der Vererbung vermag nicht nur in allen Fällen, in denen die gleiche Todesart stets wieder im Traume erscheint, sondern auch bei nachstehendem Beispiel: Eine mir bekannte Dame stellt sich seit früherer Jugend immer auf eine Folterbank gespannt in einem Folterkeller, ohne jedoch die Peiniger selbst sehen zu können, wie auch in allen anderen mir bekannten einschlägigen Träumen stets andere Personen fehlen. Sie deutet m. E. den Traum richtig dahin, daß sie einst als Hexe oder Kecherin gefoltert worden sei. Da nun in kirchlichen Inquisitionsprozessen die Folterung fast stets zur Hinrichtung führte, Schwangere aber nicht gefoltert wurden, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß die betreffende Person nachträglich noch Kindern das Leben gegeben haben sollte. Die Wahrscheinlichkeit des Traumes spricht also zweifellos für eine Wiedergeburt.

Neben dem Traume hat der okkulte Forscher noch eine andere Stütze für seine Hypothese. Der französische Gelehrte Albert de Rochas hat unter dem (überlieferten) Titel „Die aufeinanderfolgenden Leben“ das Resultat seiner langjährigen Studien an Medien niedergelegt. Indem er sie einschätzte und allmählich in einen Zustand der Tieftrance versetzte, den er mit „zweite Vegetation“ bezeichnet, gelang es ihm, Auskünfte über das Vorleben zu erhalten. Wurde nun die Trance tiefer, so konnte er durch seine Trauer bzw. „Befehle“,

„älter“ oder „jünger“ zu werden. Nachrichten über eine ganze Reihe von Präexistenzen erhalten. Leider können wir auf dieses hochinteressante Werk nicht näher eingehen, immerhin sei erwähnt, daß es sich bisweilen um erschütternde Schicksale handelt, die wir aus dem Munde der 10 Medien, mit denen Rochas experimentierte, erfahren.

Folgendes Beispiel möge den Vorgang klar machen: Rochas läßt ein Medium jünger werden: „Sie sind vierzig Jahre alt; was machen sie? Sie sind dreißig Jahre alt; wo wohnen Sie und womit beschäftigen Sie sich? Sie sind zwanzig-10-5-3-1-Jahr alt, werden geboren. Was ging dieser Zeit



Die Olympische Stadt vollendet

Die Olympische Stadt in Los Angeles, die während der Olympischen Spiele im Sommer hunderte von Sportisten aller Nationen aufnehmen wird, ist fertiggestellt worden.

Glugszeugjagd nach Seeräuberhöhlen

Das Geheimnis des Dämonfelsens — Ein Fallschirm soll es an den Tag bringen

Newport, 19. Mai.

Mit brennendem Interesse verfolgt im Augenblick ganz Kanada ein Unternehmen, das in seiner Phantasie auch nur von unserer Epoche geboren werden kann. Von Quebec aus wird in den nächsten Tagen eine Militärliegestaffel auf einem absonderlichen Zweck aufsteigen, — zur Auffindung und wenn möglich Verungung eines Flibustierschates aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich um das sagenhafte Juwelenlager, um den Schatzvorrat des Kapitäns Duval. Um Werte, die man seit fünf Jahrzehnten vergeblich zu entdecken und so fernher versucht hat. Die Schätze sollen sich auf dem Dämonfels befinden, der mit genauer geographischer Bezeichnung weit weniger romantisch Perce-Roch heißt. Der Perce-Roch liegt im Golf von St. Lawrence und ist ein ungefähr dreihundert Meter hoher Basaltkegel, der direkt wie eine mächtige Nadelspitze aus dem Meer herausragt. Obwohl er aus der Entfernung gesehen vollkommen spitz erscheint, heißt es doch, daß auf seinem Gipfel ein kleines Plateau von vielleicht acht bis zehn Quadratmeter Größe existiert. Auf jenem Plateau soll der Zugang zu der Schatzkammer des Kapitäns Duval liegen.

Dieser Seeräuber-Kapitän hat ausgangs des 17. Jahrhunderts mit seiner 100-Tonnen-Fregate „Culture“ alle bekannten Schiffsfahrtsstrahlen unversucht gemacht. Es handelt sich nicht um absolute Legendebildung; denn Duval ist eine historische Persönlichkeit, und eine alte, vor vierzig Jahren in Quebec aufgefundenen Chronik berichtet sehr eingehend von der Schatzkammer des Piraten

voraus? — „Ich bin körperlos.“ — „Nehmen Sie einen Körper an!“ — „Sie sind jetzt 40 Jahre alt.“ Nach Feststellung des Namens und der Beschäftigung: „Was tun Sie?“ — „Ich suche mich an jemandem zu rächen, der mir Böses getan hat. Er lacht mir Dual zu bereiten. Ich will mich seiner entledigen.“ — „42 Jahre!“ — „Du hast einen Deiner Freunde getötet?“ — „Ja, er ist gestorben. Ich habe ihn in eine Falle gelockt.“ (Er macht Miene zu lächeln, später begleiten wir ihn in ein Gefängnis.) — „47 Jahre!“ — „Ich leide, ich muß sterben!“ (er weint) Rochas: „Willst Du sterben?“ — „Nein, ich will nicht, weil ich so große Gewissensbisse habe. Ich könnte keine Verzeihung erlangen. Man wird mich töten.“ Schließlich werden wir Zeugen seiner Hinrichtung durch den Strang, wie wir überhaupt oft Krankheit und Agonie miterleben. Noch ein Beispiel! Das Medium ist auf die vorbereitete Weise in sein

stärkstes Vorleben zurückversetzt. „Was tun Sie?“ — „Ich, dieser verwünschte Kanakentisch verurteilt mir Leiden!“ — „Wo haben Sie diesen Kanakentisch bekommen und in welchem Jahre leben Sie?“ — „Bei Marignano. Wir sind im Jahre 1515. Armer Berry. Du bist verloren!“ — „Mit wem waren Sie?“ — „Mit Francois.“ — „Wer ist Francois?“ — „Der Vater unser Herr und Meister, bei Gott, der König von Frankreich.“ Wir erfahren, daß der Vermundete Michel Berry heißt; das (weibliche) Medium antwortet hier die „Auferstehung des Fleisches“, wie Christus die Wiedergeburt nennt, sozusagen experimentell.

Wir bemerken, daß die historischen Angaben auch bei ganz ungebildeten Medien meistens stimmen. Immer dagegen, so oft man auch die Versuche wiederholen mag, sind die Berichte aus ihrem Vorleben identisch. Selbst wenn es sich um zehn oder mehr Präexistenzen handelt. Wir erleben hier die „Auferstehung des Fleisches“, wie Christus die Wiedergeburt nennt, sozusagen experimentell.

Endlich erhalten wir eine Bestätigung der Wiedergeburtstheorie, die ich in meinem „Weltbild des Mystikers“ (Steinverlag, Wien) zur Grundlage der neuen Weltanschauung mache in der richtig verstandenen Astrologie. Diese lehrt uns das Horoskop sozusagen mit seinen Schlägen endlos ihre Vervollkommnung. Nicht Zufall, sondern strengste Gerechtigkeit ein Äquivalent von Lohn und Strafe waltet hier. — Der Glaube an die Wiedergeburt gibt dem Leben einen wunderbaren sittlichen Halt, große Kraft im Unglück, Demut im Glück, er bewahrt uns vor niederen Leidenschaften, vor Verzweiflung und Bitterkeit, da er heißt in uns selbst die Ursache aller Übel sucht und findet, uns unsere Schwächen erkennen lehrt und uns mit der Wahrheit des Schillerischen Wortes erfüllt: Das Leben ist der Güter höchstes nicht, Der Nebel größtes aber ist die Schuld.“

hinans ganz Amerikas, ging es doch letzten Endes mehr oder weniger um die finanzielle Existenz der Millionenstadt. Beide Parteien stellten die berühmtesten amerikanischen Anwälte und monatelang tobte ein erbitterter Kampf. Mittlerweile verschlechterte sich die finanzielle Lage Chicagos von Tag zu Tag und der Bürgerweigerer beschuldigte die Steuererweigerer öffentlich des Verrates an ihrer Vaterstadt. Der große Prozeß ist nunmehr zu Ende. Der Stadt Chicago leht infanziallich entschieden worden. Der Staats-Supremecourt hat sich dahin ausgesprochen, daß die Steuererweigerung unberechtigt sei. Der Standpunkt Bürgerweigerer Cermak wurde vollumfänglich und die Streikenden wurden in der Urteilsbegründung nicht gerade freundlich behandelt. In der Chicagoer Stadtverwaltung herrscht infolgedessen große Freude und in der Abteilung Steuererweigerung wird mit Eifer gearbeitet, um möglichst schnell die 200 Millionen rückständige Steuern hereinzuholen.

Bürgermeister Cermak erklärte, daß sich damit in letzter Stunde für Chicago doch noch alles zum Guten gewendet habe. Die Finanzen der Stadt könnten nunmehr als einigermaßen saniert gelten und er glaube, daß es für Chicago einen neuen Aufschwung geben werde. Die Stadtverwaltungen aller großen amerikanischen Städte sind übrigens augenblicklich mit Eifer daran gegangen, festzustellen, ob bei ihnen nicht auch Steuerrückstände vorhanden sind, die ihre leeren Kassen füllen können. Man blickt neidisch auf Chicago, das durch diesen „Glücksfall“, genauer durch die unerhörte Haltung des Bürgermeisters selbst gegenüber den bekanntesten Persönlichkeiten, mit einem Schlag aus allen finanziellen Kalamitäten heraus ist. Bürgermeister Cermak hat Aufweisung gegeben, daß sofort alle rückständigen Gehälter ausbezahlt werden. Fast alle Lehrer z. B. hatten seit vielen Monaten nur ihr halbes Gehalt ausbezahlt bekommen. Cermak dankte den Beamten für ihr Entgegenkommen und dafür, daß sie trotz ihrer persönlichen Opfer weiterhin auf ihrem Posten ausgeharrt hätten. Das Recht habe sich jetzt doch durchgesetzt und er werde auch weiterhin mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß keinerlei Unregelmäßigkeiten mehr vorkämen und vergangene Sünden gestraft würden.

Cermak saniert Chicago

Der Riesenprozeß um 200 Millionen Dollar verjährter Steuern von der Stadt gewonnen

Chicago, Anfang Mai.

Keine Stadt der Welt hatte bis vor kurzem bekanntlich eine so katastrophale Finanzlage wie die Metropole am Michigansee. Dabei gilt Chicago mit Recht als eine der steuerkräftigsten Komplexe Amerikas, und lediglich durch eine geradezu strafwürdige Vernachlässigung des Steuerwesens bzw. durch eine phantastische Korruption konnte die Stadt an den Rand des Bankrotts gebracht werden. Mit bewundernswürdiger Energie ging der neue Bürgermeister Cermak, der Nachfolger des „Unterweltbürgermeisters“ Thompson, daran, das Finanzwesen der Stadt von Grund auf zu reorganisieren. Er hatte hierbei scharfe Maßnahmen zu treffen und er scheute nicht davor zurück, fast alle leitenden Beamten der Stadtverwaltung, die zum großen Teil verdächtig waren, irgendwie mit Gangstern zusammenzuhängen, zu verhaften bzw. zu entlassen. Wohl kaum jemals hat eine große Stadt einen so gründlichen Reorganisationsprozeß seines Verwaltungswezens durchgemacht wie Chicago.

Unter den früheren Regien ereigneten sich in der Steuereinnahme die unglaublichen Unregelmäßigkeiten. Es war ein Leichtes, sich durch kleine

Aufmerksamkeiten an die in Frage kommenden Steuerbeamten von der Steuerzahlung „loszulassen“, d. h. die Betroffenen erhielten „verheimlicht“ überhaupt keine Steuerbescheide. Auf diese Weise blieben in den letzten fünf Jahren nicht weniger als 300 Millionen Dollar Steuern rückständig. Bei dem Versuch, diese Steuern einzuziehen, stieß Bürgermeister Cermak auf die größten Schwierigkeiten. Ueber 200 Millionen waren angeblich inzwischen verjährt und die säumigen Steuerzahler schlossen sich zusammen und erklärten den Steuererstreik. Cermak scheute sich nicht, die Namen der „Streikenden“ öffentlich bekanntzugeben, unter diesen befanden sich die größten und kapitalträchtigsten Firmen. Aber er erreichte damit nichts. Infolgedessen, da ja tatsächlich, formalrechtlich gesehen, die Streikenden im Recht waren, klagte Cermak gegen das Konsortium der Steuerverweigerer und machte geltend, daß die Verjährung der Steuern durch Verfehlungen früherer Beamter und in vielen Fällen durch Beschuldigungsmandate zu erklären sei und deshalb rückgängig gemacht werden müsse. Der Prozeß erregte natürlich das Interesse ganz Chicagos und darüber

Auf der Stelle tot . . .

wtb. Mannheim, 13. Mai. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr zwischen Rheinau und Neckar-Au in voller Fahrt von hinten auf einen Lastzug auf. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden Fahrer vom Motorrad geschleudert. Sie waren auf der Stelle tot.

Blitzlichtpatrone explodiert — zu spät

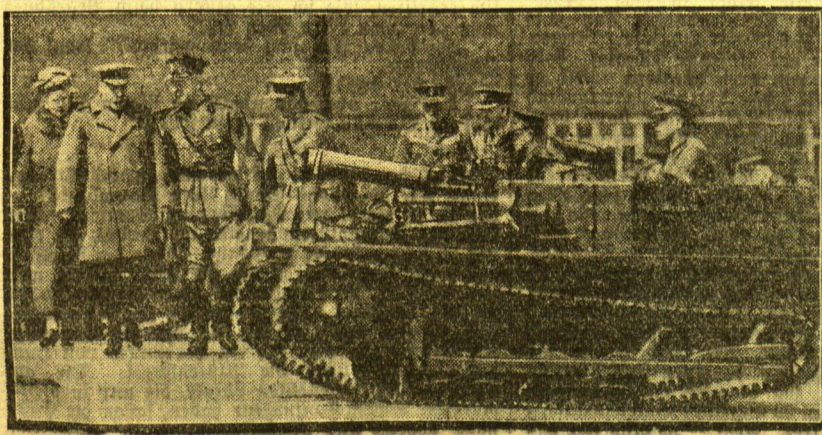
wtb. Nürnberg, 13. Mai. Als zwei Photographen gestern nachmittags im Gesellschaftshaus „Wolken“ eine Hochzeitsgesellschaft photographieren wollten, versagte die Blitzlichtpatrone. Sie explodierte jedoch später, als der Photograph und sein Gehilfe im Flur des Saales die Urlade des Verägens festzustellen versuchten. Durch den Aufprall wurden mehrere Fenstererbsen eingedrückt. Die beiden Photographen erlitten schwere Brand- und Schnittverletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwölfjährige lief ihrem Ball nach — tödlich überfahren

wtb. Gelnhausen, 13. Mai. Ein Geschäftsreisender aus Köln fuhr gestern abend mit seinem Kraftwagen ein 12-jähriges Mädchen an, das einem Ball nachlief. Das Mädchen wurde von der Wucht des Anpralles zehn Meter weit fortgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen es starb. Der Wagen des Geschäftsreisenden kam aus der Fahrtrichtung und prallte so heftig gegen einen Baum, daß er sich überschlug und den Fahrer unter den Trümmern des Wagens begrub. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach dem Unfall verstarb.

Ein Mörder stellt sich . . .

wtb. Nachen, 13. Mai. Der wegen des Nordsee an dem Wirt Benzel in Eberhausen gesuchte Wilhelm Weismann hat sich gestern früh bei der Kriminalpolizei gestellt. Der Mörder hatte in der Nacht zum Montag den 50-jährigen Wirt Benzel durch einen Schuß ins Herz getötet und dessen Ehefrau schwer verletzt, weil die Eheleute ein Verhältnis Weismanns mit seiner Tochter nicht aushalten wollten.



Das englische Königsbaar befehligt die modernsten Kriegswaffen

König Georg von England besucht mit der Königin das größte englische Truppenlager in Aldershot, um die neuesten militärischen Erfindungen der englischen Armee zu besichtigen. Unter anderem werden dem königlichen Paar gerade neue „Kleinautos“ vorgeführt.

Der Liebesbriefsteller / Pflingstskizze von Richard Zaarman

Der kleine Villenvorort mit den roten und blauen Dächern und Türmchen prangte in vollem Glanz des Stimmels.

„Ach, Du kleines Dummerchen! Was liegt an Briefen? Zumal an einem langen Beschreibsel? Ein altes Sprichwort sagt: Kurzer Brief — viel Glaubens; langer Brief — wenig Glaubens.“

Pflingsten / Zeitgemäßes Geschichtchen von Gertrud Mullich

Ein junger Mann geht durch den Wald. Er ist Verkäufer bei Maske & Co. mit einem Monatsgehalt von 150 Mark und der sicheren Hoffnung, bei der nächsten „Krise“ abgebaut zu werden.

„Du wirst ja ordentlich poetisch, Achim.“ „Ja, da wunderst Du Dich, wie? Oh, ich kann auch ein Phantast sein und hab' früher manchen schwärmerischen Brief geschrieben.“

Die Sonne scheint golden durch das Laub, eine junge Nichte leuchtet wunderbar grün, die Vögel singen vor Lust wie besessen. Durch das Gezweig schimmern die Umrisse des Schlosses Schwalbach.

berhaft an sich. Und unter diesem Krüßen und Drücken war die Pflingstfreude auch in Frau Tonis strichliches Herzchen eingelehrt.

Zwei Menschen gehen einen einsamen Waldpfad aufeinander zu. In der Mitte des Weges prallen sie fast aufeinander, so schmal ist der Steig, an dieser Stelle auch ein wenig uneben und vom Nachtaun schlüpfrig.

Früher hatte sie andere Briefe bekommen, zum Beispiel noch vor drei Jahren — da war ein besonderer schwärmerischer Verehrer, der Freddy Zoller.

„Brieftu leben, atmen warm und sagen Mutig, was das bange Herz gebent; Was die Rippen kaum zu stammeln wagen, Das gestehn sie frei und ungeheut.“

Da wurde sie in ihren Gedanken unterbrochen. Achim stand im Rahmen der Tür, groß, breitshoulderig, mit lachenden Seemannsaugen!



„Pflingsten, das liebliche Fest war gekommen...“

Der Pflingstigel / Von Frank Highman

Ich hatte wieder einmal, wie alljährlich, am Postamt für unbestellbare Sendungen in Newyork nach Briefen gefragt und erhielt prompt ein kleines Päckchen ausgepackt.

dem Grundsatz: „Wo es Stärkere gibt, immer auf Seite des Schwächeren“, von den wütenden Kagen befreit hatte, erwies er mir seine Dankbarkeit dadurch, daß er nicht mehr von meiner Seite wich.

dadurch für einige Zeit das Leben eines Millionärs führen können. Lange hatten ja die braunen Scheine nicht vorgehalten, dafür sorgten schon die Luxushotels der Apalache Bat, aber um so schöner war es dann, wieder auf die Landstraße zu gehen.

Freude gehabt. Zuerst beim Empfang und dann beim Abschied, denn der alte treue Burche hätte sich bestimmt, wenn ich gegangen wäre, wieder mit mir auf die Strümpfe gemacht.

Recht das Schloß. Sie erwarten ihn, irgend eine Komtesse erwartet ihn, seine Braut. Aber sie, Diane Beer, hat er geküßt! Gal

Er denkt: Was für ein süßer, reizender Käfer! Aber die Tochter von Manhagen? Nein! Unerreichbar. Eigentlich müßte ich sie jetzt zu einem kleinen Essen in den Waldläden einladen. Aber mit fünf Mark in der Tasche, unmöglich! Ein Glück, daß sie nicht ahnt, wer ich bin.

Sie denkt: Schade, daß ich nicht Manhagen heiße statt Beer. Ob er mich heiraten würde? Der Abschied ist schwer, aber es muß sein. Er trägt ihn wie ein richtiges Graß. Mit kühlem Schmerz und ruhiger Gelassenheit. Sie hat ein heimliches Tränen im Auge.

Auf dem Nachhausewege in der Bahn dritter Klasse Richtung R. denkt er: Wie gut, daß sie die Tochter vom reichen Manhagen und nicht irgend ein kleines Tippfräulein war. Ich hätte mich sonst heut richtig verliebt und sie womöglich geheiratet. Das wäre eine Sache bei 150 Mark Monatsgehalt. Der Himmel bewahre mich.

Sie träumt (in der Bahn dritter Klasse Richtung C.): Was für ein glücklicher Einsfall, mich Manhagen zu nennen. Wer weiß, ob er mich als Diane Beer geküßt hat!

Und beide lächeln: Himmel, schön wars! Pfingsten, das liebliche Fest...

Der Ausweg für Leutnant Foljames

Der graue Mantel der Nacht, den der Oktober so milde über die Schultern von Thiepval gebreitet hatte, wurde durch die plötzlichen Lichtblitze der zahllosen Geschütze und das langsame Herabfallen zerrissen und durchbohrt. Die Muffel der Artillerie mit ihrem bössartigen Uebertone kreischender Granaten machte die Luft entsetzlich. Die ganze Erde erbebte, und vom herbstlichen Himmel blickten die Sterne klar und unerfütterlich auf den Krieg herunter.

Leutnant Foljames startete in den Eingang eines Unterstandes. Er befand sich auf verlorenem Posten. Mit einer Gruppe von vierzig Mann hatte er sich daran gemacht, unter dem Schutze der Nacht einen Kanal, der im Sumpfe des Geländes von Thiepval steckte, auszugraben. Sie hatten den Weg verloren, sie hatten sich aus dem Labyrinth von Schützengräben auf der granatenbelegten Seite des großen Todeshügels herausgekämpft, sie hatten sich gefauert, sie waren getrocknet und kämpften immer noch gegen das metallene Ungeheuer auf dem Hügel oben, bis — hiiiiii — krrrei! — bis eine Granate neben ihnen einschlug. Zehn oder zwölf Mann waren dadurch gefechtsunfähig geworden. Der Rest war in die notdürftige Sicherheit der Laufgräben geflüchtet, die sie vor einigen Minuten, nur ein paar Yards hinter ihnen, verlassen hatten. Foljames war betäubt, aber sonst unverletzt, und als er wieder zum Bewußtsein kam, begann er die Fliehenden zu suchen. In einem verlassenen, halbzerstörten Graben stand er jetzt, nach rückwärts blickend, verwundert, was ihn in der Tiefe des Unterstandes erwarten mochte.

Das Licht seiner elektrischen Taschenlampe zeigte ihm klar, daß er sich in einem deutschen Unterstand befand. Die Stufen, die herunter führten, waren nicht bloß aus Erde gemacht, sondern aus solidem Beton. Er stieg herunter und etwa 15 Schritte unter der Erdoberfläche befand er sich in einem ziemlich großen Granatunterstande. Ein Tisch stand in der Mitte des Raumes. Auf diesem lag eine Gefäß, die mit einer lakfirbigen Montur bekleidet war. Foljames näherte sich dem Tische und sah, daß es der Leichnam eines englischen Füllierkapitäns war. Er hatte einen Kopfschuß erhalten, wahrscheinlich während des Gefechts am vorherigen Tage und mußte in den Unterstand getragen worden sein, während sich die Wogen des Angriffes auf dem Todesgelände weiter ausbreiteten.

Sein Waffenrock war noch ungeknöpft. Foljames öffnete ihn und fand in des Toten Hemd eine Tasche, die eine Geldbörse barg. Er öffnete sie. Vielleicht befand sich etwas darin, was er den Angehörigen senden konnte. Ja, hier steckte auch ein Brief und hier, zusammengefaltet, in der Kartentafel eine Photographie — o Gott, was war das?

Foljames blickte mit höchster Verwunderung auf das Bild — sei n e r Frau. Wer war denn dieser tote Mann? Er schaute auf die Briefadresse. Sie stammte von der Hand seiner Frau und war an Kapitän

Draxthilfen handeln. Sein stacheliges Wesen ließ auch nicht die geringste Vertraulichkeit aufkommen — ein Grund mehr, ihn Miß Mabel als Pfingstgehenk zu verehren. Das war doch eine Bombendiebe. Warum soll man nicht, wenn man zu Neujahr Ferkel und zu Ostern Häslein schenkt, zu Pfingsten Igel schenken können? Das hatte den Reiz der Neuheit und die Burlingtons, wie sie nun schon einmal waren, fanden die Sache sicherlich todschick. Also wanderte er mit uns.

Nachtsüber steckte ich ihn immer in die innere Rocktasche und knöpfte zu. Da hatte er eine wohlige Bettwärme und bekam auch genügend Luft. Tagsüber führten wir ihn zeitweilig spazieren. „Herr Holmes“, der im Grunde seines Wesens ein äußerst verträglich Charakter war, wollte durchaus die oberflächliche Bekanntheit zu einer erquickenden Spielkameradschaft erweitern. Bei Menschen ist meist das Gesicht für die Zu- oder Abneigung ausschlaggebend. Bei Hunden das Gegenteil. Unter neuer Freund, der höchstwahrscheinlich auf seiner letzten Erfahrung in Hundengewohnheiten zurückblicken konnte, war jedesmal über soviel Hinterhältigkeit ehrlich entrüstet. Mit einer jähen Bewegung ließ er, wenn „Herr Holmes“ zu schnuppern begann, seinen Kopf aus dem Stachelpanzer schnellen und blickte giftig nach hinten. Man merkte es ihm an, daß er in solchen Augenblicken aufrecht bedauerte, keinen bissigen Bandwurm zu besitzen.

Humoristisches

Der Fahrlehrer
Man hatte soeben die Fahrprüfung bestanden. Roll sah sinnend vor sich hin.
„Ich gehe mit euch eine Wette ein“, sagte er zu den anderen. „daß ich eine ganz gerade Straße hinunterfahre und nicht einen Millimeter nach rechts oder links auszuweichen brauche.“
„Unmöglich!“
„Ich halte die Wette“, sagte Trost.
Der kleine Brennecke wurde beauftragt, am nächsten Tage die Ausführung der Wette zu beobachten, weil die anderen Herren geschäftlich zu tun hatten. Man wollte sich am Abend treffen.
Am Abend also kam Brennecke. „Roll hat seine Wette gewonnen.“
„Das ist ja ausgeschlossen.“
„Doch.“
„Wie hat er denn das gemacht?“
„Er ist mit der Straßenbahn gefahren.“

Das Unrecht
„Sie haben wohl nie in Ihrem Leben etwas Unrechtes getan, Herr Sekretär?“
„Doch. Ich habe einmal einen linken Strumpf auf den rechten Fuß gezogen.“

Aus dem Leben
Lehrer: „Nenn mir mal Tiere mit entsprechenden Eigenschaftswörtern.“
Fritz: „Der treue Hund.“
Paul: „Die falsche Katze.“
Robert: „Das hochstapelnde Känguruh.“
Lehrer: „Wieso nennst du das Känguruh hochstapelnd?“
Robert: „Weil es mit leerem Beutel so weite Sprünge macht!“

Ein Kind seiner Zeit
Kurti steht mit seinem Vater im Zoo vor dem Bärenkäfig. Auf einmal fängt ein Bär an zu brummen.
„Vati“, fragt Kurti, „was macht der Bär?“
„Er brummt.“
„Wie lange muß er denn noch brummen?“ fragt Kurti weiter.

des Auges, 18. Schreibbedarf, 21. tontragende Luft, 23. männlicher Vorname, 24. „Entschlafen“, 25. Tiefenmeßgerät, 26. Schmuckstück, 28. französisch: Straße. Von oben nach unten: 1. Sinnesorgan, 2. Vulkan auf Sizilien, 3. weiblicher Vorname, 5. europäische Hauptstadt, 7. Brennstoff, 8. europäische Hauptstadt, 10. Maurerwerkzeug, 11. ländliches Besitztum, 12. Honigwein, 14. Europäer, 15. Verneinung, 19. Bedrängnis, 20. tierischer Körperteil, 21. tierisches Produkt, 22. fremdländische Münze, 27. alkoholisches Getränk.

Partie Nr. 107. — Damengambit.

Infolge der Gewinnversuche des nachziehenden entwickelte sich in der folgenden Partie aus dem Berliner Turnier im Mokadorhaus ein lebhafter, wechselvoller Kampf.

Weiß: Rotenstein. Schwarz: Helling.

1. d2-d4
2. Sg1-f3
3. e2-e3
4. c2-c4
5. Sb1-c3
6. a2-a3
7. b2-b3
8. Le1-b2
9. Dd1-c2
10. e3xd4
11. b3-b4
12. Ta1-d1
13. Lf1-e2
14. 0-0
15. c4xd5
16. ... Se4xc3
17. Sg3-e5
18. Lc3-b2
19. ... Le8-e6
20. De2-d2
21. Tf1-e1
22. Se5-d3
23. Sd3-c5
24. Lf3-e2
25. Sc5-a4
26. b4-b5
27. Td1-c1
28. Te1xc8
29. Dd2xa5
30. Da5-b4
31. g2-g3
32. Db4-b3
33. Dd8-a5
34. c5xd4
35. f7-f5
36. Da5-d8
37. Lf8-e7
38. 0-0
39. Le7-f6
40. ...
41. Dd8-a5
42. c5xd4
43. f7-f5
44. Da5-d8
45. Lf8-e7
46. 0-0
47. Le7-f6
48. ...
49. Dd8-a5
50. c5xd4
51. f7-f5
52. Da5-d8
53. Lf8-e7
54. 0-0
55. Le7-f6
56. ...
57. Dd8-a5
58. c5xd4
59. f7-f5
60. Da5-d8
61. Lf8-e7
62. 0-0
63. Le7-f6
64. ...
65. Dd8-a5
66. c5xd4
67. f7-f5
68. Da5-d8
69. Lf8-e7
70. 0-0
71. Le7-f6
72. ...
73. Dd8-a5
74. c5xd4
75. f7-f5
76. Da5-d8
77. Lf8-e7
78. 0-0
79. Le7-f6
80. ...
81. Dd8-a5
82. c5xd4
83. f7-f5
84. Da5-d8
85. Lf8-e7
86. 0-0
87. Le7-f6
88. ...
89. Dd8-a5
90. c5xd4
91. f7-f5
92. Da5-d8
93. Lf8-e7
94. 0-0
95. Le7-f6
96. ...
97. Dd8-a5
98. c5xd4
99. f7-f5
100. Da5-d8
101. Lf8-e7
102. 0-0
103. Le7-f6
104. ...
105. Dd8-a5
106. c5xd4
107. f7-f5
108. Da5-d8
109. Lf8-e7
110. 0-0
111. Le7-f6
112. ...
113. Dd8-a5
114. c5xd4
115. f7-f5
116. Da5-d8
117. Lf8-e7
118. 0-0
119. Le7-f6
120. ...
121. Dd8-a5
122. c5xd4
123. f7-f5
124. Da5-d8
125. Lf8-e7
126. 0-0
127. Le7-f6
128. ...
129. Dd8-a5
130. c5xd4
131. f7-f5
132. Da5-d8
133. Lf8-e7
134. 0-0
135. Le7-f6
136. ...
137. Dd8-a5
138. c5xd4
139. f7-f5
140. Da5-d8
141. Lf8-e7
142. 0-0
143. Le7-f6
144. ...
145. Dd8-a5
146. c5xd4
147. f7-f5
148. Da5-d8
149. Lf8-e7
150. 0-0
151. Le7-f6
152. ...
153. Dd8-a5
154. c5xd4
155. f7-f5
156. Da5-d8
157. Lf8-e7
158. 0-0
159. Le7-f6
160. ...
161. Dd8-a5
162. c5xd4
163. f7-f5
164. Da5-d8
165. Lf8-e7
166. 0-0
167. Le7-f6
168. ...
169. Dd8-a5
170. c5xd4
171. f7-f5
172. Da5-d8
173. Lf8-e7
174. 0-0
175. Le7-f6
176. ...
177. Dd8-a5
178. c5xd4
179. f7-f5
180. Da5-d8
181. Lf8-e7
182. 0-0
183. Le7-f6
184. ...
185. Dd8-a5
186. c5xd4
187. f7-f5
188. Da5-d8
189. Lf8-e7
190. 0-0
191. Le7-f6
192. ...
193. Dd8-a5
194. c5xd4
195. f7-f5
196. Da5-d8
197. Lf8-e7
198. 0-0
199. Le7-f6
200. ...

Ein in dieser Stellung ungewöhnlicher Ausfall, mit dem lediglich der Zweck verfolgt wird, den Gegner bereits in der Eröffnung zu selbständiger Arbeit zu zwingen.

Weiße zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 106.
C. Clausen. Matt in drei Zügen. Weiß: Kg4, Ba6, F7, h7 (4). Schwarz: Ka8, Lb8, Ba7 (8).
1. Kg4-f5 L beliebig 2. h7-h8 D+
nebst 8. D×L matt resp. 8. Dh8-h1 matt bzw. 8. f7-f8 D matt.

Rätsel-Aufgaben

Auszieh-Rätsel
Lebensunterhalt Hanseat Leibrente Anfreundung
Ardennen Torsinfahrt Gerechtes Gefrorenes
Lehesten Festgelage

Einem jeden der vorstehenden zehn Wörter ist eine Silbe zu entnehmen, und es sind aus diesen dann — ohne Veränderung der Reihenfolge — Wörter zu bilden, die einen Pfingstwunsch des Verlages und der Schriftleitung für die Leser ergeben.

Einsetz-Rätsel
Oer Unke Leer None Rat Pose Sand Mus Stab
Gose Panne Schaf Habe Ramm

In die vorstehenden 14 Wörter ist je ein Buchstabe, einerlei an welcher Stelle, einzusetzen, so daß neue Wörter entstehen. Diese 14 Buchstaben ergeben dann, miteinander verbunden, eine festtägliche Erholung.

Schiebe-Rätsel
Man schreibe die Wörter:
Olm Alb Kai Fos Gnu Log Rom Ulm Oer Nut
untereinander und verschiebe sie solange seitlich, bis eine Buchstabenreihe einen Pfingstschmuck ergibt.

Kreuzworträtsel

Von links nach rechts: 2. Verständnisvoller Ausruf, 4. italienischer Komponist, 5. Farbe, 6. räumlicher Begriff, 8. Fluß in Italien, 9. afrikanischer Strom, 11. griechischer Buchstabe, 13. Metall, 16. Musiktonart, 17. Teil

Morton Howes adressiert. Er nahm den Brief heraus und überlas ihn.
„Mein süßer Junge“, begann er und enthielt lauter Dinge, die ein verliebtes Weib ihrem Liebhaber sagen kann, der sie erst vor kurzem verlassen hatte, um eine Reise in den Todesrauchen anzutreten. Und der Brief war unterzeichnet: „Für immer Deine Dich liebende Christine.“

Foljames war das einzige Kind anständiger Eltern, die in der ruhigen Atmosphäre der viktorianischen Zeit aufgewachsen waren. Als Europa im Jahre 1914 in ein Flammenmeer ausbrach, war er immer noch ein ruhiger, geradgedenkender, eher puritanisch zu nennender junger Mann. Nur das Leben in der Offiziersausbildungsschule, die in der Nähe von London stationiert war, brachte eine kleine Aenderung in seine Lebensführung, denn er traf hier die bildhübsche Schwester eines seiner Kameraden, verliebte sich kopfüber in sie, und binnen kurzer Zeit war Christine Frau Foljames.

Und dann ging er nach Frankreich ab, ohne viel über sein reizendes, leichtfertiges Weibchen zu

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Kreuzworträtsels
Waagerecht: 1. Malaria, 6. Maler, 7. Atom, 8. Ball, 9. Rasen, 11. Ar, 15. Aluminium, 17. Juli, 18. Lauf, 19. Rot, 20. ach!, 22. Uto, 24. Ur, 25. Athen, 26. Ei. — Senkrecht: 2. Amor, 3. Lama, 4. Rebe, 5. Iran, 10. Steinach, 11. All, 12. Ruin, 13. Film, 14. Bua, 15. Aurora, 16. Muller, 19. Rum, 20. Ate, 21. Heu, 23. Eid.

Magisches Mosaik: Lösung:
b e a t a
e o s i a
a s i e n
t i e n e
a n n e n

wissen, daß er vergötterte, noch immer im Banne ihre Dergens — wenn sie eins besah.
Und nun stand er vor dem toten Körper, indem er mit seiner Hand eine Photographie und einen Brief umklammert hielt und versuchte, einen Gedanken zu fassen. Er war betäubt, mehr betäubt als durch die Granatexplosion, die ihn zu diesem Meilenstein seines Schicksals geführt hatte.
„Wie komme ich hier am besten heraus, wie finde ich einen Ausweg?“, sprach er zu sich selber.

Die Dämmerung des Morgens kroch gedankenvoll über das granaterflossene Schlachtfeld an der Sonne.
Ein Scharfschütze, der von seinem geschickt konstruierten Unterstande herausblickte, gewährte einen jungen englischen Offizier, der mit dem Revolver in der Hand querfeldein über das ausgegrabene Land stürmte. Was will denn dieser Narr? Der Schütze plagte sich nicht lange damit, diese Frage zu beantworten. Er nahm sorgfältig Ziel und feuerte.

Und Foljames hatte seinen Ausweg gefunden. (Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.)

An einem strahlenden Pfingstsonntagmorgen zogen wir in Covington ein. Die Sonne lachte mit ausgefuchter Freundlichkeit hernieder, die Menschen, die uns begegneten, waren feiertagsmäßig heiter, nur der Governator war weder freundlich noch heiter, als er uns erblickte.
Ich sagte: „Good morning, Governor!“ in einem Ton, als wäre ich soeben einem funkelnagelneuen Zwölfszylinder entstieg, „Herr Holmes“ bestellte ruckweise wie eine feierliche Foblerin und der Igel rollte sich sicherheitsshalber zusammen. Er konnte noch nichts anderes.
Mister Burlington betrachtete uns eine Weile misstrauisch, dann meinte er merkwürdig frostig: „Dammned, wie sehen denn Sie aus und wo haben Sie diese Menagerie her?“
Ich versuchte vorerst verständnislos zu grinzen, dann mit einem sehr gleichgültigen Blick mein mitgenommenes Kofferchen zu freilegen, endlich zwitscherte ich eitel, wie ein Backfisch, der zum erstenmal Schuhe mit hohen Absätzen trägt:
„Nicht wahr, da staunen Sie, alter Freund? In Pullmanwagen und Autocars zu reisen, ist keine Kunst, gar keine Kunst. Ich habe es endlich einmal satt, von Fahrplänen und Tankstationen abhängig zu sein. Ich bin ein freier Mensch und als solcher.“
„Na, schön“, unterbrach er mich, „Sie waren ja schon von Ieber ein verrücktes Subn, aber daß Sie

Pfingstliche Besessenheit

In dem unweit des Eisernen Tores gelegenen südslowakischen Dorfe Duboka mit einer überwiegend wallachischen Bevölkerung lassen sich alljährlich zu Pfingsten ganz eigenartige Erscheinungen beobachten. Während das ganze Dorf frohgestimmt das „liebliche Fest“ begeht, pflegen einzelne weibliche Mitglieder bestimmter Familien in einen Zustand der Besessenheit zu geraten, in dem sie singen, schreien und — was das Sonderbarste ist — zeitweilig die Gabe des Zweiten Gesichtes besitzen. Nach einiger Zeit brechen die besessenen Frauen zusammen, und dann ist es Zeit, sie wieder zum Leben zu erwecken. Die übrigen Dorfbewohner vollführen dazu nach einer eintönigen Melodie einen einfachen Tanz um die in ihrer Mitte Liegenden, deren Gesicht man mit Wasser bespritzt, dem man Wermut und Knoblauch zugesetzt hat, worauf die Frauen nach der siebenten oder achten Wiederholung des Tanzes wieder zu sich kommen. Bemerkenswert ist, daß ausschließlich Angehörige des wallachischen, nie aber des serbischen Bevölkerungsteils von dieser pfingstlichen Besessenheit ergriffen werden.

„Jetzt müssen Sie sich aber umkleiden, denn wir frühstücken bald! Ihre Koffer werden ja schon angekommen sein, nicht wahr?“
Nun war ich aber ehrlich entrüstet. Ich erklärte daher mit einem Unterton tiefster Verleththeit, daß ich angesichts des Empfanges, den mir ihr Vater hatte zuteil werden lassen, auf jede Gastfreundschaft verzichten müsse. Machte eine fleißige Verbeugung und ging durch die Mitte ab: „Herr Holmes“ mit wehmütig herabhängenden Ohren hinter mir...
Einige Jahre später, ich hatte wieder eine Adresse und „Herr Holmes“ lag schon lange am Fuße des Bahndammes der Canadian Pacific in Nord-Dakotas Erde begraben, sollte ich wieder nach Ohio kommen und beschloß sofort dem lieblichen Städtchen Covington einen Besuch abzustatten. Diesmal fehlten zwar noch einige Tage auf Pfingsten, als ich in Covington einfuhr, aber ich nahm mir vor, den Burlingtons meine Aufmerksamkeit erst, wie damals, am Pfingstsonntagmorgen zu machen. Da fiel mein Blick zufällig auf ein beleuchtetes Namensschild auf dem Dachfirst eines Hauses. In grellgrünen Buchstaben stand dort zu lesen:
„Haben Sie schon für alle Ihre Freunde den Pfingstigel befragt? Drei Dollar das Stück bei Brown & Son!“
Da bin ich zum anderen Ende des freundlichen Städtchens wieder hinausgefahren und soll heute noch wiederkommen.

so verrückt sind, hätte ich doch nicht gedacht. Hoffentlich kommen Ihre Koffer bald nach, ich kann Sie doch in diesem Aufzug unmöglich meinen Gästen vorstellen.“ Damit drehte er mir den Rücken.
Das mit den Koffern war mehr als peinlich. Daß ein Selbstmaderman, wie Governor Burlington, einen Menschen nach seinem Gepäck beurteilt, war mir unverständlich. Glücklicherweise kam in diesem Augenblick Miß Mabel daher. Sie brachte meinem vorgeschwindelten Epleen bedeutend mehr Verständnis entgegen, als ihr greulicher Vater. Fand meine Abhüterung „furchtbar originell“ und „Herr Holmes“ wahrhaftig süß, als ich ihr aber meinen stacheligen Freund mit einem innigen Pfingstwunsch überreichte, lispelte sie empörend entäufelt:
„Ein Igel?“
„Jawohl, entzückende Miß, ein Igel!“ schwafelte ich drauf los. „Direkt aus dem Igelzwinger Mary Pickfords. Sein Vater war Champion of the World, seine Mutter errang voriges Jahr den kalifornischen Staatspreis und ein Bruder von ihm befindet sich im Besitz des Königs von England. In Hollywood schenkt man zu Pfingsten nur mehr Igel. Nichts anderes!“
„Ach, wie entzückend! Wie wundervoll! Tausend Dank!“ Und nach einer kleinen Weile, die ganz von einem seligen Glanzschweif ausgefüllt war, sagte sie freundlich:

Die Memelländische Landwirtschaftspartei nach den Wahlen

Eine Wiederlegung hebrischer Behauptungen

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung die nachstehende Zuschrift zu:

Im allgemeinen wird der Grundsatz für richtig gehalten, daß derjenige, der aus einem schweren und erbitterten Kampf als Sieger hervorgeht, hinterher nicht in gebäugter und überheblicher Weise über den unterlegenen Gegner herzieht. Zweifelslos hat nun am 4. Mai die Memelländische Landwirtschaftspartei einen Sieg errungen, wie er größer kaum erwartet werden konnte. Daß die Freude über diesen Erfolg bei all den tausenden Landwirten, die ihn miterrungen haben, groß war und groß ist, wird uns niemand verdenken können. Zu übertriebenen, unehelichen Kundgebungen ist es aber anerkennenswerter Weise nirgends gekommen.

Wie verhalten sich nun aber unsere Gegner aus dem Wahlkampf nach der Wahl? Wenn im Wahlkampf selbst erbittert und mit Einsatz der letzten Reserven von beiden Seiten gekämpft wurde, so ist es vielleicht zu verstehen, daß man sich hier und da in der Wahl seiner Mittel vergreift. Die Erkenntnis darüber, daß man in dieser Hinsicht im großlitauischen Lager schwere Fehler gemacht hat, beginnt sich ja auch allmählich durchzusetzen. So schreibt u. a. der „Relewis“ in Nr. 7 vom 11. Mai von „taktischen Fehlern von Seiten der Litauer“.

Wenn jedoch auch einige Tage nach den Wahlen, nachdem also Zeit war, die Erregung des Kampfes abgeben zu lassen, mit denselben häßlichen, lächerlichen und verleumdenden Argumenten weitergekämpft wird, so erscheint es uns doch notwendig, ein solches Verhalten öffentlich an den Pranger zu stellen. Als Beleg für die obige Behauptung lassen wir einige Beispiele folgen:

Die unprühmlichste Behauptung, in deutscher Sprache erscheinende Schwester des „Relewis“ schreibt mit Datum vom 7. Mai u. a. folgenden: „Es wird gewiß niemand bestreiten können, daß die bisherigen Mehrheitsparteien ihren Stand behauptet haben.“

Hier liegt ein kleiner Rechenfehler vor: Nicht nur hat die Landwirtschaftspartei ihren Stand behauptet, sondern es ist ihr zum ersten Male, seitdem ein Memelländischer Landtag gewählt wurde, gelungen, einen Mandatszuwachs zu erzielen. Das ist außerordentlich wichtig, zumal dieser Mandatszuwachs erreicht wurde durch einen Stimmenzuwachs von über 50 Prozent!

Ferner ist die genannte Zeitung so unklar, der Memelländischen Landwirtschaftspartei vorzuwerfen, daß sie „ihr ausgesprochenes Ziel, im Land-

tag eine rein landwirtschaftliche Mehrheit zu schaffen, bei weitem nicht erreicht hat.“ Die Schuld hierfür wird natürlich der Landwirtschaftspartei zugemessen! Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit damit? Durch die bekannten Masseneinbürgerungen, die in der in großer Zahl verbreiteten Großhufe der litauischen Fraktion geradezu gefordert wurden, wurde rein zahlenmäßig der bodenständigen Landwirtschaft die Mehrheit genommen, eine landwirtschaftliche Mehrheit im Landtag zu schaffen. Das beweisen ja auf das deutlichste die zahlenmäßigen Wahlergebnisse. Herr Brwelasitis und seine Verbündeten — die ausgesprochenen Partei der Masseneinbürgerungen — errangen drei Sitze, während eine große Anzahl früherer Wähler von Borchert und Laefkas zur Landwirtschaftspartei übergegangen sind. Nicht die Landwirtschaftspartei, sondern die frühere, unruhlichste bekannte litauische Fraktion trifft also das volle Verschulden und die volle Verantwortung dafür, daß die bodenständige Landwirtschaft proportional geschwächt wurde!

Weiter hält es die obenzitierte Zeitung für richtig, mit ganz groben und leicht widerlegbaren Thesen ihre Unbeliebtheit im Gebiet womöglich noch zu steigern. Sie schreibt nämlich: Die Wahlversammlungen der Mehrheitsparteien verwandelten sich in Trinkgelage, bei denen Bechern von 500.— Lit in dem einfachsten Dorfkrug keine Seltenheit, sondern das Übliche waren.“ Jeder Kommentar unsererseits zu dieser Fuge könnte nur ab schwächend wirken. Die Landwirtschaftspartei und die Volkspartei haben es sich leisten können, im Wahlkampf von ihren Mitgliedern und Freunden weitgehende finanzielle Unterstützung zu erbitten und auch zu erhalten. Woher die großlitauischen Parteien des Borchert, Laefkas und Brwelasitis die Mittel bezogen haben, ist der einfach phantastischen Propaganda, mit der sie arbeiteten, entzogen sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist die Behauptung von erhalten. Woher die großlitauischen Parteien der Trinkgelagen für 500.— Lit und darüber, zu denen unsere beiderseitigen Mittel bestimmt nicht ausgereicht hätten, eine derartig gefällige Gemeinschaft, daß sie auf den Urheber selbst zurückfallen muß. Es muß bitter schlecht um eine Bewegung bestellt sein, die auch nach dem Wahlkampf ihren Anhängern nichts anderes zu erzählen weiß.

Der „Relewis“ schreibt — das wird von uns durchwegs anerkannt — hat sich im allgemeinen vor sich gehenden und infamen Mordtaten, wie sie seine deutschsprachige Schwester mit Vorliebe an-

wendet, ferngehalten. Zum mindesten hat er sich um eine größere Sachlichkeit bemüht, allerdings nicht immer mit Erfolg. Dies gilt auch von seinem Leitartikel vom 11. Mai d. J. „Schade nur, daß der „Relewis“ ganz offensichtlich aus dem Ergebnis der Wahlen nichts gelernt hat. Immer noch hält er die Entlassung der 21 Lehrer für richtig, immer noch hat er nicht erkannt, welche Folgen die Masseneinbürgerung für uns eingetragene Memelländer haben wird und haben muß. Er schreibt nämlich: Ueberhaupt muß gefragt werden, zu welchem Zweck diese Menschen (die Eingebürgerten) nach hier gebracht wurden; Doch dazu, daß sie hier arbeiten.“ Es ist wirklich so, der „Relewis“ hat nicht zugehört, weil er nicht zulernen will. Oder ist ihm immer noch nicht die Tatsache bekannt, daß in Großlitauen vor den Wahlen Plakate aufgehängt wurden mit der Mahnung, zahlreich ins Memelgebiet zu gehen und dort zu wählen? Ist dem „Relewis“ ferner unbekannt, daß im Falle eines litauischen Wahlsieges den Neueingebürgerten nicht nur Arbeit, sondern sogar Birsininkas-Posten zugesichert wurden? — Also, lieber „Relewis“, um den litauischen Wahlsieger hat es sich gebandelt, — nicht um die Arbeit, sondern um Arbeitslosenunterstützung aus unserer Tasche, wie der „Darwinist“ Valas“ das in erfreulicher Offenheit vor den Wahlen erklärt hat.

Weiter klagt der „Relewis“, daß die Rechte der Litauer im Memelgebiet geschmälert wurden und zitiert als Beweis, daß man bei uns vor Gericht sich vielfach eines Dolmetschers bedienen müßte. Ist dem „Relewis“ vielleicht bekannt, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei, Herr Conrad, wenige Wochen vor den Wahlen durch einen Untersuchungsrichter aus Kaunas vernommen wurde, der anfragt, nicht deutsch zu können und infolgedessen einen Dolmetscher hinzuziehen müßte? Ist dem „Relewis“ bekannt, daß Herr Conrad hiergegen nicht das Geringste einzuwenden hatte, obwohl er vom Standpunkt des „Relewis“ aus doch durchaus das Recht für sich in Anspruch nehmen könnte, in deutscher Sprache direkt vernommen zu werden?

Der „Relewis“ stellt die Frage, ob die Mehrheitsparteien gewillt sind, mit der Zentralregierung zusammenzuarbeiten und ihr gegenüber eine loyale Stellung einzunehmen. Der „Relewis“ stellt sich dünner, als er nach unserer Meinung ist. Daß die Landwirtschaftspartei bereit ist, mit der Zentralregierung zusammen zum Besten der memelländischen Landwirtschaft loyal zu arbeiten, ist oft genug betont worden. Was wir fordern, ist allerdings, daß man endlich von den ergebnislosen Verhandlungen abläßt, uns unsere verdrängten Rechte zu nehmen. Wir fordern gleiches Recht für beide Teile, weiter nichts! Aber das ist ja dem „Relewis“ und seinen Freunden auch durchaus bekannt, sie werden es nicht verstehen, weil sie es nicht verstehen wollen, und sie wollen es nicht verstehen, weil die Rolle, die sie bisher zum Verderb des Gebietes, aber zum

Teil für ihren Geldbeutel — Nehe Borchert — gespielt haben, dann endgültig erledigt ist. Die ganz überragende Mehrheit des Memelvolkes hat das erkannt. Hoffentlich ringt sich diese Erkenntnis auch recht bald bei den maßgebenden Stellen in Kaunas durch mit dem Ergebnis, daß die Handvoll Deber und Stänkerer, die hier immer noch herumlaufen, endlich in die Verfassung verschwindet.

Wir aber wollen uns durch die oben geschilderten häßlichen Umwälze nicht die Freude über den erlangten Sieg trüben lassen. Unzählige Glückwunschtelegramme aus der ganzen Welt haben uns bewiesen, daß unser Erfolg nicht nur innerlich, sondern auch außerhalb unserer Heimat gewirkt wird. Ihn in ruhiger und sachlicher Arbeit weiter auszubauen, wird nunmehr Sache der elf gemählten Abgeordneten der Memelländischen Landwirtschaftspartei sein.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag, Montag und Dienstag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst aus der Basilika. 19.30 und 21.30: Konzert. Montag: 10.15: Gottesdienst aus der Basilika. 19.30, 21.30 und 22.30: Konzert. Dienstag: 19.45, 21.15 und 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.50: Frühkonzert. 8: Katholischer Morgenfeier. 9.30: Gottesdienst aus der Kirche in Subitten. 10.30: Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 11.30: Konzerte zum Pfingstsonntag. 12.05: Orchesterkonzert. 14: Schachturnier. 14.30: Kinderturnier: Pfingstmärchen. 15: Jugendstunde. 15.30: Bobon nähren sich die Insekten? 16: Unterhaltungskonzert. 17.30: Schlager aus allen Ländern. 18: Zum 100. Todestage von Carl Friedrich Zelter. 19: Pfingsten auf dem Lande. 19.30: Moderne Saiten. 20.10: Militärkonzert. 22.10: Tanzmusik. Montag: 6.15: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11.30: Konzerte zum Pfingstsonntag. 12.05: Mittagskonzert. 14: Händel und Gretel. 15: Wälderstunde. 15.30: Autorensunde. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Seilere Stunde. 19: Die Stunde der Stadt Danzig. 19.30: Abendkonzert. 21: Tanz im Maien. 24: Konzert aus fremden Ländern. Dienstag: 6.30: Frühkonzert. 8.30: Frühkonzert. 8.30: Frühkonzert. 11.05: Landwirtschaftsturnier. 11.30: Musikturnier. 13.30: Schachturnier. 15.30: Eiferstunde. 16: Zeitstreifenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Volksgesundheitspflege. 18: Das wichtige Buch. 18.25: Die russische Agrarrevolution und ihre Lehre. 18.50: Hofmusik. 19.35: Städtebilder aus Danzig. 20.35: Bunter Abend.

Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 11.30: Konzerte. 12.25: Mittagskonzert. 14: Kindertheater. 15.30: Vorlesung aus Beren Jungquid. 16: Lustige Musik. 17: Männerchöre. 18.30: Vortrag: Das Fest des Seiles. 19: „Wda“, Oper. 22.30: Tanzmusik. Montag: 11.30: Konzerte. 12.05: Eifer. 12.15: Mittagskonzert. 16: Unterhaltungsmusik. 19: Mehrgespräch (Musikturnier mit unschönen Partnern). 20.15: Tanzmusik. Dienstag: 14: Konzert. 15: Kinderstunde Märchen und Geschichten. 15.45: Frauenstunde (Künstlerische Sandarbeiten). 16.30: Konzert. 17.30: Vortrag: „Aus der Geschichte der Lithographie“. 18.30: Enallisch für Fortgeschrittene. 19: Gedanken zur Zeit. 22.40: Unterhaltungsmusik.

Günstiges Angebot

Eine Anzahl Ferneröhre (Handlämpe), auch für Schiffe geeignet, gute Stahlteile, verschiedene Stärken in Längen, eine große Anzahl Anter und Ketten, sehr günstig zu verkaufen. 6272

Materialwarengeschäft mit Schaufenster

und Restauration in Seebestraße am Markt von bald oder später gütig zu verkaufen. Keine Warenübernahme. Angebote unter A. 215 an die Abfertigungsstelle d. Bf. Weidaustraße Seebestraße 6274.

Hausgrundstück in Rupp

mit Laden zu jedem Geschäft passend, in bester Geschäftslage gelegen, gut veranschaulicht, von sofort durch mich zu verkaufen.

Schmalenungen Versteigerung

Am Mittwoch, dem 18. Mai d. J., 9 Uhr vorm., werde ich in Schmalenungen im Auftrage des Herrn Kontors-Berwalters W. W. W. will, die zur Pfändung des Kontors gehörigen Gegenstände: 1 Posten Wand- und Tischuhren, Uhren, Tisch- und Teelöffel, Bestecke, Kaffeemaschine, diverse Kristallgläser, Ringe und dergl., mehr, 1 Schild, 1 Rademeyersche öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Treffpunkt der Käufer früheres Geschäftslot Ristien.

Herdbuchbülle

mütterliche Milchleiste, 8323 Liter, Milch = 270 kg, Fett, zu verkaufen. 6284

Dawissen Stroh, Heu und Klee

(großes Quantum) inslaue Aulidung der Wirtschaft zu verkaufen 6124

Radtke, Vancor Familien.

Wirtin

für frauenl. größeren Landhaushalt zum 1. Juni d. J. gesucht. Lit. Sprache erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsansprüchen u. A. 216 an die Abfertigungsstelle d. Bf. Geschäftsstelle Seebestraße 6245

Saat- und Speisefarntoffeln

Industrie, mit der Hand verlei, verkauft

Busverwaltung Viehben

Telefon Nr. 439

Kauf zehu Rube

mit hoher Milchleistung, Holländer, Angebot zu richten an 6185

Herzbad Reinerz

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenlose Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgeordnetes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrolog bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 3 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42, Den Haag (Holland), Briefporto nach Holland 60 Cent. 6192

Penlonat Nimmerlat

Sucht erfahrene Wirtin

Zu meiden bei 6200

Maisels, Alexanderstraße 19.

Kaufjunge

wird gesucht. Zu erfragen an den Schalten dieses Blattes. 6260

DR. FISCHER'S

ESSIG-ESSENZ

Im Rauschen des Memelstroms...

Heimatliche Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lofewski

Preis geb. 2.— RM, oder 5.— Lit, kart. 1,50 RM, oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helbenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Reichtum — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedden für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Osewius. Leben und Wirken des Heimatforschers

Neuausgabe, Preis 2.— RM, oder 5.— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Litau 1914 — 1919

Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

Preis 2,50 RM, oder 6.— Lit

Eintwohnerbuch von Litau

Preis 8.— RM, oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Jau- und Brennchwarten

Mietenden und Latten

verkauft (7884)

Sägewerk A. Eilberg

Memel-Santischen

Celeriter älterer Kaufmann

langjähr. Geschäftsreisender, Kundenschaft und Bonität durchaus bekannt, guter Disponent und Organisations, zuverlässiger Arbeiter, sucht Beschäftigung. Gehaltsunter 478 an die Abfertigungsstelle d. Bf. erbeten. 5895

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am zweiten Pfingstfeiertag für Anmeldungen von Totgeburt und Sterbefällen von 11—12 Uhr vormittags geöffnet. 6195

Memel, den 14. Mai 1932.

Der Magistrat

Matulaturpapier

zu haben bei F. W. Stobert, Memeler Dampfboot N. G.

Büfettfräulein

gesucht. Dezzelt, Hoßgartenstraße

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seeshöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlen-säuerliche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager Bläzende Heilerfolge bei Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Mieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Achtung!

Alle Möbel, Kleider, Schuhe usw. werden gekauft u. vert. 6243

F. Burstein

Magazinstraße 6-7.

Maurer- und Zimmerarbeiten

Neubauten u. Reparaturen werden ausgef. Petri 6240

Grundstücks-Markt

Haus in Königsberg Pr. mit 600 qm. Reinertort, nach Abzug sämtl. Kosten und Steuern, gegen ein Grundstück in Memel zu tauschen gesucht. Angebote unter 540 an die Abfertigungsstelle d. Bf. 6210

Stadtgrundstücke

v. 15 000—300 000 Lit. Geschäftgrundstücke Bananlagen, Dampf-, Mahl- und Schneidemühle, Dampfmoeller, Zeltwirtschaften mit Land, Zuckerr.-Fabrik-einrichtung, komplett, zu verkaufen. 6250

W. Matzeit

Kantstraße 27.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstehen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinblank, auch an den seltensten Fällen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruches werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1-50; große Tube Lit. 2-50; überall erhältlich.

Meine seit ca. 20 Jahren bestehende

Drogerie

ist sofort an tüchtigen Sachmann zu verpachten.

Sauokat, Söferelei

6168

Die internationale Mordwelle

Moskau verwahrt sich gegen alle Verdächtigungen

— Der Ob das Jahr 1932 als „Jahr der politischen Morde“ in die Geschichte eingehen wird, ob nicht vielmehr die Attentate auf Staatsmänner, Politiker und Generäle der verschiedensten Staaten aller fünf Erdteile nur der Auftakt zu weiteren Ereignissen, vielleicht auch größeren Erschütterungen sind, die sich noch in diesem bewegten Jahr abspielen könnten, dies alles wissen wir nicht. Aber wenn wir uns nur an die Tatsachen halten, so ist in nicht viel mehr als vier Monaten schon viel Blut infolge politischer Anschläge geflossen, sind auch gleichzeitig Brücken, Eisenbahndämme, Gebäude mehr oder weniger zerstört worden, freilich ohne daß damit viel erreicht worden wäre. Die allgemeine politische Spannung in Verbindung mit der Wirtschaftskrise man möchte erklären, aber gewiss nicht entschuldigen denn die meisten Opfer der Attentate haben mit der internationalen politischen Verwirrung nichts oder nur wenig zu tun. Den Tragikern dieser Fälle bildet der jüngste Anschlag in Paris auf das greise Oberhaupt eines Staates und Volkes, die sich als berufene Vertreter der Weltpolitik wäuben. Welches die Hintergründe zu den verhängnisvollen Revolverhieben des offensichtlich halbverrückten Ausländerdruffen Gorgulow waren, hat sich noch zu erweisen.

Russe und Bolschewiken sind wie im ganzen Auslande, so auch in Frankreich fast sinnerwandte Begriffe. Erklärlich war daher die durch die Ereignis hervorgerufene Verdächtigung Moskaus, d. h. der 3. Internationale. Aber ganz entschieden verwahrt sich das amtliche Rußland dagegen. Nabellegend sind auch die Gegenargumente der Moskauer Presse, die auf das immer noch politisch sehr bewachte russische Emigrantenrum hinweisen, eben auf die sogenannten Weiskanditen, neuerdings auch „Weiskanditen“ bezeichnet. Die „Pravda“ schreibt: „Für ihr, der russischen weiskanditischen Emigration entgegengebrachtes Wohlwollen hat die französische Bourgeoisie nunmehr mit dem Kopf ihres Staatspräsidenten zahlen müssen. . . Gleich nach seiner Verhaftung hat Gorgulow erklärt: „Ich wollte einen Konflikt zwischen Frankreich und Rußland hervorrufen“. Aber gerade die nabellegenden Folgerungen hinsichtlich der Notwendigkeit, die Politik der russischen Emigration gegenüber umzuwälzen, will der französische Imperialismus nicht zugeben, denn allzu groß ist die den Weiskanditen zugewiesene Rolle in den Internationalsplänen“. Die bei Gorgulow aufgenommene Konfession sollte die französische öffentliche Meinung eines Besseren belehren. Sie auch davon überzeugen, daß der Kommunistenagente Gorgulow kein Agent der 3. Internationale sein könne. Leider liegt einwillen noch das Gegenteil vor. Von einem „Neobolschewismus“ wüßte man im Kreml nichts. Wenn der französische Außenminister trotzdem fortfährt, Moskau der Urheberhaft des Pariser Mordes zu bezichtigen, so lebe er sein Amt einem unerhörten Skandal aus.

Soll das nun heißen, daß die Sowjetregierung — die gleichfalls in Moskau sitzende Leitungs der 3. Internationale darf und kann ja nicht offiziell hervortreten — nicht gelassen ist, sich noch weitere Vorbereitungen zu lassen? Aber wenn, was gegenwärtig ja sehr wahrscheinlich ist, Moskau nichts mit dem Anschlag zu tun hat, so werden alle gegen den Kreml gerichteten Beschuldigungen logischerweise in sich selbst zusammenfallen. Nur auf das Auslandsrußentum mag der politische Mordfall ein ungünstiges Licht werfen. In Paris, Berlin, Nizza, in allen Zentren des Russenemigrantenlagers ist man sich von Gorgulow als einem gemeindefählichen Phantasten, der sich schließlich zum fluchwürdigen Verbrecher habe hinreichend lassen. Trotzdem wird der bittere Nachgeschmack wahrscheinlich haften bleiben. In ihren politischen Verammlungen, Reden, Vorträgen, Reichstagen werden sich die Emigranten, jedenfalls für die nächste Zeit, vorsichtiger zu verhalten haben, dies auch nur um idealen Anstos zu vermeiden. Mittelbar mag diese Konsequenz schließlich der Sowjetpolitik zugutekommen. Die in Rußland gegebenen Tatsachen, also die Gegenwart, müßten dadurch einen weiteren Sieg über die Anhänger des alten Regimes, eben die Vergangenheit, davontragen, wobei ganz gleichgültig wäre, wie der eine oder der andere sich zur Vergangenheit und zur Gegenwart einstellt. Uebrigens noch eine Erkenntnis: „Die Verfassung Rußlands ist der Despotismus, gemahnt durch Mord“ — dieses vor einigen Menschenaltern in Rußland aufgenommene aeskhetische Wort steht man nun auf das Auslande überträgt. Gewiß ist das Wahnsinn. Aber gibt es einen annehmbareren Schutz gegen politischen Mord? Im Gegenteil, er scheint sich vorläufig noch ausbreiten zu wollen, wie ja auch die Aktion in der Reaktion, die Position in der Opposition ihren Gegenpol finden. Das beweist beionders deutlich das bewegte Jahr 1932.

Neuer Sieg der Autonomisten in Elsaß-Lothringen

Dr. B. Berlin, 13. Mai. Die heimattreuen Elsaß-Lothringer haben bei den französischen Kammerwahlen unter schwierigen Verhältnissen einen neuen großen Sieg errungen. Im Elsaß stehen jetzt elf Abgeordnete der sogenannten Volksfront-Parteien nur noch vier ausgeprochene Antiautonomisten gegenüber.

Bundespräsident Miklas verunglückt

Wb. Wien, 13. Mai. Bundespräsident Miklas glitt Mittwoch abend auf der Treppe seines Hauses aus und zog sich eine Verletzung oberhalb des rechten Auges, die mit nicht unbeträchtlichem Blutverlust verbunden war, sowie eine Zerrung des linken Handgelenkes zu. Der Bundespräsident wird einige Tage zu Hause zubringen müssen. Er führt aber von dort seine Amtsgeschäfte fort.

Die Kleine Entente tagt in Belgrad

Wb. Belgrad, 14. Mai. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš traf gestern früh hier ein. Die erste Sitzung der Konferenz der Kleinen Entente begann bereits gestern vormittag.

Auch Stockholm senkt den Diskont weiter

Wb. Stockholm, 14. Mai. Die schwedische Reichsbank ermäßigt mit Wirkung vom Dienstag, dem 17. Mai 1932, ihren Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 Prozent. Der Satz von 5 Prozent war seit dem 2. März 1932 in Kraft.

Drei Monate Gefängnis für den Reichstags-Frevel

Drei der festgenommenen nationalsozialistischen Abgeordneten verurteilt, Straffer freigesprochen — „... es sei ein Wunder, daß Klotz noch lebe“

Wb. Berlin, 14. Mai.

In dem Prozeß wegen der Donnerstag-Vorfälle im Reichstage wurde das Urteil gestern nachmittag vom hiesigen Schnellgericht verkündet. Die drei nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Heines, Stegmann und Weigel, die bekanntlich den Journalisten Klotz im Reichstagsgebäude tätlich angegriffen haben, erhielten je drei Monate Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und tätlicher Beleidigung. Der vierte Angeklagte, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Straffer, wurde freigesprochen.

In der Begründung führte das Gericht aus, daß aus den Zeugenaussagen eindeutig bewiesen worden sei, daß Heines und Stegmann die ihn zur Last gelegte Körperverletzung begangen haben und zwar in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung. Der Abgeordnete Weigel hat die Beteiligung an dem zweiten Vorgang in der Wandelhalle selbst gestanden. Mildernde Umstände mußten den Angeklagten versagt werden, da sie genügend Gelegenheit hatten, dem Groll gegen Klotz auf legalem Wege einen Ausweg zu verschaffen. Aber selbst, wenn man eine illegale Sühne zugestehen wollte, müsse man sich dafür jeden anderen Ort eher aussuchen, als gerade den Reichstag, der vielen Millionen ein geheiligter Boden ist. Er ist das Haus des deutschen Volkes und nicht das Haus der Nationalsozialisten, wo die mittelalterlichen Methoden des Faustrechts nicht angebracht sind. Bei dem Angeklagten Straffer mußte auf Freispruch erkannt werden, da nur eine körperliche Beleidigung, nicht aber eine Formalbeleidigung zur Anklage stand. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit nicht Freispruch erfolgt ist, den Angeklagten zur Last. Die Angeklagten wurden entlassen.

Die beiden Beamten des Reichstages, die den Journalisten Klotz im Wandelgang des Reichstages begleiteten, sagten aus, daß sie umsonst versucht hätten, Klotz vor den ihn eindringenden nationalsozialistischen Abgeordneten zu schützen. Klotz wäre zwischen ihnen den Wandelgang an der rechten Seite des Reichstages entlang gegangen. Am Eingang zu dem Vorraum hätte eine Schar Nationalsozialisten gestanden, die mit Faust und Klotz einschlugen und ihn mit den Worten „Schuft, Lump, Verräter“ beschimpften. Bis Klotz den Vorraum erreicht hatte, hätten mindestens zwanzig Abgeordnete auf ihn eingeschlagen.

Die Vorktrafen

Während der Feststellung der Personalien der vier angeklagten nationalsozialistischen Abgeordneten — Heines gibt als Vorktrafen 5 Jahre Gefängnis wegen Vorfalles durch Urteil im Fememordprozess in Stettin, 1 Jahr 3 Monate Festung wegen Beihilfe zum Hochverrat und 14 Tage Gefängnis wegen Fortführung der verbotenen Organisation „Kobba“ an; Stegmann ist wegen Beamteneinwirkung und Widerstandes, sowie wegen Körperverletzung, Weigel wegen Beleidigung, Widerstandes und verbotenen Waffenbesitzes verurteilt, Gregor Straffer hat Vorktrafen wegen verschiedener politischer Pressedelikte — war der überfallene Schriftsteller Dr. Klotz erschienen, der im Gesicht und Nacken noch große blutunterlaufene Stellen hat. Oberstaatsanwalt Köhler formulierte die Anklage gegen die vier Angeklagten auf gemeinschaftliche tätliche Beleidigung und Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge. Das Gericht beschloß die Zulassung des Dr. Klotz als Nebenkläger.

... und glaubte eine Bemerkung gehört zu haben

Der Vorktrafen veranlaßte sodann den Angeklagten Reichstagsabgeordneten Heines zu einer Schilderung der Vorgänge im Reichstag. Heines gab unumwunden zu, daß er dem Nebenkläger eine Ohrfeige gegeben habe. Ob auch andere geschlagen hätten, sei ihm nicht bekannt. Er habe sich im Gerichtssaal eine Zigarre holen wollen, sah Dr. Klotz, den er aus dem Jahre 1923 als Klotz noch Angehöriger der Nationalsozialistischen Partei war, kannte und glaubte, eine Bemerkung gehört zu haben, von der er nur die Worte „... Schweine“ verstand. Er sei ohnehin darüber empört gewesen, daß der Nebenkläger sich erlaube, in den Reichstag zu kommen und habe ihm gesagt: „Du bist ja der Kerl, der die Broschüre gegen Klotz geschrieben hat“ und habe ihm ins Gesicht geschlagen. Der Abgeordnete Stegmann will eine ähnliche Bemerkung gehört haben; er sah, wie Heines dem Nebenkläger eine Ohrfeige gab und Klotz daraufhin nach Heines mit einem Stuhl warf, worauf er — Stegmann — dem Klotz eine Ohrfeige gegeben habe. Der Abgeordnete Weigel wurde, wie er behauptet, im Restaurant durch den von Klotz gewonnenen Stuhl am Bein verletzt. Als er nun vom Plenarsaal in den Wandelgang kam, begegnete ihm Klotz mit einigen anderen Leuten und da habe er — Weigel — ihm eine paar Ohrfeigen gegeben. Der Abgeordnete Straffer erklärt, er habe Klotz nicht berührt. Er verwahrte sich auch gegen die Behauptung, wonach er im Kellerterrat gesagt habe: Es sei schade, daß Klotz nicht tot wäre. Das Mißverständnis sei dadurch entstanden, daß ein Abgeordneter erklärt habe, es sei ein Wunder, daß Klotz noch lebe, worauf er, der Angeklagte, gesagt habe, er hätte nichts dagegen gehabt, wenn Herr Klotz vor der Abfassung seiner Broschüre gestorben wäre.

Wb. Berlin, 14. Mai. Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die vier nationalsozialistischen Abgeordneten bildete sich nachmittags am Kriminalgericht ein Demonstrationsszug von etwa 30 Angehörigen der N. S. D. A. P. Die Polizei löste den Zug auf und nahm 22 Nationalsozialisten fest.

Am 24. Mai wird der neue Preußen-Landtag zum ersten Male tagen

Wb. Berlin, 14. Mai. Der nächste parlamentarische Großkampf in Berlin wird sich im neuen Preussischen Landtag ereignen, der sich am 24. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammensetzt. Das Interesse der Öffentlichkeit

am neuen Landtag zeigt sich nicht zuletzt darin, daß die Einlaßkarten für das Publikum für die ersten beiden Sitzungen seit einiger Zeit bereits vergriffen sind. Die Diplomatologie ist gleichfalls seit Tagen vergriffen. Zahlreiche Berichterstatter mußten zurückgewiesen werden, wenn die neuen Landtagsabgeordneten am 24. Mai im Plenarsaal erschienen sein werden, dann wird das älteste Mitglied des Hauses, der nationalsozialistische Abgeordnete, General a. D. Eismann, als Alterspräsident die Sitzung eröffnen. Er wird mitteilen, daß er am 22. Januar 1850 geboren wurde und fragen, ob ein anderes Mitglied des Hauses noch älter ist. Da dies nach den Ermittlungen des Landtagsbüros nicht der Fall ist, wird General Eismann, der im 83. Lebensjahre steht, einige einleitende Worte als Alterspräsident sprechen und hierauf ein provisorisches Büro konstituieren, in dem er vier Beisitzer beruft. Man vermutet, daß er auch seinen Sohn, Landwirt Eismann, gleichfalls nationalsozialistischer Abgeordneter, mit als Beisitzer bestimmen wird.

Wb. Berlin, 13. Mai. Am späten Abend wurde im Osten Berlins ein nationalsozialistisches Versammlungslokal von politischen Gegnern, anscheinend Kommunisten, beschossen und dabei ein Nationalsozialist tödlich getroffen. Vier weitere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

Fünf Grubenarbeiter 800 Meter tief abgestürzt

In zwei Förderkörben — Wenn sich die Katastrophe etwas eher ereignet hätte ...

Wb. Dortmund, 14. Mai.

Auf der Zeche „Dortfeld“ in Dortfeld hat sich heute ein schweres Grubenunglück ereignet. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, handelt es sich bei dem Unglück auf Zeche „Dortfeld“ entweder um einen Fördersturz oder um einen Scheiternbruch. Zwei mit fünf Mann besetzte Körbe sanken in die Tiefe und blieben erst auf der siebenten Sohle stehen. Man rechnet damit, daß die im Korb befindlichen Bergleute tot sind.

Das Unglück ereignete sich nach der Ausfahrt der Nachtschicht um 6.20 Uhr.

Wenn sich die Katastrophe etwas eher ereignet hätte, so wären die Folgen unabsehbar gewesen, da sich dann der größte Teil der ausfahrenden Bergleute in den Körben befunden hätte.

Direktion der Zeche und Bergbehörde sind eingekerkert und haben die Untersuchung aufgenommen. Wie die Polizei noch mitteilt, ist der weißliche Förderkorb des Schachtes aus noch ungeklärter Ursache plötzlich seillos geworden.

Das Förderseil glitt von der großen Seiltrommel ab, und beide Körbe — der aufgehende und der niedergehende — sanken hinab bis zur 800 Meter-Sohle.

Große Abrüstungsrede im Unterhaus

„Der Versailler Vertrag selbst ist die Einleitung der allgemeinen Abrüstung“ — Wie denke man sich die Zukunft des Völkerverbundes?

Wb. London, 14. Mai. Die geistreiche Unterhausdebatte über die Abrüstungskonferenz wurde von Sir John Simon mit einer längeren Rede eröffnet, in der er mit Nachdruck betonte, daß die Abhaltung einer Abrüstungskonferenz ausdrücklich in den in Versailles unterzeichneten Pakten vorgeschrieben ist. Sir John Simon zitierte dann die Stelle des Versailler Vertrages, wo es heißt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung zu beschleunigen, verpflichten sich die Nationen, die militärischen Flotten und Luftbestimmungen des Vertrages zu beobachten.“ Simon erklärte, daraus gehe ganz klar hervor, daß der Vertrag von Versailles selbst die Einleitung einer Beschränkung der Rüstungen, die allgemein angewandt werden soll, in Aussicht nahm. Außerdem, so sagte er, bestehen die Artikel der Völkerverbundfassung auf demselben Verfahren. Schließlich, so fuhr Sir John Simon fort, erklärte das Protokoll der Locarno-Konferenz, daß die Unterzeichner der Auffassung sind, daß durch die Stärkung des Friedens und der Sicherheit in Europa das Protokoll wirksam die in der Völkerverbundfassung vorgesehene Abrüstung beschleunigen würde. Sir John Simon bemerkte dann, dies seien die erklärten Absichten der Völker der Welt in Bezug auf die Abrüstung und die Abhaltung der Abrüstungskonferenz dürfe von keiner Seite angefochten werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede begründete Sir John Simon, weshalb die Abrüstungskonferenz erst jetzt stattfindet. Keine internationale Konferenz, besonders eine von solch überragender Bedeutung wie die Abrüstungskonferenz, könne ohne ausreichende Vorbereitung mit Erfolg geführt werden. Besonders erwähnenswert sei es, daß auch Rußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Genf vertreten sind. Die schwierigste Arbeit der Konferenz werde erst dann beginnen, wenn sich die Delegierten der Nationen mit der ziffernmäßigen Feststellung der Rüstungen befassen.

Simon kam dann auf die verschiedenen Methoden der Rüstungsbeschränkung zu sprechen, und zwar auf die quantitative, die qualitative und die von England und einigen anderen „sehr wichtigen Staaten“ geforderten Methoden. Es sei zwar sehr schwierig, zwischen den Begriffen „Offenwaffen“ und „Defensivwaffen“ klar zu unterscheiden. Wenn aber jemand die qualitative Abrüstung als „Waffen imitium“ bezeichne (mit diesem „jemand“ niemand anders als Frankreich gemeint, die Red.), so müsse er — Simon — auf den Teil 5 des Versailler Vertrages hinweisen,

Der B. D. A. tagt in Elbing

Wb. Elbing, 14. Mai. Der Verein für das Deutschtum im Auslande hält in diesem Jahre, dem Ruf des bebrängten deutschen Orients folgend, seine 52. Jahrestagung in der alten Ordensstadt Elbing ab, die zum Fest der Verkündigung des neuen deutschen Geistes eingeladen hat. Trotz der Not der Zeit sind diesem Rufe viele Tausende deutscher Männer, Frauen, Junglinge und Mädchen gefolgt. Den Auftakt zu der Tagung, die gestern stattfand, bildete eine zahlreiche Besuche Frauentagung, zu der sich Teilnehmerinnen u. a. aus Oesterreich, Rumänien, Ungarn, Polen, Est-

Erzönig Alfons von einem spanischen Arbeiter tödlich angegriffen

Wb. Marseille, 14. Mai. Der frühere König von Spanien wurde gestern von einem spanischen Arbeiter tödlich angegriffen.

Land, Lettland, dem Freistaat Danzig, aus Altauen und sogar aus Nordamerika versammelt haben.

Der B. D. A. hat an Hindenburg ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem er gelobt, auch weiterhin das Band der Volksverbundenheit mit den Brüdern außerhalb der Reichsgrenze immer fester zu knüpfen. Reichspräsident von Hindenburg hat darauf ein Danktelegramm gesandt. In einem Telegramm, das Reichskanzler Brüning dem B. D. A. gesandt hat, heißt es u. a.: „Die Auslandsdeutschen dürfen überzeugt sein, daß in Deutschland auch bei größter Not das Bewußtsein der festen Verbundenheit mit den Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen stets vorhanden sein wird.“

Gasausbruch in einem stillgelegten Kalifalzbewert

Wb. Braunschweig, 14. Mai. Auf dem seit 1924 stillgelegten Kalifalzbewert „Karlshund I“ in Groß-Abdamm am Harz erfolgte dieser Tage ein Gasausbruch. Die Mauerung von zwei Stollenmündungen und viele Kubikmeter Erdmasse und Gestein wurden bis 50 Meter weit über das Gelände geschleudert. Das donnerartige Geräusch dauerte etwa zehn Minuten, und war von starker Rauchentwicklung begleitet. Die Gasquelle wird in 600 bis 700 Metern Tiefe zu suchen sein. Die Umgebung des stillgelegten Bergwerkes wurde mit einem Steinregen überschüttet, durch den sämtliche Fenster Scheiben in Trümmer gingen. Personen, die in dem früher vom Bergwerk gehörigen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Schachtes wohnen, sind nicht zu Schaden gekommen.

Gasausbruch in einem stillgelegten Kalifalzbewert

Wb. Braunschweig, 14. Mai. Auf dem seit 1924 stillgelegten Kalifalzbewert „Karlshund I“ in Groß-Abdamm am Harz erfolgte dieser Tage ein Gasausbruch. Die Mauerung von zwei Stollenmündungen und viele Kubikmeter Erdmasse und Gestein wurden bis 50 Meter weit über das Gelände geschleudert. Das donnerartige Geräusch dauerte etwa zehn Minuten, und war von starker Rauchentwicklung begleitet. Die Gasquelle wird in 600 bis 700 Metern Tiefe zu suchen sein. Die Umgebung des stillgelegten Bergwerkes wurde mit einem Steinregen überschüttet, durch den sämtliche Fenster Scheiben in Trümmer gingen. Personen, die in dem früher vom Bergwerk gehörigen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Schachtes wohnen, sind nicht zu Schaden gekommen.

Große Abrüstungsrede im Unterhaus

„Der Versailler Vertrag selbst ist die Einleitung der allgemeinen Abrüstung“ — Wie denke man sich die Zukunft des Völkerverbundes?

in dem Deutschland bestimmte Waffen verboten, andere hingegen gestattet seien. Die Waffen, die damals für Deutschland verboten worden sind, sind als Offensivwaffen zu bezeichnen, da sie doch gerade als solche verboten worden sind. Im Anschluß an diese Ausführungen gab Simon der Hoffnung Ausdruck, daß das Unterhaus für die kombinierte Form der qualitativen Abrüstung eintraten werde. Diese Art der Abrüstung werde in Genf von den meisten Großmächten, darunter auch U. S. A. und Italien, vertreten.

Bei dem Problem der Abrüstung, so erklärte Simon weiter, handele es sich ferner um eine Frage von eminent politischer Bedeutung. Es stehen sich in Genf zwei Ansichten gegenüber, die die einseitigen Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages lediglich als Einleitung für eine allgemeine Abrüstung bewertet wissen will, und die französische, die die Entwaffnung Deutschlands und seine Rüstungsbeschränkung nicht als eine Maßnahme, die allen Staaten der Welt gleiche Abrüstungsverpflichtungen auferlegt, gelten lassen will, sondern lediglich eine als Folge des verlorenen Krieges. Deutschland habe dieses Problem aufgeworfen, und dieses Problem müsse mit der größten Sorgfalt erwogen werden. Es handele sich in erster Linie nicht um eine Frage des Umfangs der deutschen Rüstungen, sondern es handele sich darum, auf welcher Grundlage und auf Grund welchen Prinzips die deutsche Rüstungsbeschränkung in Zukunft basieren solle. Deutschland beanspruche, daß es gleiches Recht erhalte und es werde untersucht, wie seine Lage in den allgemeinen Plan, den die Abrüstungskonferenz zu erreichen suche, eingepaßt werden kann. Dies sei eine der großen Fragen, der sich die in Genf versammelten Männer gegenübergestellt haben. Ebenso sorgfältig müsse der französische Vorschlag geprüft werden.

Simon erwähnte dann den französischen Vorschlag, eine internationale Streitkraft zur Verfügung des Völkerverbundes zu schaffen. Man müsse annehmen, daß eine solche internationale Streitkraft auch ein internationales Oberkommando, einen internationalen Generalkommando und ein internationales Kabinett bedingen würden. Bei dem weiteren Verfolg dieses Projektes entsehe die sehr wichtige Frage, welche Auffassung man von der Zukunft des Völkerverbundes habe. Denke man sich die Entwicklung des Völkerverbundes so, daß er eine internationale Polizeistreitkraft werden soll, oder so, daß er in anderer Richtung in Stärke und Autorität mache und die Verkörperung und der Ausdruck eines immer mächtiger werdenden Organs, des Organs der Weltmeinung werde.

Berliner Ostdevisen am 13. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47 Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 13. Mai mit 66 (am Vortage 65,50) notiert.

Königsberger Produktenbericht
Königsberg, 13. Mai.
Die heutigen Zufuhren betragen 27 inländische Waggon, davon 3 Weizen, 3 Roggen, 9 Gerste, 9 Hafer, 3 Gemenge. Amtlich wurden notiert: Weizen

über Durchschnitt 760 Gramm 27,70, Durchschnitt 745 Gramm 27,60, unter Durchschnitt 720 Gramm 27,30, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,40, Gerste 17, Gemenge 16,20, Hafer 16,20—16,30—16,40. Tendenz: Ruhig. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 27 bis 27,70, Roggen 20,30, Gerste 16,40—17, Hafer 16—16,40. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter
Berlin, den 14. Mai. (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. . . .
abfallende Pfd. 0.96
Tendenz: stetig.

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressort an	
299	Kerstin MS. (Nielsen)	Slite	Zement	Maage	
300	Altair MS. (Persson)	Klagshamn	"	Ed, Krause	
301	Phönix MS. (Olsson)	Slite	"	Maage	
302	Iris SD. (Jensen)	Libau	Stückgut	E. Meyhoefer	
303	Hans Georg MS. (Krüger)	Aalborg	Zement	Maage	
304	Ebet MS. (Jongfeldt)	Helsing-borj	Steine	Maage	
306	Astarte MS. (Lüdge)	Königs-berg	leer	Sandelis	

registriert: 0,85. — Wind: 5, 6. — Strom: st. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Wetterwarte
Wettervorhersage für Sonntag, 15. Mai
Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West, Bewölkungszunahme, gewitterhafte Niederschläge mit gewisser Abkühlung.
Temperaturen in Memel am 14. Mai
6 Uhr: + 11,5, 8 Uhr: + 12,5, 10 Uhr: + 13,0
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Apollo Kammer
Sonnabend 5 und 8 1/4 Uhr
Sonntag 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Nachkolonne
Olga Tschschowa, Oskar Homolka, Trade Berliner, Wlad. Gaidarow, Herm. Speilmann u. v. a.
Belprogramm / Tonwoche
Montag 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr
Der lustigste aller deutschen Tonfilme
Der verjüngte Adolar
nach dem gleichnamigen erfolgreichen Bühnenstück
Regie: Georg Jacoby
mit der großen Besetzung:
Fritz Schulz, Georg Alexander, Hans Moser, Kurt Vespermann, Kurt Lilien, Trade Berliner, Ida Wüst, Adelo Sandrock, Grete Nagler, Eise Temary u. v. a.
Dazu der glänzende deutsche Kabarett-Tonfilm
Wiener Wald
mit Fritz Grünbaum, Rosa Valetti, Senta Söseland, die Comedians Harmonists u. a.:
Format: „Geschichten aus dem Wiener Wald“, „Beim Fotografen“, „Negertan“ u. v. a. m.
Belprogramm / Tonwoche

Ausflugsort Rt. Sauerlauten
1. und 2. Feiertag
Unterhaltungsmuff
Zwangsvorführung
Mittwoch, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Behrend) einen als Eigentum des Angestellten Kaplan aus Memel, Barbierstraße 3, gepfändeten hellen gestreiften Anzug öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Ort: Gerichtsvollzieher in Memel, Sudsargerstraße 11.

Photo-Amateure!
Meine Leistungsfähigkeit, sowie die Vergrößerung der Kundenzahl gestatten mir, für das Entwickeln eines Rollfilms einschl. 6 Abzüge 6x9 Hochglanz gezeichnet nicht wie bisher 2,80, sondern
nur noch Lit 1.75
zu berechnen. Abzüge am selben Tag lieferbar. Rollfilme und Platten stets vorrätig. Sollte jemand der Billigkeit wegen an der guten Qualität zweifeln, so ist das sehr bedauernd.
Photogr. A. Jankowsky
Libauer Straße 31
Laboratorium speziell für Amateurarbeiten

Capitol Licht-Spiele
Sonnabend 6 und 8 1/4 Uhr
1. u. 2. Pfingstfeiertag 3 1/4, 6 u. 8 1/4 Uhr
Der große Heiterkeitserfolg,
der 1. Wende Pat und Patachon-Großfilm der Produktion 1932
Knall und Fall
Sie sind wieder da, die beiden urkomischen Lieblinge des Publikums: Pat und Patachon — die beiden Sorgenbrecher! Diesmal zeigen sie sich in einem ganz besonders glänzenden Licht! Ein Film voll köstlichen Humor und Witz, darin die lustigen Pointen Schlag auf Schlag einander folgen!
Pat und Patachon garantieren Ihnen einen köstlich-lustigen Abend!
Belprogramm / Tonwoche

Er weiss genau, dass
Cherusker-Tafelwasser
erfrischend und wohlschmeckend ist
Vereinigte
Sprit- u. Brauhaus AG.
Memel



Auto-Vermietungen
Auto = 798
Anruf Albert Dürr, Bienenstraße 13
Auto = 256
Anruf E. Heiderich
Auto = 676
elegante 7-Sitzer-Vimoufine.
E. Kausch
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Vimoufine. (7528)
Peterelt, Hospitalstraße Nr. 25
Auto-Anruf
Telefon 746
3 Wagen
H. Laurus.
Auto-Anruf
Telefon 46
Auto = 815
Peter
5- und 7-Sitzer
6266 Libauer Str. 1.

Kaufgesuche
Gut erhaltener
Roböl-Motor
ca. 6-8 PS, zu kauf. gef. Ang. u. 543 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6229)
Heirats-Anzeigen
Selbständiger
besserer Handwerker sucht die Bekanntschaft eines netten, christlichen (evangel.), Mädchens mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat. Erste Zuschriften unt. 529 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6125)
Pfingstwunsch
Kaufmann, Anfang 30er, wünscht heiratslustige, gebild. Dame aus den Jahrgängen 1908-1915 kennenzulernen. Bild und Geburtsurkundeabschrift zwecks Harmonieprüfung erforderlich, Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Zuschrift unter 528 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Einbetrat! Reiche
Länderinnen, viele vermögende bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Zuschrift überreicht sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48
Stellen-Angebote
Buchhalter
Vertrauensperson, nach Pizauen gesucht. Bewerber mit litauischen Sprachkenntnissen bevorzugt. Angebote unter 539 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Erstklassige Kraft
mit allen Büroarbeit, vertraut, beh. Sprachen in Wort und Schrift möglich, gesucht. Bewerbungen in beiden Sprachen unt. 546 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5988)
Suche v. 1. 6. ein junges besseres Mädchen vom Range bei Familienanstell. (Wärderei) a. d. Kreise Heydenburg ob. Pögenen. Ang. u. 502 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5944)

Achtung
Auf dem Neuen Markt steht während der 3 Pfingstfeiertage ein
Pferde-Bodenarussell
Da mein Arussell 8 Monate still gelegen hat bitte ich um regen Besuch.
John Schultz

Mehr Milch
in jeden Haushalt!
Aber einwandfrei muss sie sein!! Einwandfreie Milch erhalten Sie aus den Niederlagen, Bollewagen und Originalflaschen der
Molkereigenossenschaft
Memel



Stellen-Gesuche
Photographin
in Memel suchen u. u. u. bewandert, deutsch u. lit. sprechend, f u c h i Stelle. Angeb. unter Nariu behta Nr. 922
Gäsiunai
Siauliu apskr.
Jung. Fräul., 20 J., sucht Stelle als
Rinderfräulein
ober als Hausdientl. Ang. unt. 544 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6236)
Vermietungen
Sehr schöne 3-Zimm. Wohnung mit Balkon, Bad und viel Nebengebäude ab 1. ab. 15. 6. günstig zu vermieten. Näheres v. **Pokern** (6248) Hospitalstraße 15.
Frbl. möbl. Zimmer, sep. Eing., v. 1. 6. zu vermieten (6215) Töpferstr. 18, 1 rechts.
3 w e z i m m e r Wohnung zu vermieten (6218) Baisenhof.
Zwei Zimmer u. Küche, sep., an ruheliebende Wohnungsberechtigte ab 1. 6. mietefrei (6219) Schmelz, 7. Querstr. 4.
Zwei helle Räume als Werkstatt od. zur Fabrikation, Keller, Speicher und Pferde stall, auch einzeln, v. 1. 6. zu verm. (6216) Töpferstraße 19.

Eine beachtenswerte Neuheit
„Eisenkakt“ D. R. P. Nr. 424 157 — unsichtbare Ver-Verhüllung (abendscheinend, durchsichtiger Teile an Lichtungsstellen (Sofenböden, Schlüsselparieten etc.). Kein Einsetzen mit fremdem Stoff.
„Entglänzen“ Trag- und Spedanz, der auch beim chemischen Reinigen nicht verschwindet, wird durch mein Verfahren von den ge-tragenen Kleidungsstücken unter Garantie entfernt. Ein Versuch wird Sie angenehm überraschen.
Oben genannte Verfahren sind von mir allein für Memel und Umgegend erworben. Meine Maschinenerei führe ich unverändert weiter.
Dachstuhlboill
Seitz Tisch
Schneidermeister, Fleischbaufenstr. 3 (6291)

Für Wohnungsneubauten und Umbauten
Kachelöfen, Kacheln, Wandplatten, Schamottesteine, Schamotteplatten, Schamotte-mehl, Feuerlehm, Ofen-beschläge, Herd-beschläge, Bau-beschläge, Küchen-herde, I Träger, Zement, gel. Kalk, hydr. Kalk, Stückkalk, Gips, Schlammkreide, Rohrgewebe, Drahtziegelgewebe, Holzstab-geWebe, Dachpappen, Teere, Karbo-lineum, Farben, Lacke, Firnis, Öle, Fette, Tonrohre
Gustav Kursehat, Neuer Markt 3, Telefon Nr. 60




Bräutigam's Knoblauchsaff
(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blut-reinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. Hersteller: **A. Bräutigam & Co., Hamburg**

Deutsche Triptits
ohne Klubmitgliedschaft ohne Kautions sofort erhältlich in
Memel: Antovermietung H. Doopnor, Rosenstraße 4
Gendefnung: Paul Anekohl
Lilist: Hans Günther, Soße Str. 21/22
München: Intergerant Aktien-Gesell-schaft für Grenzverkehrs-Ge-letährerung, Raulsdamm, 89
Preis: Jahres-Triptit für Kraftwagen RM. 13.—
Jahres-Triptit für Motorräder RM. 8.—
10-Tage-Triptit für Kraftwagen RM. 8.—
10-Tage-Triptit für Motorräder RM. 5.—
Matulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert, M. Dampf**

Arthur Holzhauser
Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 712 MEMEL Libauer Str. 19
Kachelöfen
in grösster Auswahl
Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine
Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung
Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.
Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotte-platten, Radeburger Backofenfliesen

Die billigste Kur- und Erholungsstätte
Moorbad Waldfrieden
bei Jankenburg
Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauen-leiden / Voller Aufenthalt für Kinder und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Wäder im Saale. Penfionspreis von 3,50 Mt. an / Bau-schulturn / Vorzügliche Bewpflung Propolis tolenos. (6164)

Bad-Nauheim Das Herzheilbad der Welt
Gleich gute Heilerfolge bei Beginn Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatis-mus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden — Kohlenstoffsäure Kochsalz-thermen. Mannigliche Bäderformen in abgestuft. Stärkegraden. Inhalatorium. Schöner Erholungs- und Unterhaltungen u Sport aller Art. **Neuer Goldplatz.** Vorzügl. Unterkunft bei angemessenen Preisen
40 Minuten von Frankfurt a. M. Auskünfte: Verkehrsamt des Hess. Staatsbades und Reisebüros

Aus einem arbeitsreichen Leben rief Gott nach einem langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Mutter, unsere treusorgende Großmutter, Schwester, Tante und Kusine, die Kunstgärtnerwitwe

Katharine Makschin

im 84. Lebensjahre zu sich.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Anna Makschin als Tochter
 Lisbeth
 Edith
 Gerda
 Herbert
 als Enkelkinder

Die Beerdigung findet am 2. Pfingstfeiertag, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Alle, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Purwins und Frau

Charlotte, geb. Tribukait

Memel, den 14. Mai 1932

Die Verlobung unserer Tochter Anna Schmidt mit dem Landwirt Herrn Julius Rein beehren sich ergebenst anzuzeigen

Anna Schmidt Julius Rein

Verlobte

Familie Meiszies
Posingen

Posingen Wittauten

Pfingsten 1932

Erika Steinert Paul Löwrigkeit

Verlobte (6193)
Schmalleningken, Pfingsten 1932

Memeler Volksverein

Am 2. Pfingstfeiertag nachm. 1 Uhr
Spaziergang

nach Tauerlaunen
Treffpunkt:
Ribauer Platz.
(6237) Der Vorstand.

Ruhrhaus Gaudtrug

Gröffnung Pfingsten

An den Festtagen
ausgewählte Menüs

Au zeitgemäßen Preisen
Spezialität: Schweden- und diverse andere.
Kalte Platten
Sämtliche Speisen und Getränke vorzüglich zu herabgesetzten Preisen.

An beiden Feiertagen 5 - Uhr - Tanz - See Rurgarten

bei günstiger Witterung
Garten-Konzerte
Eintritt frei! (6217)

Im Ball'schen Gasthause zu Profuls

halte ich
Sprechstunden in Prozesssachen ab
Sprechzeit jeden Dienstag vormittag.

Dr. Hans Borchert
Rechtsanwalt und Notar

Strandvilla Stabillement und Logierhaus

empfehlen seine behaglichen Gassitäten zum angenehmen Pfingst- und Sommeraufenthalt.

Für Ruhe- und Erholungsbedürftige empfehle Zimmer mit voller Pension und billigstem Preis. (6201)

Menü:

I. Feiertag:
Bouillonsuppe mit Kartoffeln
Geldmörtel-Suppe / Gurkensalat
Rumoren - Mokka
Regelartig: Rhubarberuppe
Schwarzwurzelbratling
mit Radieschen garniert
Rumoren - Mokka
Um rechtzeitige Anmeldungen bittet

II. Feiertag:
Legierte Kalbsjuppe
Kalbsbraten / Gemüse
Trüffelcrem - Mokka
Rohsalat - oder Suppe
Käsebraten
mit Tomaten garniert
Trüffelcrem - Mokka
W. Braun.

Heute starb unerwartet mein innig geliebter Mann, der liebevollste Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Paul Krasnowski

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Martha Krasnowski

Memel, den 13. Mai 1932.

Tag der Beerdigung wird bekanntgegeben.

Meta Stoll Heinz Schugt

Verlobte

Pfingsten 1932 (6206)

Gundersheim/Worms a. Rh.
Kuhllins, Kr. Heydekrug

Meine Sprechstunden

fallen am Dienstag, dem 17. cr., aus; sonst von 9 bis 12 Uhr vorm. 3 bis 4 Uhr nachm.

Naturheilkundliche Mitt.

(6205) Telefon 818

Baltischer Hof

Bei ungünstiger Witterung 1. und 2. Feiertag (6268)

5 - Uhr - Tanz - See

2 Hockey-Wettspiele 2

Auf dem neuen Sportplatz

Am 1. Feiertag nachmittags 2 Uhr:
V. e. S. M. Königsberg gegen Sportverein - Memel

Am 2. Feiertag nachmittags 2 Uhr:
V. e. S. M. Königsberg gegen M. T. V. Memel

Eintrittskarten an der Kasse à 2.- Lit. Beide Spiele 3.- Lit. Schüler u. Militär an der Kasse à 1.- Lit. Beide Spiele 1.50 Lit (6197)

Hotel Schmidt, Försterei

zu den Festtagen

7-9 Uhr Frühkonzert
12-2 Uhr Matinee
ab 3 Uhr verst. Jazz-Orchester
Jahn Walters

Autobusverkehr ab 2 Uhr stündlich



Tief ergriffen stehen wir an der Bahre unseres plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kollegen

Paul Krasnowski

Lange Jahre gehörte er unserem Verein, einige Jahre dem Vorstande an. Für seine treue Mitarbeit werden wir ihm immer ein dankbares Andenken bewahren. (6256)

Gastwirtsverein für Memel u. Umgegend E. V.

zitronensaft + olivenöl zitronoliv

die neue
einzigdastehende
toiletteseife

deren hauptbestandteile die beiden oben-erwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.



Wir empfehlen zum

Pfingstfest

unsere bekannten Qualitätsbiere

Böhmisch hell
Märzen
Pilsener
Bockbier
Old Ale
Porter
in Flaschen und Siphons

Vereinigte Sprit- u. Brauhaus A. G. Memel

Am 13. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden mein geliebter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister

Julius Dommick

im 64. Lebensjahre.

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Gattin

Käthe Dommick, geb. Naussed

Nidden „Kueischer Club“

Pfingstmenü à Lit 2.50

1. Feiertag
Fühmerluppe
Mal in Dill
Schinken in Burgunder
und Ananas-Eis

2. Feiertag
Kraftbrühe mit Sardellenbrötchen
Eierbutter abgeben, mit Salat
Kalbsbraten mit Weißlag und
Fisch-Büchler-Eis

G. Stragles (6212)

Unser Mitglied

Herr J. Dommick

ist verstorben. Ehre seinem Andenken.

Die Schneiderinnung Memel

Die Beerdigung findet am 17. Mai, um 2 Uhr, statt. Die Mitglieder versammeln sich um 1⁴⁵ Uhr zum Abholen der Fahne in meiner Wohnung Gartenstraße 6 (6290) I. V.: Hennig

Achtung! Achtung!

Ausflug nach Schwarzort

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag mit Salondampfer „Dytis“

Abfahrt von Memel
8⁰⁰ Uhr vormittags
1¹⁰ Uhr nachmittags
Rückfahrt von Schwarzort
10⁰⁰ Uhr vormittags
6⁰⁰ Uhr abends
8⁰⁰ Uhr abends

Preis für Hin- und Rückfahrt Lit 1.-
In den nächsten Tagen wird derselbe Dampfer regelmäßige Verbindung Memel-Schwarzort aufnehmen. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten werden noch bekanntgegeben. (6224)

Litauischer Dampfer-Verband, Kaunas
Filiale Memel, Fischerstraße 5/6, Tel. 1305

Güderspige

Säbire verkehrt

an beiden Pfingstfeiertagen
von 7-9 Uhr abends halbtündlich
Abfahrtsstelle an der Englischen Kirche

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-G.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad Kemmern

(Lettland) 1838-1932 Kurbetrieb vom 23. Mai bis 8. Oktober

In Kemmern werden erfolgreich behandelt:
Herzkrankheiten, deren Behandlung in Kemmern ebenso glänzende Erfolge aufweist, wie in den besten westeuropäischen Kurorten; Muskel- und Gelenkrheumatismus, Bronchitis; Asthma; Magen- u. Darmkrankheiten; Leber-, Gallenstein-Krankheiten; Erkrankungen der Niere, Blase und Prostata; Fehlsucht; Gicht, Arteriosklerose, vorzeitiges Veraltern; Nervenentzündungen, Neuralgien, besonders Ischias, Nervenlähmungen; Gelenktuberkulose, Gelenkverrenkungen; Gelenkentzündungen; chronische Venenentzündungen, Thrombosen; Frauenkrankheiten; Gebärmutter-, Eileiter- und Eierstockentzündungen, Menstruationsstörungen und -Schmerzen, Sterilität, Hautleiden.
Falls Sie alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, dass Kemmern Ihnen noch vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.
In Kemmern werden verabfolgt: Moorbäder, Moorkompressen, natürliche Schwefelwasserbäder sowie mit Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadelextrakt, Sole und Schaum; aller Art Duschen, Schwefelwasser-Darmbäder (Euteroleaner), Römischirische Bäder, Schwefelwasser-Schwimmbassins, Trinkkur von Schwefel- und Calciumsulfatwasser „Veselibä“ gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Gicht- und andere Krankheiten; Inhalationen wie auch andere neuzeitliche Kurmittel
Grössartiger Park, Konzerte erstklassigen Symphonieorchesters, Tanzabende, Theater, Ballett u. s. w. Gut eingerichtete Pensionen und Villen, wie auch in grösserer Anzahl billige (von R. M. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranke mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemmern ermöglichen
Unentgeltliche Benutzung der Bibliothek und Lesehalle mit Büchern und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen. Aller Art Sport
Herlicher Strand (Neu-Kemmern) bequem und billig in einigen Minuten mit der Tramway zu erreichen
Direkte Eisenbahnverbindung Königsberg-Riga 10 Stunden Fahrt, Fahrpreis II. Klasse ca. R. M. 31.-, III. Kl. R. M. 19.-; Riga-Kemmern ungefähr eine Stunde Fahrt.
Kur- u. Unterkunfts-kosten etwa 50% billiger, als in anderen entsprechenden Kurorten Europas

Fernruf 1417

angekündigt
H. Hennig
Ofengeschäft
Ribauer Str. 10-11.
(6261)

Eusan

beseitigt sofort Kopf- und Kopfschmerzen; Gelenk- und Rheumatismus; Grippe. Dep. Schwarze Adler-Apothek, Memel

Briefm. Tausch

für 25 bis 100 versch. Memeln, abe ich 25 bis 100 versch. Dänig. Alb. Lickfeld
Rohod/M.

DKW-Motorrad

4 PS, mit Fahrbrettern, Licht, elektr. Licht, vollkommen durchgearbeitet, Preis 600.-
Automobil-Zentrale
Otto Zooske
Memel, Ribauer Str.
Nr. 37b. Telef. 730.
(6278)

Gebr. Motorrad

Matte B. S. A., fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erf. b. Berlowitz, Simon-Dach-Str. 3. (6220)

Levkojen, Akeren

und andere Sorten
Blumen- und Gemüsepflanzen
verkauft billig
(6204) B. Hertz
Sommerblüte 68.

AMOL HILFT

gegen Rheumatismus, Ischias, Lähmungen gegen Kopf-, Zahn- und Halschmerzen, gegen Schnupfen und Ermüdung, gegen Nervenschmerzen und Erkältung. Es erfrischt und belebt Ohnmächtige und Uebermüdete. Verlangen Sie bitte nur das echte AMOL mit der Firma:

Amol von Vollrath Wasmuth, Hamburg

Vorsicht vor Nachahmungen! (6191)
Karmelitergeist A M O L ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Die Ausführungen

die ich bei der In-nungsversammlung am 18. 4. 32 über den Bauunternehmer Herrn Carl Homs gefasst habe, beruhen auf Unwahrheiten u. letzte hiermit Abbitte.

Albert Heinrich

Zimmerer. (6221)

Wir empfehlen:
Bibeln, Engelbretter u. Winge-Abgaben, Bilderbibeln und -Lehramente auch hebräische, deutsche u. lit. Ausgaben. Ferner Bücher aller Art u. Schreibmaterialien.

Sandra- Buchhandlung

Alle Sorgenstr. 2.



Zement, Kalk
Farben, Lacke
Pappen, Teer
Frei Haus!

J. Schrolowitz

Fr. - Wilh. - Str. 9/10
Telefon 663